Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 49 – Folge 38 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 19. September 1998 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Bayernwahl:

Die Karten sind neu gemischt

Die SPD-Niederlage ist noch kein Haltesignal für Rot-Grün

Die Propheten des Machtwechsels sind in Erklärungsnot. Warum haben die Wähler sie im Stich gelassen? Warum der Union einen strahlenden Sieg, der SPD aber eine herbe Niederlage beschert? Noch wenige Tage vor der Bayernwahl handelten sozialdemokratische Wahlkämpfer und ihre Kombattanten in diversen Redaktions-Stuben die CSU mit 48 und die SPD mit 34 Prozent. Der Verlust der Wählermehrheit, so prophezeiten sie, würde die Union bundesweit demoralisieren, und der langersehnte Aufstieg der SPD aus dem bayerischen Tränental der 30 Prozent Lafontaines Kandidaten schnurstracks ins Kanzleramt befördern. Welche Selbsttäuschung! Am Wahlabend hieß es, 52,9 Prozent für die CSU und 28,7 für die Genossen.

Kohl hatte schon immer gesagt, daß die SPD bei den Demoskopen, die Union aber bei den Wählern gewinnen würde. Er hat recht behalten – jedenfalls am letzten Wochenende. Wieso? Meinungsumfragen registrieren Augenblicksstimmungen, sagen aber bestenfalls nur andeutungsweise etwas darüber aus, wie die Stimmbürger sich in der Wahlkabine verhalten würden, wenn sie nicht mehr unverbindlich plaudern oder räsonieren können, sondern sich verbindlich entscheiden müssen. Und zwischen welchen Alternativen hatten sie sich denn am 13. September zu entscheiden? Zwischen einer volksverbundenen Partei, deren Ministerpräsidenten das traditionsverwurzelte Bayern zum modernsten und erfolgreichsten Bundesland auf allen Politikfeldern gemacht haben – und einer Partei, die über Nörgelei kaum je hinausgewachsen ist.

Das mag auch die wackere Renate Schmidt gespürt haben, die sich so bravourös für die eigene Partei geschlagen hat. Sie holte deshalb ahnungsvoll den SPD-Kanzlerkandidaten in den Wahlkampf hinein, ließ sich mit ihm plakatieren und brachte landesweit den Slogan „CSU = Kohl" unter das Volk.

So versuchte die SPD die Landtagswahl zum „Einstieg in den Wechsel in Bonn" umzufunktionieren. Eine Strategie, die kläglich scheiterte. Wirklich nur am erfolgreichen Ministerpräsidenten? Oder nicht auch daran, daß die Wähler Schröder keinen Blankoscheck ausstellen wollten und die als Abschreckung gedachte Gleichsetzung „CSU = Kohl" eher als eine Ankündigung für eine erfolgreiche Bundespolitik nach bayerischem Vorbild unter Kohl empfanden?

Renate Schmidt hat sich am Wahlabend gegenüber Schröder honorig verhalten, als sie die miserablen Stimmenzahlen der SPD auf ihr Schuldkonto verbuchte. Aber jeder im Freistaat weiß, daß nicht die bayerische SPD-Vorsitzende die Verantwortung für den traurigen Ausklang des SPD-Landtagswahlkampfes trägt: Stoiber und Schröder haben – jeder auf seine Art – diese Zahlen geschrieben.

Heißt das nun, daß Kohl dem 27. September gelassen entgegenwarten kann? Daß Rot-Grün-Knallrot in Bayern für die ganze Republik zu Grabe getragen wurde? Stoiber hat dem Kanzler die vielzitierte Steilvorlage geliefert, doch in einen Volltreffer ins Schröder-Tor muß sie Kohl mit seiner CDU schon selber verwandeln, und ob das gelingt, ist so sicher nicht: Denn auf dem bundesweiten Spielfeld stolpert in der Koalitionsmannschaft noch ein Mitspieler herum, der dem Kanzler die Partie vermasseln kann – die FDP.

Sie hat zwar bei Bundestagswahlen immer besser abgeschnitten als bei bayerischen Landtagswahlen und damit wertvolle Wählerstimmen für das Überspringen der Fünf-Prozent-Hürde geliefert, jedoch konnte sie das bisher wenigstens von einer schmalen Ausgangslage aus tun. Doch 1,7 Prozent sind kaum noch als eine tragfähige Ausgangslage erkennbar. Und ob die 3,7 Prozent Freien Wähler mehrheitlich am 27. September zur FDP überlaufen werden, ist sehr ungewiß. Die FDP hat sicher noch eine Chance, aber es könnte auch sein, daß die Union letztlich die Wahlschlacht gegen Rot-Grün alleine schlagen muß.

Jetzt rächt sich, daß die Union seit Jahren die Entstehung eines Bündnispartners rechts von der Mitte zu verhindern versucht, der mithelfen könnte, eine bürgerliche Mehrheit gegen Sozialisten verschiedener Schattierungen zu sichern. Bei dieser Wahl jedenfalls gibt es keinen solchen Partner, denn der liberalkonservative Bund Freier Bürger hat sich als Hoffnungsträger mit 0,4 Prozent bereits am 13. September verabschiedet. So hat die Bayernwahl zwar den Kanzler gestärkt, die Gefahr eines Einzugs rot-grüner 68er in Bonner und Berliner Ministerien jedoch keineswegs gebannt. **Elimar Schubbe**



Wurde von der Präsidentin des West-Ost-Kulturwerkes, BdV-Vorsitzende Erika Steinbach, mit der Verleihung des Ringes „Humanitas" geehrt: Prof. Dr. Dr. Alfred de Zayas. Der amerikanische Wissenschaftler erregte mit seinen Werken über die Vertreibung und die „Wehrmachtsuntersuchungsstelle" über die an Deutschen vergangenen Verbrechen auch im Ausland Aufsehen. Siehe auch Seite 4. Foto dpa

Sichtungen / Von Peter Fischer

Welche Partei auch immer in der nächsten Woche den Wahlsieg zu erringen vermag, die Gewinner müssen ihre Fahnen in Bälde in Berlin entrollen, was bedeutet, auch Abschied von der Bonner Republik zu nehmen. Dabei fällt es gewiß leichter eine Definition oder wenigstens einer Wesensbeschreibung für die Bonner Republik zu finden, als für die erst im Werden begriffene Berliner. Der Wochenzeitung „Die Zeit" ist jenes Werden verdienstvollerweise mehrere Folgen wert, was nun keineswegs bedeutet, daß sie enthusiastisch den Abschied von Bonn feiert.

Erhellend wirkt da schon ein kleinerer, nebenstehender Beitrag mit der Unterzeile: „Wer ein neues Berliner Schloß baut, verrät die Gegenwart." Eines ist klar, wer nun von Berlin aus regiert, tut dies von preußischem Boden aus. Dort stehen sich gegenüber die Gefolgschaft mit Westbindung, die sich nach Teilung, Vertreibung und Fremdverwaltung seit 1945 um den von Berlin nach Bonn verlagerten Mittelpunkt Bonn schart, und das durch Gebietsverluste, Fremdherrschaft und SED-Regime geschwächte preußisch-etatistische Erbe.

Jenes etatistische Erbe aber, das naturgemäß rasch Energien für das eigene Vorankommen in Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung bündelt und rasche Wirkung zeigen würde und wohl auch deswegen heftigsten Widerstand konkurrierender Mächte findet, wird kaschiert mit sattsam bekannten Klischees aus der deutschen Nationalgeschichte. Natürlich schafft ein bloßer Etatismus, der nicht im Bunde mit befördernden Ideen ist, wie sie aus dem Geist gewollter Gemeinschaft entspringen, wenig, wie dies die verdient untergegangene DDR anzeigt.

Neben diesem antipreußischen Reflex bewegt besorgte Gemüter weiterhin die Möglichkeit der Gegenseite, die Zeit vor 1989 bis 1914 „historisieren" zu können, was bei dem flotten Fortgang gesicherter historischer Erkenntnisse, wie sie durch die Öffnung sowjetischer Archive möglich wird, wahrscheinlich wird. Sofort kommt die Befürchtung hoch, daß „die Zäsur von 1945 verblassen" muß, weil die Zeitgeschichte das „Jahr 1989 als den eigentlichen Bruch feierte" und nicht die „Befreiung vom Nationalsozialismus, sondern die ‚Erlösung' Deutschlands aus der ‚Doppelhegemonie' von USA und Sowjetunion dann „den Ankerpunkt der Zukunft bildet", wie

DIESE WOCHE

Die Schuldenmacher
Rangliste der Länder 2

Gedanken zur Zeit
Fünf Prozent sind zuviel 4

Erste Avancen?
„Izvestija" plädiert für Verkauf Ostpreußens 5

Neues Bauen
Der Allensteiner Architekt Erich Mendelsohn 10

Brücken schlagen
Erstes deutsch-russisches Veteranentreffen 11

Heimatliteratur heute
LO-Seminar im Ostheim in Bad Pyrmont 23

Spielball der Mächte
der dreißigjährige Krieg und das Genocidium 24

Notstand im nördlichen Ostpreußen

Hilfszusagen der Landsmannschaft – Brief an Gebietsgouverneur L. Gorbenko

Am 7. September um 22 Uhr abends wurde unter dem Vorsitz von Gouverneur Leonid Gorbenko für den russisch verwalteten Teil im Bereich nördliches Ostpreußen der Notstand ausgerufen. Die Gebietsverwaltung zog damit aus der seit Jahren schwelenden und nunmehr offen ausgebrochenen Krise die Konsequenz, um mit geeigneten administrativen Maßnahmen die schlimmsten Folgen des wirtschaftlichen Zusammenbruchs auffangen zu können. Wie es in Gorbenkos Erklärung heißt, sollen „unbegründete Preiserhöhungen nicht zugelassen und für sozial besonders Schwache „eine regelmäßige Lebensmittel. sowie Medikamentenversorgung" möglich sein. Ob diese Hilfe im Einzelfall gewährt werden kann, muß angesichts der schon vor dem Rubelverfall herrschenden Zustände bezweifelt werden. Wie unsere Mitarbeiterin aus Königsberg berichtete, sei der Rentenzahlungstermin schon 20 Tage überzogen, als Lebensmittel in den kleineren Läden bereits nur noch Brot, Wasser und Schnaps zu haben. Umgekehrt gehen täglich schneller die Preise in die Höhe, ein Liter Milch sei von 2,50 auf 3,90 Rubel, Butter von 11 auf 30 Rubel und der Brotpreis um 1,20 Rubel gestiegen.

Angesichts der täglich sich verschärfenden wirtschaftlichen Lage hat sich der Bundesvorstand der LO mit einer Presseerklärung an die Öffentlichkeit gewandt (siehe S. 2), um die caritative Hilfe für diese Region zu befördern und gleichzeitig an die Gebietsverwaltung appeliert, für die nun anlaufenden Hilfsmaßnahmen optimale Zugangsbedingungen zu schaffen. Nachfolgend das Schreiben der LO an die russische Gebietsverwaltung:

„Sehr geehrter Herr Gorbenko, die Menschen in der Bundesrepublik Deutschland und besonders die Ostpreußen wissen, daß die Menschen in Ihrem Gebiet Not leiden. Wir wollen helfen. Wir wollen helfen, so wie wir in den letzten sieben Jahren geholfen haben.

In diesem Jahr haben wir unsere humanitären Hilfstransporte eingestellt, weil unzumutbare bürokratische Behinderungen der russischen Behörden an den Grenzübergangsstellen Heiligenbeil und Pr. Eylau die Helfer zur Resignation gebracht haben.

Wenn unsere Hilfstransporte die Grenzen ohne Probleme passieren könnten, werden wir die Hilfe sofort wieder aufnehmen.

Bitte helfen Sie im Interesse der Menschen in Ihrem Gebiet.

Mit freundlichen Grüßen
Wilhelm v. Gottberg
Sprecher der
Landsmannschaft Ostpreußen

Thomas Assheuer in der „Zeit" schreibt.

Und er wittert mit einigem Recht, daß der so mühsam errichtete westliche Maibaum, um den sich dann auch wohl die Berliner Republik scharen soll, wenn er schreibt, „Extremisten der Mitte"(sic!) treiben das Zahlenbeispiel noch weiter: sie isolieren gleichsam die Jahrzehnte von 1914 bis 1989, um sie zum großen „Ausnahmezustand" zusammenzuziehen, um die „Bundesrepublik verächtlich zu machen" – als Prothese des amerikanischen Westens, als undeutsches Interim ohne Macht und Metaphysik. Jeder Lehrplan eine Umerziehung, jede Reise Genschers ein Zittern vor der Macht. Nun, nach dem Untergang Moskaus und dem Ende des totalitären Zeitalters kann Deutschland in nationaler Unschuld an die 1914 abgebrochene Vorgeschichte anknüpfen: machtpolitisch an 1871, ideengeschichtlich an die Epochenschwelle von 1800.

Natürlich behaupten dies nicht einmal die „Extremisten der Mitte", doch selbstverständlich bleibt nach dem Ende des furchtbaren „Dreißigjährigen Kriegs", der Deutschland um Land, Leute und Rang in Wissenschaft, Kunst und Technik brachte, die Aufgabe des Neubauens.

Dazu gehört selbstverständlich auch eine machtpolitische Positionierung, wie sie jedem Land selbstverständlich ist, und eine ideengeschichtliche, die, wie billig, an 1800, an den Befreiungskriegen und ihren Reformen anknüpft. Es hieße sich doch betrügen, wollte man ableugnen, daß die „Doppelhegemonie USA-Sowjetunion" nicht tiefe Seelenspuren in unserem Nationalcharakter hinterlassen hat. Weshalb auch für unsere unterbrochene Nationalgeschichte gelten sollte, was in bewährter Weise schon der Apostel Paulus empfahl: „Prüfet alles, und das Beste behaltet."

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Wehrwesen, Geopolitik:** Generalmajor a. D. Gerd H. Komossa; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Literatur, Wissenschaft:** N. N. (zur Zeit in Urlaub); **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Jaroslav Opočenský (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 12,40 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 15,80 DM monatlich, Luftpost 22,30 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23a.

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51
http://www.ostpreussenblatt.de

Wahlprüfsteine:

Makabere Antworten der Bündnisgrünen

„Die Wehrmacht ... war Wegbereiterin eines beispiellosen Völkermordes"

Das *Ostpreußenblatt* hatte am 10. August zehn gleichlautende Fragen an sieben demokratische Parteien gestellt. Sechs von ihnen antworteten (Folge 36, 37 und 38). Allein Bündnis 90/Die Grünen blieben uns ihre Antwort schuldig. Das *Ostpreußenblatt* dokumentiert Antworten der Bündnisgrünen auf ähnliche Fragen der Zeitschrift „Soldat im Volk" und des Bundes der Vertriebenen.

Auf die Frage von „Soldat im Volk", ob sich die Grünen mit der Ausstellung „Vernichtungskrieg, Verbrechen der Wehrmacht 1941–44" identifizieren, lautete die Antwort:

„Die Wehrmacht war eine Hauptstütze des NS-Regimes, Vollstreckerin des Angriffskrieges gegen die europäischen Nachbarn und Wegbereiterin eines beispiellosen Völkermordes ... Persönliche Verantwortung für das Staatsverbrechen trugen auf jeden Fall hohe Dienstgrade. Denn sie engagierten sich über jedes erzwungene Maß hinaus für den verbrecherischen Krieg und wurden nicht selten sogar zu Henkern der eigenen Soldaten."

Auf die Frage, ob die Grünen sich dafür einsetzen wollen, daß den Schändungen von Ehrenmalen für die Kriegstoten Einhalt geboten wird, erhielt „Soldat im Volk" folgende Antwort:

„Die Ehrenmäler halten nicht nur die Erinnerung an gefallene Soldaten wach, sondern verklären darüber hinaus ihren Einsatz im Ersten und Zweiten Weltkrieg als ‚Dienst am Vaterland' oder gar als Heldentum. Angesichts des Charakters und der Realität dieser Kriege läuft das auf eine Beleidigung der Angegriffenen hinaus. Viele ‚Ehrenmäler' wurden somit zu provozierenden Steinen des Anstoßes. Es wäre angebracht, wenn Verbände ehemaliger Soldaten solche Kriegsverklärungen korrigieren würden ..."

Der Bund der Vertriebenen wollte von den Bündnisgrünen wissen: „Werden Sie sich dafür einsetzen, die Aufnahme der östlichen Staaten in die Europäische Union davon abhängig zu machen, daß die Folgen des Vertreibungsunrechts materiell und ideell geheilt werden?"

Die Antwort von Bündnis 90/Die Grünen: „... Eine Verknüpfung der Forderungen des BdV nach Eigentumsrückgabe, Volksgruppen- und Minderheitenrechte für rückkehrende Vertriebene oder Wiederaufbau der Heimat mit dem EU-Beitritt Polens oder Tschechiens lehnen wir ... entschieden ab ..."

OB

Staatsverschuldung:

Rangfolge der Bundesländer

Wieviel Staatsschulden lasten auf jedem Einwohner?

Bundesland (Flächenstaat)	Regierungschef (Parteizugehörigkeit)	Verschuldung pro Einwohner
Freistaat Bayern	Edmund Stoiber (CSU)	2879 DM
Freistaat Sachsen	Kurt Biedenkopf (CDU)	4017 DM
Baden-Württemberg	Erwin Teufel (CDU)	5055 DM
Mecklenburg-Vorpommern	Bernd Seite (CDU)	6436 DM
Freistaat Thüringen	Bernhard Vogel (CDU)	6504 DM
Hessen	Hans Eichel (SPD)	6699 DM
Nordrhein-Westfalen	Wolfgang Clement (SPD)	7608 DM
Sachsen-Anhalt	Reinhard Höppner (SPD)	7782 DM
Rheinland-Pfalz	Kurt Beck (SPD)	7922 DM
Niedersachsen	Gerhard Schröder (SPD)	7950 DM
Brandenburg	Manfred Stolpe (SPD)	8240 DM
Schleswig-Holstein	Heide Simonis (SPD)	10 124 DM
Saarland	Oskar Lafontaine (SPD)	11 967 DM
Bundesland (Stadtstaat)		
Berlin	Eberhard Diepgen (CDU)	15 483 DM
Freie und Hansestadt Hamburg	Ortwin Runde (SPD)	16 783 DM
Freie Hansestadt Bremen	Henning Scherf (SPD)	25 152 DM

(Quelle: Statistisches Bundesamt)

„Gerechtigkeitslücken endlich schließen"

Enteignungsopfer und SED-Verfolgte fordern ihr Recht und gründen Notgemeinschaft

In die Auseinandersetzung um den enteigneten Grund und Boden in Mitteldeutschland kommt erneut Bewegung. Die Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum e. V. (ARE) startet anläßlich der Bundestagswahlen einen neuen Anlauf, um die Opfer der Enteignungen und des DDR-Unrechts zu einer gemeinsamen Initiative zusammenzufassen. Dabei soll mit Nachdruck auf das Enteignungsunrecht hingewiesen werden, wobei man auch die noch nicht erfolgte Vermögensauseinandersetzung früherer LPG-Mitglieder und die Benachteiligung der politisch Verfolgten der SED-Diktatur im Blick habe. An die Kandidaten zur Bundestagswahl wendet sich die Aktionsgemeinschaft mit der Frage, inwieweit diese „an konkreten Lösungsvorschlägen zur Schließung der Gerechtigkeitslücken mitarbeiten" werden.

Bei den Enteignungen geht es um die Flächen, die mit der Wiedervereinigung in den Besitz des Bundes gelangten. Dieser läßt das Land zum halben Verkehrswert verkaufen, obwohl derzeit ein Verfahren vor der EU-Kommission läuft. Die ARE befürchtet angesichts der unsicher gewordenen Gültigkeit der abgeschlossenen Verträge eine Prozeßlawine.

Unterdessen hat sich eine „Notgemeinschaft Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft in Deutschland" (NOG) gegründet. Sie setzt sich für eine angemessene Entschädigung der Opfer ein und wendet sich gegen einen „Schlußstrich unter die Vergangenheit". Die NOG fordert die Gleichstellung der Opfer der kommunistischen Herrschaft mit den Opfern des Nationalsozialismus, sowie eine Haftentschädigung nach den Maßstäben der NS-Entschädigungen. Auch die Notgemeinschaft tritt für die Lösung aller offenen Vermögensfragen einschließlich der widerrechtlichen Enteignungen ein.

ARE, Konstantinstraße 76, 53179 Bonn, Telefon/Fax 02 28/33 18 28

NOG, Hans Schwenke, Zolastraße 1a, 10178 Berlin, Telefon/Fax 0 30/2 47 73 65 **Marcus Schmidt**

Presseerklärung der LO:

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen, der am 13. September 1998 in Bad Pyrmont tagte, ist angesichts der akuten Notlage im nördlichen Ostpreußen mit der nachfolgenden Presseerklärung an die Öffentlichkeit getreten:

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen hat am Wochenende die Deutschen zu verstärkter humanitärer Hilfe für die Menschen im nördlichen Ostpreußen, dem heutigen Gebiet Kaliningrad, aufgerufen.

Die gegenwärtige Krise in Rußland treffe die Menschen im nördlichen Ostpreußen besonders hart. Dort herrsche Notstand. Gouverneur Gorbenko habe sich bereits mit der Bitte um unverzügliche Hilfe an die skandinavischen Länder gewandt. Die Deutschen sollten nicht zurückstehen.

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, hat an den Bundespräsidenten, den Bundesratsvorsitzenden und den Bundeskanzler appelliert, darauf hinzuwirken, daß umgehend umfassende humanitäre Hilfe aus Deutschland geleistet wird.

W. v. Gottberg: „Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, bitte helfen Sie! Für uns als Landsmannschaft Ostpreußen gilt, daß wir durch die Zugehörigkeit Ostpreußens zu einem anderen Land nicht von der Verantwortung für unsere Heimat entbunden sind."

Darum würden die Ostpreußen selbst ihre Hilfstransporte ins nördliche Ostpreußen wieder aufnehmen, wenn die bürokratischen und schikanösen Grenzabfertigungen durch russische Behörden aufgehoben werden, an denen in den letzten Monaten Hilfstransporte gescheitert sind. Wilhelm v. Gottberg appellierte an Gouverneur Gorbenko, alles zu tun, was in seiner Macht steht, den Weg für Hilfstransporte freizumachen, damit wie in den letzten sieben Jahren die Landsmannschaft Ostpreußen wieder ihre friedensstiftende und wohlverdiente Hilfe fortsetzen kann.

Kommentare

Volkspartei CSU

Die von einer absoluten Mehrheit der CSU getragene bayerische Staatsregierung unter Ministerpräsident Edmund Stoiber wurde mit überwältigender Zustimmung der Wählerinnen und Wähler bestätigt. Weder für den politisch interessierten Zeitgenossen noch für die Verantwortlichen im CSU-Parteiapparat war das eine Sensation. Die CSU ist in Bayern eine wirkliche Volkspartei, weil sie die Anliegen aller relevanten Bevölkerungsgruppen versteht aufzunehmen, in ein Paket „Gesamtwohl" zu bündeln und in Politik umsetzt. Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Mittelstand, Handwerker, Landwirte, die Jugend, die Alten, sie alle wissen ihre Interessen bei der CSU gewahrt. Die Partei besetzt linke wie rechte Themen und verhindert dadurch ein Ausfransen an den Rändern. Hinzu kam, daß die Staatsregierung eine erfolgreiche Regierungsbilanz vorlegen konnte und affärenbelastete Personen in der Ministerriege des Freistaates heute undenkbar sind.

Schließlich hat Bayern einen prinzipienfesten, seriösen und fleißigen Ministerpräsidenten, der die seltene Fähigkeit besitzt, seinem Land mit ganzem Einsatz zu dienen.

Das sind Rahmenbedingungen, wie sie derzeit weder im Bund noch in den anderen Bundesländern zu finden sind. Die überwiegende Mehrheit der Menschen in Bayern weiß das. Wahltag ist Zahltag.

Wilhelm v. Gottberg

Verwirrspiel

Die Volksinitiative „WIR gegen die Rechtschreibreform" hat in Schleswig-Holstein einen Volksentscheid durchgeboxt. Am Tag der Bundestagswahl, am 27. September 1998, können die Bürger mit ihrer Stimme entscheiden, ob unsere Rechtschreibung bleibt oder verändert werden soll.

Nun aber ist um die Abstimmung Verwirrung entstanden. Wo soll man sein Kreuz machen? Auf dem Abstimmungszettel wird nicht etwa einfach gefragt: „Sind Sie für oder gegen die Rechtschreibreform?" sondern es werden drei auf den ersten Blick unverständliche Fragen gestellt.

Hier sei klargestellt: Wer gegen die Rechtschreibregeln ist, der darf **nur die 1. Frage ankreuzen**, die da lautet: „Gesetzentwurf der Volksinitiative ‚Wir gegen die Rechtschreibreform': Folgender § 4 Abs. 10 wird in das Landesschulgesetz aufgenommen: In den Schulen wird die allgemein übliche Rechtschreibung unterrichtet. Als allgemein üblich gilt die Rechtschreibung, wie sie in der Bevölkerung seit langem anerkannt ist und in der Mehrzahl der lieferbaren Bücher verwendet wird. Stimmen Sie diesem Gesetzentwurf zu?" Der rechts stehende Kreis mit dem JA ist anzukreuzen.

Wer die 2. oder 3. Frage oder beide ankreuzt, der zeigt an, daß er für die Reform ist. Eigentlich wäre seine Teilnahme an dem Volksentscheid überflüssig, denn wer überhaupt nicht teilnimmt, der unterstützt damit die Änderung der Rechtschreibung.

Es ist absurd, aber auch bezeichnend: Dieselben politischen Kräfte, die vor nicht langer Zeit die Möglichkeit des Volksentscheids eingeführt haben, versuchen jetzt, da sich ein Volksentscheid gegen ihre politischen Vorstellungen wendet, mit allen Tricks, ihn zu behindern.

Wer also die Rechtschreibreform verhindern will, der muß zur Abstimmung gehen und die 1. Frage ankreuzen.

Hans-Joachim v. Leesen

Spionage:

Wenn geheimes Wissen zum Ziel ausländischer Begierde wird

Trotz neuer Friedensordnung in Europa blüht das Gewerbe der Spionage

Von GENERALMAJOR a. D. GERD-H. KOMOSSA

Das politische und wirtschaftliche Beben in Rußland wirkt sich nicht nur auf das Verhältnis Rußlands zur westlichen Welt aus. Es hat unmittelbare Wirkungen auf Deutschland. Deutschland ist der größte Gläubiger Rußlands. Nimmt man alle Kredite zusammen, vom Staat, den Banken und der Wirtschaft, kommt man auf ein Volumen von wohl über 100 Milliarden DM. Es liegt in unserem Interesse, daß sich Rußland stabilisiert.

Der Prozeß einer neuen Friedensordnung in Europa ist weit fortgeschritten. Er darf nicht gefährdet werden, sondern muß zügig voranschreiten. Trotz dieser insgesamt positiven Entwicklung, läßt die Ausspähung der Bundesrepublik durch ausländische Nachrichtendienste nicht nach. Dies beeinträchtigt nicht das Zusammenrücken der Staaten bis zur Erweiterung von Nato und EU, doch es ist ein Faktor, der Beachtung verdient. Freundschaftliche Beziehungen harmonisieren nicht mit anhaltender Spionage.

Ermittlungsverfahren

Um die deutschen Nachrichtendienste ist es still geworden in letzter Zeit. Bundesnachrichtendienst, Bundesamt für Verfassungsschutz und der Militärische Abschirmdienst sind seit der großen Wende in Europa mit der Auflösung des Warschauer Paktes und dem Zusammenbruch der Sowjetmacht personell und finanziell geschrumpft und aus den Schlagzeilen der Presse verschwunden. Zwar hat der BND mit dem Verdacht auf einen hochkarätigen Maulwurf in der Amtsspitze, was sich als aus Rußland gesteuert erwies, seine Probleme wie mit dem Plutoniumschmuggel per Lufthansa aus Moskau, doch nun ist weitgehend Ruhe eingekehrt. Vom MAD heißt es, daß er in letzter Zeit in der Spitze des Bundesministeriums der Verteidigung erheblich Vertrauen gewonnen habe. Aber ist diese Stille Zeichen besonderer Effizienz oder sind die Anstrengungen auf dem Gebiet der Spionage im vereinten Deutschland auch geschrumpft?

Der Generalbundesanwalt hat im vergangenen Jahr trotz der veränderten internationalen Lage immerhin 85 Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Spionage eingeleitet. Sechs Verdächtige wurden von den Strafverfolgungsbehörden festgenommen. Von ihnen haben drei für einen russischen Dienst, zwei für einen polnischen und einer für den iranischen Nachrichtendienst gearbeitet. Im gleichen Zeitraum wurden 43 Angeklagte wegen Straftaten im Bereich „Landesverrat und Gefährdung der äußeren Sicherheit" von den Gerichten zu Gefängnisstrafen verurteilt. Hier wird sichtbar, daß trotz des Prozesses einer Friedensordnung in Europa die Bundesrepublik Deutschland nach wie vor Ziel ausländischer Nachrichtendienste ist.

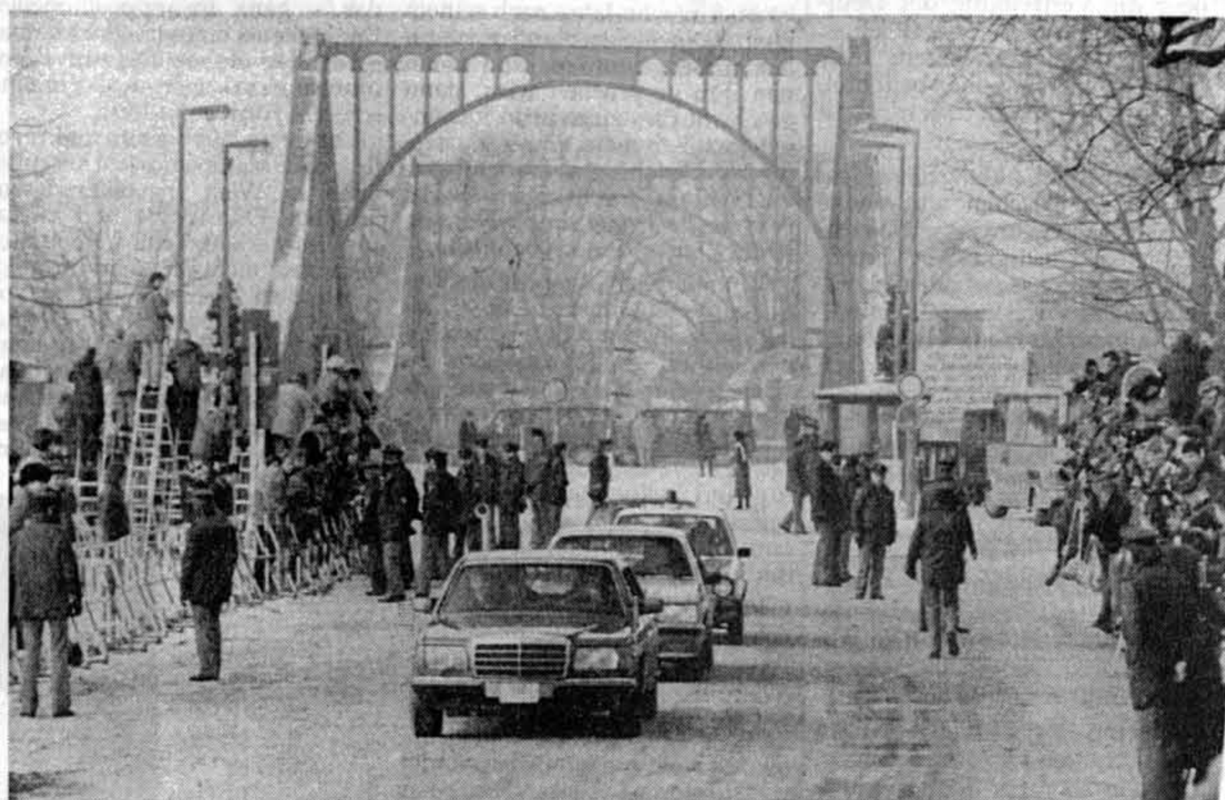
Vergleicht man die Zahlen mit den siebziger Jahren, so wird aber der Unterschied zu heute deutlich. Damals erfaßten unsere abwehrenden Dienste im Jahr rund 700 Spionageaufträge aus dem kommunistischen Machtbereich. Den Löwenanteil hatte die damalige DDR mit rund 85 Prozent. Markus Wolf, Generaloberst, Chef der Hauptverwaltung Aufklärung und Stellvertretender von MfS-Minister Erich Mielke, war eben sehr erfolgreich auf diesem Gebiet.

Niemand konnte natürlich vermuten, daß die umorganisierten Dienste in Rußland nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sich nur noch auf die innere Sicherheit des Landes konzentrieren würden. Der zivile Auslandsaufklärungsdienst SWR unter Armeegeneral Trubnikow und die militärische Auslandsaufklärung durch den altbekannten Nachrichtendienst des russischen Verteidigungsministeriums GRU unter Generaloberst Korabelnikow haben ihre bisherigen Aufträge behalten. Im übrigen ist bei der Neuordnung der russischen Dienste interessant, daß alle – auch der Inlandsdienst FDB und die Fernmelde- und elektronische Auslandsaufklärung FAPSI – von Generalen geleitet werden. In Deutschland stehen an der Spitze aller Dienste zivile Beamte. Seit Klaus Kinkel im BND und nun auch im MAD.

In Rußland hat sich im Bereich der Staatssicherheitsdienste seit 1990 Grundlegendes verändert. Die Dienste erhielten eine klare Aufgabenstellung, die Kompetenzen wurden neu definiert und sie wurden erstmals weitgehend auf eine gesetzliche Grundlage gestellt. Dies hat dazu beigetragen, daß die weitverbreitete Furcht vor dem allmächtigen Staatssicherheitsapparat KGB heute kaum noch spürbar ist. Doch wenn das KGB nicht mitgespielt hätte, wäre Boris Jelzin nicht an die Macht gekommen.

Der zivile wie der militärische Auslandsdienst SWR und GRU haben im wesentlichen alte Aufgaben zu erfüllen. Ihre Tätigkeit konzentriert sich auf die klassischen Bereiche Innen-, Außen-, Wirtschafts- und Sicherheitspolitik. Hier hat sich wenig geändert seit 1990. Die Bundeswehr und die abwehrenden Dienste bleiben wie Wissenschaft und Technik herausragende Aufklärungsziele. Es ist legitim, daß Rußland – wie andere Staaten auch – sich der Nachrichtendienste bedient, um der Staatsführung politische, militärische, wirtschaftliche und technische Entwicklungen in den westlichen Ländern aufzuzeigen und zu bewerten. Dabei bedienen sich die Dienste – wie bisher schon – Legaler Residenturen, die in den diplomatischen Vertretungen im Ausland eingerichtet sind. So findet man in den Botschaften und Konsulaten ausgebildete Nachrichtendienstoffiziere, die für mehrere Jahre hier eingesetzt sind. Das gilt nicht nur für Rußland. Unauffällig lassen sich hier Verbindungen anknüpfen und pflegen mit politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kreisen im Gastland. Der hohe Anteil nachrichtendienstlicher Mitarbeiter in den diplomatischen Vertretungen hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Die Aktivitäten in Deutschland sind Beweis dafür, welch hoher Stellenwert Deutschland beigemessen wird.

Die Aktivitäten dieser Legalen Residenturen umfassen die offene Abschöpfung durch Gespräche, Informationsbeschaffung im Internet, Werbung von Agenten sowie deren Führung und Betreuung. Mit der politischen Öffnung Rußlands ist der Verkehr mit Kontaktpersonen offener geworden als in der Vergangenheit. Doch diese Aktivitäten bleiben nicht harmlos. So gab es im vergangenen Jahr ganz massive Werbungen unter Einschaltung von persönlichen Drohungen. Die Nachrichtenoffiziere in den Legalen Residenturen arbeiten mit altbekannten Methoden. Sie bedienen „Tote Briefkästen", aus denen Material abgeholt und weitergeleitet wird. Über solche Briefkästen werden, wie früher schon, auch Instruktionen und Agentenlohn verteilt.



Gehörte während der Teilung unseres Landes geradezu zum Alltagsgeschäft der unmittelbar nach dem Kriegsende miteinander verstrittenen Sieger: der Austausch von Agenten an den Schnittstellen ihrer Einflußsphären. Doch auch mit der Wiedererlangung der Souveränität bleibt unser technologisch hochentwickeltes Land Ziel russischer, polnischer oder anderer ausländischer Dienste Foto Archiv

Ebenso nicht neu ist die nachrichtendienstliche Tätigkeit im Bereich der Medien. Die Zahl der hier eingesetzten Mitarbeiter ist in den letzten Jahren sogar angestiegen. Immer schon hat das Berufsbild des Journalisten getarnten Nachrichtendienstoffizieren besondere Vorteile gebracht. Wer kann schon echte von falschen Journalisten unterscheiden? Und für einen ausländischen Journalisten ist es meist unverfänglich, wenn er Kontakte zu Politikern oder Wirtschaftsgrößen pflegt. Leicht können hier unter Einsatz geschickter Agenten wertvolle Informationen gewonnen werden. Die geschickte Gesprächsführung eines geschulten Agenten kommt an Informationen heran, ohne Risiken konspirativer Methoden einzugehen.

Das besondere Ziel nachrichtendienstlicher Aufklärung bleibt der militärische Bereich der Bundesrepublik. Hier hat sich wenig geändert. Der altbekannte GRU ist mit unvermindertem Einsatz aktiv. Der frühere Leiter des GRU, Ladygin, hat selbst erklärt, daß die Aktivitäten seines Dienstes weiterhin auf das gesamte militärische System des Westens gerichtet seien. Wer hätte anderes erwartet? Es erscheint natürlich, daß die Aktivitäten des GRU besonders auf den Bereich von Atomwaffen und Trägersystemen gerichtet sind. Die hier gewonnenen Erkenntnisse haben eine hohe Wertigkeit bei der Beurteilung der Lage im Kreml und der Vorbereitung militärpolitischer Entscheidungen. Neben den Aktivitäten der Auslandsdienste ist der innerstaatliche Abwehr- und Sicherheitsdienst FSB von besonderer Bedeutung. Sein Interesse konzentriert sich nicht nur auf Russen, sondern auch auf Deutsche, die Geschäfts- und Privatreisen nach Rußland unternehmen oder sich dort längere Zeit beruflich aufhalten. Bei Verstößen gegen rechtliche Bestimmungen sind oft Helfer zur Stelle, die das Problem lösen können und die Möglichkeit einer nachrichtendienstlichen Anbahnung suchen. In russischen Firmen finden die Dienste viele Möglichkeiten. Es ist auch offensichtlich, daß in deutschen Firmen in Rußland nachrichtendienstliche Mitarbeiter beschäftigt werden. Die Wirtschafts- und Industrieunternehmen sind ein weites Feld der Abschöpfung. Dazu kommt, daß in Deutschland die Zahl der Wirtschaftsunternehmen mit russischer Kapitalbeteiligung seit 1992 stark angestiegen ist. Es ist zu vermuten, daß damit auch die Zahl nachrichtendienstlicher Mitarbeiter in den Firmen gestiegen ist.

Immer wieder werden Einreiseversuche erkannter Nachrichtendienstoffiziere festgestellt, die in ihren Anträgen auf Erteilung eines Visums für Deutschland als Arbeitgeber russische Staatshandelsfirmen oder Wirtschaftsunternehmen angeben. Eine weitere Methode ist die Fälschung von Einreisepapieren oder der Mißbrauch von Originaldokumenten. So gab ein Offizier des WSR (zivile Auslandsaufklärung) in seinem Visumsantrag als Referenzadresse ein Berliner Wirtschaftsunternehmen mit eigenem Repräsentanzbüro in Moskau an. Nachforschungen ergaben, daß dem Leiter des Büros in Moskau der Name des antragstellenden Offiziers nicht bekannt war. Der deutsche abwehrende Dienst geht davon aus, daß Blankounterlagen aus dem Moskauer Büro mißbräuchlich genutzt wurden.

Anders als in der russischen Föderation ist in den übrigen Ländern der GUS der Bereich Spionageabwehr und zivile Auslandsaufklärung in einem Dienst zusammengefaßt. Es gibt Kooperationsabkommen zwischen den einzelnen GUS-Staaten und gemeinsame Konferenzen unter Beteiligung der russischen Dienste. Ähnlich wie in der Bundesrepublik mit dem Nadis-System haben auch die GUS-Dienste ein gemeinsames Datenverbundsystem beschlossen, das zur Zeit aufgebaut wird. Daß Rußland an Aufklärung in Deutschland ein besonderes Interesse zeigt, überrascht niemanden. Doch auch die Dienste der GUS-Länder, vor allem Weißrußland, Ukraine und Kasachstan sind an Informationsbeschaffung in und über Deutschland interessiert. Dabei richtet sich ihr besonderer Blick auf Aussiedler und das Personal in den deutschen diplomatischen Vertretungen.

Es gibt also wenig Neues auf diesem Gebiet. Ein früherer Generalinspekteur hat seinem MAD-Chef auf dessen besorgten Vortrag über die Spionagetätigkeit gegen die Bundeswehr einmal gesagt: „Das ist doch ganz gut so. Dann wissen die Russen wenigstens, wie harmlos wir sind." So kann man Spionage auch sehen!

Angestrebte gute Nachbarschaft verträgt sich nicht mit Spionage

Ein wenig betroffen aber macht schon, wenn osteuropäische Staaten, die sich um Aufnahme in der Nato bemühen, versichern, ihre nachrichtendienstliche Tätigkeit in Deutschland einzustellen, während die Mitarbeiter dieser Dienste bisher aus den Botschaften und Konsulaten nicht abgezogen wurden.

Es wird also weiter gespäht, spioniert und abgeschöpft. Auch durch andere Länder! Der große ostpreußische Philosoph Immanuel Kant sprach in seinem Traktat zum ewigen Frieden von der Spionage als „den höllischen Diensten", auf die man gleichwohl nicht verzichten könne. Halten wir es also mit Kant, daß Spionage eines der ältesten Gewerbe ist, das sich lange halten wird auf dieser Welt.

Dank und Mahnung

„Es geht mir um die Verantwortung von Professoren der Geschichte, vollständig zu forschen und die Zusammenhänge darzustellen. Es darf keine Tabuthemen geben. Und trotzdem gibt es sie noch. Als ich als Fulbright-Stipendiat nach Deutschland kam, um über die Vertreibung der Deutschen zu forschen, erlebte ich so manche Schwierigkeiten. Mir wurde von vielen Seiten bedeutet, daß diese Thematik unerwünscht war.

Um so mehr meine Entschlossenheit zu forschen und meine Forschungsergebnisse zu veröffentlichen. Die deutschen Vertriebenen waren die *unknown victims* des Zweiten Weltkriegs. Ich wollte vor allem für meine Landsleute in Amerika schreiben, aber ich stellte fest, daß ein Informationsdefizit und ein Bewußtseinsmangel auch in Deutschland herrschte. Man sagte mir, ich würde keinen Verleger finden. Zwanzig Jahre nach der ersten Auflage meines „Nemesis at Potsdam" liegt die englische Fassung in 5. Ausgabe bei Picton Press vor, und die deutsche Übersetzung „Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung" in 10. Ausgabe bei Ullstein.

Nun möchte ich einen Appell an die deutschen Historiker richten: forschen Sie mehr über Tabuthemen. Geben Sie an Ihre besten Studenten Dissertationsthemen über die Vertreibung der Deutschen, über die Traumata, die die vielfach vergewaltigten Frauen erlitten haben, über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in sowjetischer, jugoslawischer, französischer, amerikanischer Hand, über den Bombenkrieg, über den Verlust von sozialen und kulturellen Folgen der Vertreibung für künftige deutsche Generationen."

Prof. Dr. Dr. Alfred de Zayas
(aus seiner Dankesrede anläßlich der Verleihung des Ringes „Humanitas")

Arthur Koestler:

Am Ende war es wahrscheinlich nur die Suche nach Wahrheit

Ein symptomatischer Lebensgang: Vom aktiven Kommunisten zum Freund der Parapsychologie

Um Arthur Koestler, als Schriftsteller und Journalist eine gleichermaßen glänzende Persönlichkeit, ist es, fünfzehn Jahre nach seinem Freitod, in Deutschland erstaunlich ruhig geworden. Und wenn von ihm gesprochen wird, dann geschieht dies zumeist in linksintellektualistischem Sinne. Zu wenig berücksichtigt bleibt der Facettenreichtum, den Koestlers Werke über die doch eher simple Nomenklatur „Links" hinaus beinhalten.

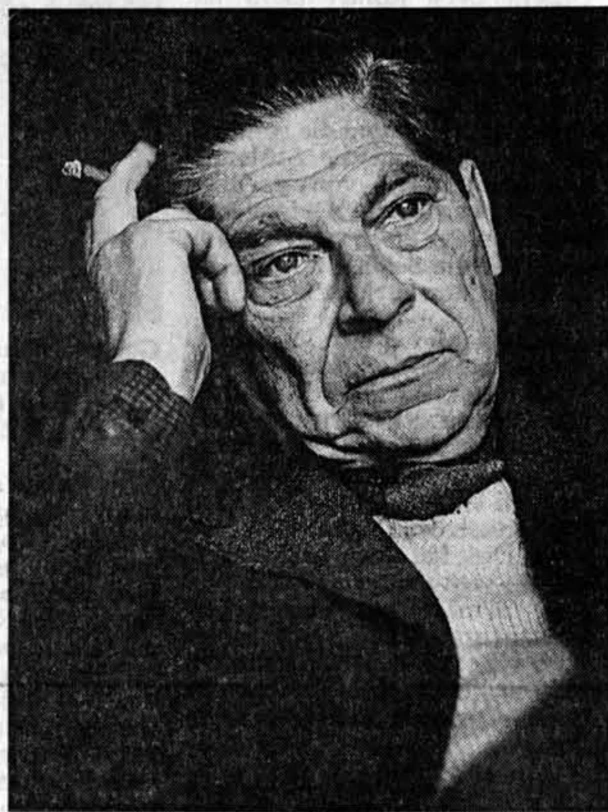
Sich mit der Biographie des Autors zu beschäftigen, heißt vor allem, sich einen prototypischen Lebenslauf dieses Jahrhunderts zu vergegenwärtigen. Es ist die fast zwangsläufig zustande gekommene Hinwendung des 1905 in Budapest geborenen Sohnes eines aus Rußland gekommenen jüdischen Industriellen und einer Ungarin zum Marxismus-Leninismus, der darin eine Flucht aus dem großbürgerlichen Milieu zu erkennen glaubte und Humanismus beweisen wollte.

Aber gerade in diesem Humanismus-Bewußtsein lag seine spätere radikale Abkehr vom real existierenden Kommunismus begründet und führte am Lebensende zu einer Wendung des eingefleischten Atheisten hin zur Anerkenntnis einer Sinnhaftigkeit des Lebens in Gestalt einer höheren Macht. Kurz vor seinem Tod ließ Koestler erkennen, daß er sich ein Leben nach dem Tod vorstellen könne. In seinem Testament hinterließ er 400.000 Pfund Sterling für die Gründung eines Lehrstuhls für Parapsychologie an einer englischen Universität.

Derlei metaphysische Ambitionen waren Koestler zu Beginn seiner Karriere allerdings kaum geläufig. Mit vierzehn erlebte er in Budapest die hundert Tage unter dem mörderischen Kommunistenführer Bela Khun sowie den Beginn der Herrschaft des konservativen Reichsverwesers Nikolaus Horthy, das – ganz im oppositionellen Denkschema eines jungen Mannes – Koestlers Zuneigung zum Kommunismus in seiner – wie er meinte – reinen Form beförderte.

Der junge, intelligente und revolutionäre Mann studierte anschließend in Wien Ingenieurwissenschaften, Philosophie und Literaturwissenschaft, schloß seine Studien aber nicht ab, sondern ging, inzwischen Zionist geworden, zur Arbeit in ein Kibbuz nach Palästina. Im Anschluß daran traten Koestlers ausgezeichnete journalistische Qualitäten zutage, die ihn, der nun in Paris lebte, zu einem geschätzten Korrespondenten des Ullstein-Verlags in Berlin werden ließen. 1931 nahm er als einziger Reporter am Nordpolflug des Luftschiffs „Graf Zeppelin" teil.

Im selben Jahr allerdings trat Koestler unter dem Decknamen Iwan Steinberg auch der Kommunistischen Partei Deutschlands bei. Er tat dies wie viele Intellektuelle mit Überzeugung und Hoffnung. Er vermeinte eine Alternative zu Militarismus und kapitalistischer Korruption gefunden zu haben, wie er es später in seinem Roman „The God that Failed" dargelegt hat. Ein einjähriger Aufenthalt in der Sowjetunion folgte 1932, der ihn allerdings erste Einblicke in den Parteiapparat und das Leben in der Sowjetunion vermittelte.



Durchlief mit Leidenschaft die Irrtümer unseres Jahrhunderts: *Arthur Koestler (1905–1983)*

Dennoch aber dauerte die Abkehr noch bis 1937. Seine Erlebnisse als Korrespondent auf republikanischer Seite im Spanischen Bürgerkrieg sowie die berüchtigten Moskauer Prozesse haben letztendlich den radikalen Sinneswandel des Autors bewirkt.

Beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde Koestler in Frankreich interniert und gelangte nach dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht über Portugal nach England, das dann auch zu seinem Lebensmittelpunkt wurde. Nach dem Krieg wurde der Bonvivant aus Budapest sodann zu einem der meistgelesenen und erfolgreichsten Autoren der englischsprachigen Welt. Viel Autobiographisches floß in Werke wie „Auswurf der Menschheit" oder „Sonnenfinsternis". Mehrfach hielt sich Koestler in Palästina und dem späteren Israel auf. Seine Korrespondentenerlebnisse stimulierten ihn zu dem Roman „Diebe in der Nacht" mit Blick auf die Probleme des jüdischen Kampfes um einen eigenen Staat. Jahre später erregte Koestler bei den möglicherweise Betroffenen beträchtliches Aufsehen, als er 1978 in seinem Buch „Der dreizehnte Stamm" die These aufstellte, daß die Masse des östlichen Judentums nicht semitischen Ursprungs sei, sondern auf das eurasische Reitervolk der Khasaren zurückgehe, das um das Jahr 740 neuer Zeitrechnung zum Judentum übergetreten sei.

Zuvor schon hatte der einstige überzeugte Kommunist seinen erfolgreichen Roman „Gottes Thron steht leer" geschrieben und darin vor den fortschreitenden Verfallserscheinungen der Welt gewarnt. Er war inzwischen, wie ein Literaturkritiker schreibt, nicht etwa unpolitisch, sondern anti-politisch geworden. **Konrad Rost-Gaudenz**

Gedanken zur Zeit:

5 Prozent sind zuviel

Sperrklausel verhindert Innovation / Von Wilfried Böhm



Das Zauberwort in Politik und Medien lautet „Innovation". Es gibt keine der sogenannten „Bundestagsparteien", die sich in ihrem Programm nicht zur „Innovation" in Wirtschaft, Sozialwesen, Technik, Bildungs- und Ausbildungswesen, kurz in jedem Politikbereich bekennen würde und „Reformpolitik" verspricht.

Ausgespart von solchem Bemühen um „Innovation" bleibt allein das Wahlrecht, also die Spielregeln des Zugangs zum Parlament und damit zu politischer Wirksamkeit. Die mit fünf Prozent viel zu hoch angesetzte Sperrklausel verhindert jede „Innovation" und fördert die scheinbare „Stabilität" eines stiftungsgestützten Kartells privilegierter „Bundestagsparteien" mit staatlicher Finanzierung wie es in der Welt ohnegleichen ist. Hinzu kommt die alles entscheidende Medienwirksamkeit, die praktisch nur diesen „Bundestagsparteien" zugewendet wird.

Angesichts dieser Entwicklungen ist die vielbeklagte Politikverdrossenheit in Wahrheit eine Parteienverdrossenheit, die darauf zurückzuführen ist, daß die Bürger seit Jahrzehnten gezwungen werden, entweder Wahlenthaltung zu üben oder immer wieder dieselben Parteien als „kleinere Übel" zu wählen, weil ihre Stimmen sonst in den Papierkorb fallen und sie dadurch praktisch diejenigen wählen, die sie überhaupt nicht wollen.

Zuletzt gelang es der Flüchtlings- und Vertriebenenpartei BHE 1953 – also vor nunmehr 45 (!) Jahren – aus eigener Kraft, die Fünfprozentklausel zu überspringen, 1957 scheiterte sie. Die Deutsche Partei konnte bis 1957, also vor 40 Jahren, die Klausel nur durch den Gewinn von mehr als drei Direktmandaten umgehen, die kommunistische PDS schaffte den Bundestagseinzug bisher ebenfalls nur über eine solche regionale Sonderregelung.

Der Einzug der Grünen in den Bundestag 1983 und ihre Etablierung als „Bundestagspartei" ist kein begründeter Einwand. Er geschah nicht aus der eigenen Kraft einer „Natur- und Umweltpartei", sondern erst, als die Kommunisten begannen, sich ihrer als Vehikel zu bedienen. Die Grünen erhielten deswegen die massive Unterstützung der friedensbewegten und straßenkampferfahrenen 68er, die sich mittlerweile in den Massenmedien breitgemacht hatten. Diesen kamen die Grünen gerade recht, weil sie sich sowohl als die „Anerkennungspartei" der damaligen DDR als auch als Zersetzungsinstrument des Kapitalismus bewähren sollten und zu bewähren begannen.

Mußte man im Zustand des Kalten Krieges, in dem hinter der kommunistischen Partei und ihren Mitläufern die atomar hochgerüstete Rote Armee und das KGB der Sowjetunion stand, noch Verständnis für die Fünfprozentklausel als einer Art Ausnahmeregelung zu deren Abwehr haben, so entfällt heute diese Begründung. Die Sperrklausel ist in der Höhe von fünf Prozent ein Innovationshemmnis für eine lebendige Demokratie. Wenn der Bundespräsident kürzlich die Wahlberechtigten nachdrücklich zur Teilnahme an der Bundestagswahl aufrief und dabei erklärte, wem keine Partei gefalle, der solle sich doch selbst zur Wahl stellen, dem müßte er zugleich erklären, wie das angesichts der finanziellen und medienmäßigen Übermacht des Kartells der „Bundestagsparteien" und der Fünfprozentklausel überhaupt sinnvoll geschehen kann.

Angesichts dieser unterstellten Wahlbeteiligung von rund 80 Prozent braucht eine Partei, die in den Bundestag einziehen will, über zwei Millionen Zweitstimmen. Sie würde dafür rund 35 Mandate erhalten. Eine Zweiprozentklausel erforderte immer noch rund eine Million Stimmen und erbrächte etwa 17 Mandate, eine Zahl, die bis 1957 der Deutschen Partei bemerkenswerte Parlamentsarbeit ermöglichte. Wer nicht zu einem Mehrheitswahlrecht, beispielsweise nach dem französischen Modell, übergehen, sondern das Verhältniswahlrecht im Grundsatz behalten will, muß über die Höhe der Sperrklausel nachdenken, wenn ihm an „Innovation" der deutschen Politik und der Überwindung der Parteienverdrossenheit ernsthaft gelegen ist.

Selbstbestimmung:

Präsente für Schwarzarbeiter

Spektakuläre Aktion eines polnischen Sozialrats in Berlin

Was sich derzeit auf den unzähligen Baustellen in Berlin abspielt, scheint nur ein Vorgeschmack auf die kommende Osterweiterung der EU zu sein. Unzählige Ausländer, nicht zuletzt aus Polen, bauen die zukünftige Hauptstadt; Deutsche finden sich zumeist nur noch in der Bauleitung oder als qualifiziertes Personal.

In dieses Bild paßt eine unlängst in Berlin durchgeführte Aktion des Polnischen Sozialrats. Auf dem Bahnhof Lichtenberg wurden stellvertretend für alle Schwarzarbeitenden, die zwischen Stettin und Berlin pendeln, zwei polnische Arbeiter mit Präsenten begrüßt. Damit wurde an einen ähnlichen Empfang im Jahre 1964 erinnert, als – damals ganz offiziell – der einmillionste Gastarbeiter aus Portugal begrüßt wurde.

Anlaß dieser Veranstaltung war dabei nicht die Sorge um das deutsche Sozialsystem oder die durch die Schwarzarbeit verlorengegangenen Steuereinnahmen. Vielmehr griffen die Sozialratsmitglieder in ihrer Begrüßung die deutsche „Schwarzarbeiter-Diskussion" an. Tenor: Nicht die Polen, die gegen deutsche Gesetze verstoßen sind schuld, sondern die Deutschen, die doch besser gleich den polnischen Arbeitern den offiziellen Tariflohn zahlen sollten. Die Vertreter des Sozialrats behaupteten, die Probleme lägen nicht in der Beschäftigung von Ausländern, sondern darin, daß einerseits deutsche Arbeitgeber die niedrigen Löhne ausnutzten, andererseits die Polen als Sündenböcke in der deutschen Diskussion herhalten müßten.

Ungewöhnliche Gedanken entwickelte auch Hans-Peter Meister, Mitarbeiter der Anlaufstelle für Pendler aus Ostmitteleuropa in Berlin: „Die polnischen Schwarzarbeiter tragen nicht nur dazu bei, die Bilanzen der großen deutschen Baufirmen zu verbessern, nein, sie helfen auch, den Umzug der deutschen Hauptstadt preiswert zu gestalten und den Bundeshaushalt zu entlasten."

In Berlin leben derzeit offiziell 29 000 Polen. Auf etwa das Doppelte wird die Zahl der illegalen Polen geschätzt. Der Polnische Sozialrat ist im übrigen eine streng nationale Einrichtung. Legale oder Illegale, das ist für die Organisation nicht das Entscheidende. Hauptsache polnisch, das ist wichtig.

Da können sich die Berliner noch auf einiges gefaßt machen, wenn nach dem avisierten EU-Beitritt Polens die Regionalzüge mit den dann offiziellen polnischen Arbeitern aus Stettin im Bahnhof Lichtenberg einlaufen und als Konkurrenten auf dem Berliner Arbeitsmarkt auftreten. **R. L./M. S.**

Nördliches Ostpreußen:

„Verkauf wird früher oder später zugelassen"

Die aus Sowjetzeiten noch bestens als regierungsnah bekannte russische Zeitung „Izvestija" veröffentlichte noch vor dem Zusammenbruch der Jelzinschen Politik unter dem Titel „Wird Kaliningrad ein „russisches Hongkong?" von Sergej Guk einen Beitrag über das Schicksal Ostpreußens, der Anlaß zu der Hoffnung gibt, daß das Gebiet, wie schon lange von unsererer politischen Redaktion behauptet, in überschaubarer Zeit in das politische Kalkül Moskaus rücken wird. Es wird dann darauf ankommen, ob die politisch Verantwortlichen und alle am nationalpolitischen Geschehen orientierten Deutschen die Gelegenheit ergreifen werden, einen Teil der Unrechtsfolgen aus der Nachkriegszeit zu beseitigen. **P. F.**

Das kürzlich in Rußland erschienene Buch „Grundlagen der Geopolitik – die geopolitische Zukunft Rußlands" hat in der Bundesrepublik Deutschland lebhaftes Interesse hervorgerufen. Unverzüglich reagierte auch die Zeitung „*Ostpreußenblatt*" (Irrtümlich stand hier „Deutscher Ostdienst", das BdV-Organ), auf die Publikation, die von der Landsmannschaft der aus Ostpreußen Stammenden herausgegeben wird. Die Idee, die von den Autoren vertreten wird, von denen einer General ist und im Akademischen Generalstab dient, ist für die Preußen eine unerwartete und angenehme Überraschung – nämlich das Kaliningrader Gebiet an Deutschland zurückzugeben im Austausch gegen deutsche Investitionen und Technologien. Die Zeitung sah in der Herausgabe des Buches ein Signal, das von einem „Umdenken" in der Beziehung zum Kaliningrader Gebiet an der militärischen Spitze Rußlands zeugt. ...

In Kaliningrad gibt es das Deutsch-Russische Haus, das im Grunde die Deutschen selbst besuchen, Reisende aus Deutschland eingeschlossen. In ihren Rängen tauchen bekannte Gesichter auf, gleichsam Veteranen des „Kalten Krieges", Dregger oder Hupka (viele Bundesbürger, die Reisen nach Polen durchführen, halten es für ihre Pflicht, auch Königsberg zu berücksichtigen). Durch die Hilfe des Deutsch-Russischen Hauses gelangt auch humanitäre Hilfe aus der Bundesrepublik Deutschland in das Gebiet, dort betätigt sich auch die Jugendorganisation „Neue Kraft" einer Lutheranischen Gemeinde.

Im allgemeinen ist das Streben der deutschen kultur-architektonischen Landschaft mit friedlichem Antlitz recht beschaulich: die Restaurierung alter Gebäude, Höfe und Kirchen, Gräber der im Ersten und Zweiten Weltkrieg Gefallenen. Auf der Grundlage russischer Mutlosigkeit und der in Verwüstung übergehenden Blockhäuser wird eine schmucke Vitrine erstellt, die von fern an die erinnert, die im Westteil Berlins gestaltet wurde. Aber man kann den Deutschen keinen Vorwurf machen: Die Untätigkeit der russischen Macht ist für sie kein Grund, nicht auch noch nichts zu tun.

Übrigens ist die erklärte Position der Mächtigen der BRD völlig klar. Für sie ist Kaliningrad – aus der Sicht des internationalen Rechts – eine abgetrennte Scheibe. Jedoch werden keine Gebietsansprüche erhoben oder Andeutungen auf die „Offenheit" der Probleme geäußert. Unlängst wurde auf einer Versammlung der russisch-deutschen Kommission in Samara etwas anderes behauptet: Bonn betrachte Kaliningrad nicht als Ort einer geschlossenen Bevölkerung ethnischer Deutscher. Tatsächlich leben im Kaliningrader Gebiet 6000 Landsleute (insgesamt in Rußland 600.000). Bonn betreut sie mit besonderer Sorge: sie erhalten über 40 Prozent aller humanitären Hilfe aus der BRD. Doch letztendlich ist es so, daß derjenige, der gibt, auch das Recht hat, nach seinem Gutdünken zu verteilen.

Mit den Belangen der Landsleute im Ausland beschäftigt sich in der BRD nicht das Außenministerium, sondern das Innenministerium im Rahmen einer zuständigen Behörde für Angelegenheiten der Übersiedler. Das Volk hat in der Änderung seiner Struktur bereits Erfahrungen gesammelt: wie z. B. einige Mitarbeiter ehemaliger Ministerien für innerdeutsche Beziehungen (von der DDR wurde dafür gesorgt, wertvolle Kader nicht zu verlieren, denen man nicht beibringen muß, wie man Politik mit den außerhalb der BRD lebenden Deutschen macht).

Für die Bevölkerung Kaliningrads selbst (940.000 Russen, Ukrainer, Weißrussen und aus dem Baltikum Ausgewanderte) ist die „Regermanisierung" nicht das größte Problem. Wenn man jüngsten Umfragen glauben darf, wünscht sich über die Hälfte der Bevölkerung in der Enklave engere wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland und Polen. Das ist verständlich. Obwohl Moskau seinen einzigen eisfreien Hafen am Baltischen Meer schätzt, wird er mit Subventionen nicht verwöhnt. Die Arbeitslosigkeit in der Region hat 25 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung erreicht (in ländlichen Gegenden sogar 50 Prozent). Ungefähr 60 Prozent lebt nach Untersuchungen örtlicher Soziologen an der Armutsgrenze. Dazu muß man noch tausende in ungeordneten Verhältnissen lebende Familien Armeeangehöriger rechnen, die alarmartig aus der DDR und dem Baltikum evakuiert wurden. Wenn man noch die angekündigte Kürzung der Land- und Marineeinheiten in nord-westlicher Richtung von 40 Prozent hinzuzählt – entsteht dann nicht ein eindruckvolles Bild?

Die stumme Unzufriedenheit der Menschen, die sich ihrem Schicksal überlassen fühlen, ergreift nicht nur örtliche Separatisten („Wenn Moskau für uns nichts tun möchte, dann soll es uns die Freiheit geben, selbst etwas zu tun"). Die Idee von der „Europäisierung" der Enklave Kaliningrad bis hin zu einer Verbindung mit der EG – nichts als ein Ponton zwischen der Gemeinschaft und Rußland – wurde sogar schon im Europaparlament erörtert. Natürlich auf Initiative der deutschen Gruppierung. Und natürlich wird in der Bevölkerung im Grunde nur das Gefühl hervorgerufen, wie weit die Menschen ihr Zugehörigkeitsgefühl zu dem „großen Rußland" verlieren und befürchten, daß sie endgültig verraten werden.

Man kann nicht sagen, daß die Befürchtungen völlig grundlos sind, besonders wenn sie durch Erklärungen offizieller Autoritäten wie die des Gouverneurs verstärkt werden, wie sie „Der Spiegel" zitiert. Als er die Hoffnung verlor, die vom Zentrum geforderten 4,5 Milliarden Dollar für sein Stabilisierungsprogramm zu erhalten, drohte Leonid Gorbenko, der Gouverneur des Gebiets: „Der Verkauf des Gebiets für die Begleichung der Schulden wird früher oder später zugelassen." (Ihm wird auch der genau entgegengesetzte Ausspruch unterstellt: „Unser Gebiet ist und bleibt ein unabtrennbarer Teil Rußlands", und versuchte so die Bevölkerung davon abzubringen, das schlimmste zu befürchten).

Das Verdienst örtlicher Separatisten? Anhänger für eine Ausspielung der „Karte Kaliningrad" gibt es auch innerhalb der Moskauer Polit-Elite.

Die Idee von einer Umwandlung der Enklave in ein „russisches Hongkong" hat der Vorsitzende des Komitees für Geopolitik der Staatsduma, Alexej Mitrofanow, ausführlich dargelegt.

Er schlägt enge Verhandlungen mit Deutschland über die Gründung einer „gemeinsamen russisch-deutschen Zone mit ökonomischen Aktivitäten" vor. Finanzgeber ist natürlich Deutschland. Kaliningrad, dem vorgeschlagen wird, seinen ursprünglichen Namen Königsberg wieder anzunehmen, wird „für bestimmte Zeit (wie lange, führt Mitrofanow nicht aus), Rußland unterstellt". Parallel dazu werden „gemeinsame russisch-deutsche militärische Wege eingeschlagen – für den Fall, daß die Nachbarländer den Verstand verlieren". Moskau wird Deutschland helfen, sich der „atlantischen Fesseln" zu entledigen, die es bisher in der Rolle eines Protektorats der USA gedrängt und niedergehalten haben. Dafür hilft Deutschland seinerseits den Russen, sich mit der Ukraine und Weißrußland zu vereinigen.

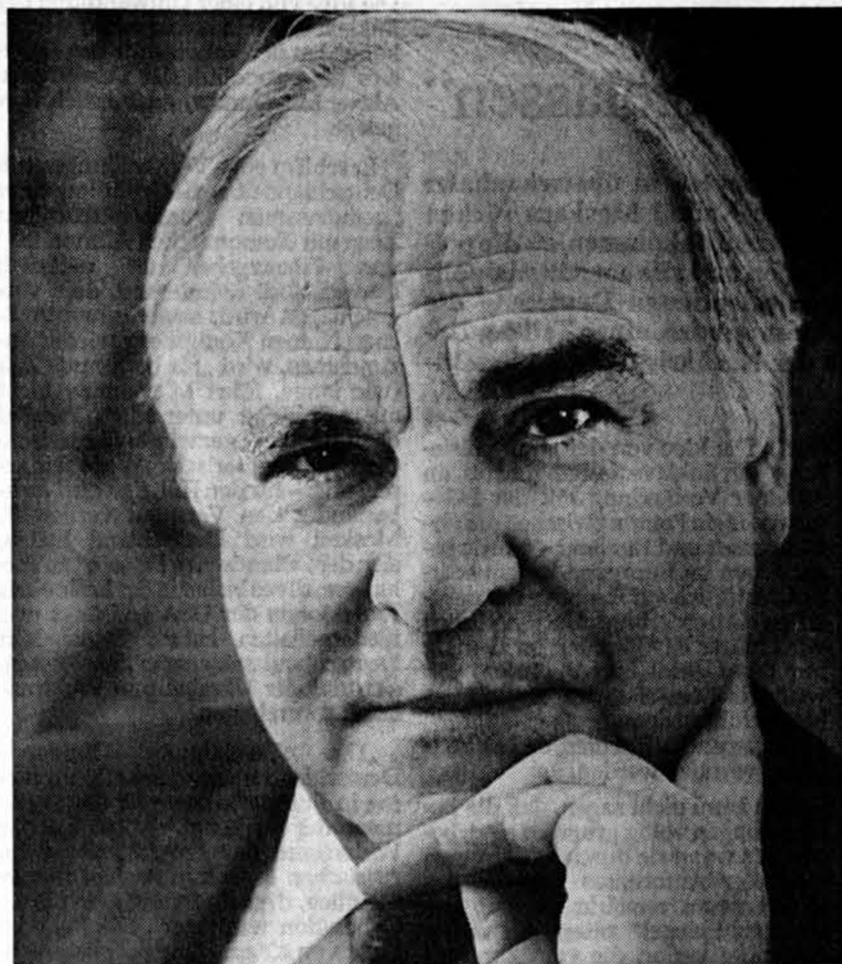
„Die Vereinigung Rußland-Deutschland entscheidet alle Probleme in Europa", davon ist der Parlamentarier überzeugt. Natürlich ist der Widerstand der Pro-Atlantisten im russischen Innenministerium unvermeidlich, deshalb müsse man „diese Generation wegfegen". Die Rede ist nicht von einem Handelsabkommen, sondern von einem „politischen Verkauf". „Das Volk hat keine Angst davor, Kaliningrad abzugeben", so Mitrofanows Überzeugung, „es befürchte bloß, daß dies wieder leichtsinnig gemacht wird, alles fallengelassen wird, alles verraten wird."

In einem hat der Parlamentarier recht: Die Enklave wurde bereits praktisch fallengelassen. Natürlich kann man bislang nur von beginnenden Tendenzen einer Abkehr Kaliningrads von Rußland reden. Aber die Bedingungen sind gegeben und es gibt Organisationen, die eine Abtrennung der „herrenlosen" Enklave vorbereiten.

Bundestagswahl 1998:

Die CDU antwortet dem *Ostpreußenblatt*

Zur Bundestagswahl am 27. September hat *Das Ostpreußenblatt* ein „Forum der Parteien" eingerichtet. Sieben demokratische Parteien wurden am 10. August aufgefordert, zehn gleichlautende Fragen bis zum 28. August zu beantworten. Termingerecht sandten uns ihre Antworten zu: CDU, CSU, SPD, FDP, BFB – Offensive für Deutschland und Die Republikaner. Bündnis 90/Die Grünen blieben uns ihre Antworten schuldig. *Das Ostpreußenblatt* hat die Fragen und Antworten in den Folgen 36, 37 und 38 veröffentlicht.



Dr. Helmut Kohl, Bundesvorsitzender der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands und Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland:
Geboren am 3. April 1930 in Ludwigshafen/Rh.; katholisch; verheiratet; zwei Söhne.
1950 Abitur in Ludwigshafen; 1958 Promotion zum Dr. phil.
1959-1969 Kaufmännischer Angestellter in einem Wirtschaftsverband.
1953 Mitglied des geschäftsführenden CDU-Vorstandes der Pfalz, 1955 des Landesvorstandes, 1966-1973 Landesvorsitzender der CDU Rheinland-Pfalz. 1966 Mitglied des Bundesvorstandes, 1969 Stellvertretender Bundesvorsitzender, seit 1973 Bundesvorsitzender der CDU.
1961 Stellvertretender Vorsitzender, 1963-1969 Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion, 1969-1976 Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz.
1976-1982 Oppositionsführer als Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion; seit 1982 Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland.

I. Arbeitslosigkeit:

Wie wollen Sie die Massenarbeitslosigkeit, insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit überwinden?

Die CDU hat die Reformen, die notwendig waren, um die Arbeitslosigkeit zu senken – weitgehend gegen den Widerstand einer reformunfähigen SPD –, durchgesetzt. Unsere Politik entlastet bei Kosten, bei Steuern und Abgaben baut Bürokratie ab, fördert Existenzgründer und Innovationen, erleichtert rasche Investitionen, flexibilisiert den Arbeitsmarkt und baut Brücken in den ersten Arbeitsmarkt. Die Reformen zeigen Erfolg: Die Arbeitslosigkeit sinkt, neue Arbeitsplätze entstehen. Von dieser Politik profitieren auch junge Arbeitslose. Aber wir könnten auf diesem Weg bereits heute erheblich weiter sein, wenn die SPD die unverzichtbare Große Steuerreform nicht blockieren würde.

Eine fundierte Ausbildung ist der beste Start ins Berufsleben. Es zahlt sich dabei für die Jugendlichen aus, daß wir die betriebliche Ausbildung mit den Betrieben und nicht gegen sie organisieren. Wir lehnen daher eine Ausbildungsplatzabgabe ab. Wir müssen vielmehr die Berufsbilder weiter modernisieren und die Ausbildungsfähigkeit kleiner und mittlerer Betriebe stärken.

II. Staatsschulden:

Wie wollen Sie das Problem des Abbaus der Staatsschulden lösen?

Die Politik der Sparsamkeit und Solidität muß fortgesetzt werden. Gegenüber 1982 haben wir den Bundeshaushalt um rund 130 Milliarden DM entlastet. Unser Ziel ist, Freiräume für private Initiative zu stärken und die Staatsquote zu senken. Eine wichtige Voraussetzung ist hierfür die Schaffung des schlanken Staates und die konsequente Fortsetzung des Privatisierungskurses. Der Abbau von Subventionen wird konsequent weiterverfolgt. Zugleich wollen wir Wachstum und Beschäftigung fördern. Deshalb brauchen wir eine Große Steuerreform, welche die Wirtschaft stärkt.

Sparen ist kein Selbstzweck, sondern notwendig, um die Neuverschuldung zu begrenzen und abzubauen. Wir haben das Defizit-Kriterium des Vertrags von Maastricht mit 2,7 Prozent deutlich unterschritten. Wir wollen das Defizit weiter kontinuierlich zurückführen. Dadurch wird auch die Schuldenquote kontinuierlich sinken.

III. Asylpolitik:

Halten Sie unsere Asylgesetzgebung für zufriedenstellend oder wollen Sie sie lockern oder verschärfen?

Die von der CDU-geführten Bundesregierung in hartem Ringen durchgesetzte Asylrechtsreform vom 1. Juli 1992 war erfolgreich. Der Mißbrauch des Asylgrundrechts ist um über 70 Prozent zurückgegangen. Die Anerkennungsquote stieg auf bis zu 9 Prozent. Unerledigte Asylanträge wurden fast vollständig abgearbeitet. Eine Aufweichung der bestehenden Regelungen – wie von Rot/Grün gefordert – kommt für die CDU nicht in Betracht. Um die weitere mißbräuchliche Inanspruchnahme des Asylrechts auszuschließen, wollen wir in Zukunft durch eine verstärkte internationale Zusammenarbeit dem Bandenwesen von Schleppern und Schleusern das Handwerk legen.

IV. Doppelte Staatsbürgerschaft:

Befürworten Sie eine doppelte Staatsbürgerschaft?

Die CDU setzt sich im Rahmen einer umfassenden Reform des Staatsangehörigkeitsrechts als Abschluß erfolgreicher Integration für weitere Erleichterungen beim Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit ein. Aber wir sind für die Einheit von Rechten und Pflichten. Wer Deutscher werden will, soll deshalb grundsätzlich seine alte Staatsangehörigkeit aufgeben. Wir halten am Grundsatz der Vermeidung von Mehrstaatigkeit aus Gründen der Integrationsförderung und der Rechtssicherheit fest. Beherrschung der deutschen Sprache und das Bekenntnis zu unserem Grundgesetz sind wichtigste Einbürgerungsvoraussetzungen.

V. Bundeswehr:

Wollen Sie an der Wehrpflichtarmee festhalten oder befürworten Sie eine Berufsarmee?

Die CDU steht fest zum Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht. Der Schutz von Recht und Freiheit ist Pflicht jedes Bürgers. Die Wehrpflicht sichert die Integration der Bundeswehr in Staat und Gesellschaft. Der ständige Wechsel der Wehrdienstleistenden erfordert flexibles Denken in den Streitkräften und fördert das Prinzip des „Staatsbürgers in Uniform". Die Wehrpflicht sichert qualifizierten Offiziers- und Unteroffiziersnachwuchs und ermöglicht schnelle Mobilisierung starker Streitkräfte. Die Bundeswehr ist Vorbild der Wehrpflichtarmeen der Nato-Beitrittskandidaten.

VI. Nato-Erweiterung:

Befürworten Sie die Öffnung der Nato für alle beitrittswilligen sogenannten Reformstaaten Europas?
Wenn ja: Wie wollen Sie die dann zu befürchtende Verschlechterung der Beziehungen zu Rußland vermeiden?

Die Öffnung und Erweiterung der Nato gehören zu den wichtigen außen- und sicherheitspolitischen Aufgaben der nächsten Jahre. Deutschland hat ein nachhaltiges Interesse an der Osterweiterung. Die Nato kann jedoch nicht alle Beitrittskandidaten gleichzeitig aufnehmen. Die Nato-Osterweiterung wird daher Schritt für Schritt erfolgen. Der Nato und Rußland ist an enger Zusammenarbeit gelegen. Fundamente dieser strategischen Sicherheitspartnerschaft sind die am 27. Mai 1997 zwischen der Nato und Rußland geschlossene „Grundakte über die gegenseitigen Beziehungen, Zusammenarbeit und Sicherheit" und der Nato-Rußland-Rat.

VII. Euro:

Wie wollen Sie bei Einführung des Euro die Währungsstabilität sichern?

Die CDU hat die Weichen dafür gestellt, daß der Euro so stabil wird wie die D-Mark: Die Satzung der Europäischen Zentralbank (EZB), die Maastrichter Stabilitätskriterien, der Stabilitätspakt, der Sitz der EZB in Frankfurt/Main, die EZB mit Wim Duisenberg und Professor Issing an der Spitze sind Ausdruck deutscher Stabilitätskultur. Die Inflationsrate aller Euro-Teilnehmer liegt unter zwei Prozent, die Zinsen haben historische Tiefstände erreicht. Bundeskanzler Helmut Kohl und Finanzminister Theo Waigel werden dafür sorgen, daß der Stabilitätspakt in der entscheidenden Einführungsphase bis 2002 strikt eingehalten und damit der Euro eine stabile Weltwährung wird.

VIII. Kulturgut der Vertreibungsgebiete:

Wie wollen Sie der gesetzlichen Verpflichtung nachkommen, das Kulturgut der Vertreibungsgebiete zu erhalten und „die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern"?

Die Kultur des deutschen Ostens und das kulturelle Erbe der deutschen Vertriebenen und Aussiedler sind fester Bestandteil der Geschichte und Kultur Deutschlands wie Europas. Die CDU hat deshalb die erneuten Versuche der Oppositionsparteien mit Erfolg abgewehrt, die Haushaltsmittel für diese Aufgaben drastisch zu kürzen oder die Vertriebenenverbände und Landsmannschaften davon auszuschließen. Bei der Förderung der Kulturarbeit nach § 96 BVFG hat die CDU zum Beispiel dafür gesorgt, daß auch weiterhin Mittel in Höhe von 43,1 Millionen DM (dem Zehnfachen gegenüber dem Ansatz von 4,17 Millionen DM 1982) zur Verfügung stehen.
Das Land Niedersachsen hat dagegen zwischen 1994 und 1996 seinen Anteil an der Pflege der deutschen Kultur im Osten um ein Viertel auf nur noch 432 000 DM gesenkt.
Die CDU begrüßt, daß sich immer mehr staatliche und private Einrichtungen in Mittel- und Osteuropa, vor allem auf dem Gebiet der Wissenschaft, Kunst und Kultur mit dem dort erhaltenen deutschen Kultur- und Geschichtserbe beschäftigen und engagiert mit Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen in Deutschland, darunter besonders denen der Heimatvertriebenen, zusammenarbeiten.

IX. EU-Erweiterung:

Sollen für alle EU-Kandidaten die gleichen Voraussetzungen für den Beitritt zur Union gelten – wie zum Beispiel die Anerkennung der Menschenrechte einschließlich des Rechtes auf die Heimat –, oder soll es für Polen und die Tschechische Republik Ausnahmen geben?

Für alle Beitrittskandidaten gelten dieselben Beitrittskriterien, unter ihnen die Achtung der Menschen- und Minderheitenrechte.
Die EU-Osterweiterung ist im nationalen Interesse Deutschlands. In Freundschaftsverträgen haben wir uns gegenüber unseren östlichen Nachbarn verpflichtet, ihren Beitritt zur EU zu unterstützen und unsere künftigen Beziehungen nicht mit Fragen der Vergangenheit zu belasten. Mit den sogenannten Europaverträgen (Assoziierungsverträgen) und den aufgenommenen Beitrittsverhandlungen nehmen die Entwicklungen einen guten Verlauf.
Gerade auch für die Vertriebenen ist die EU-Osterweiterung von großem Vorteil. Mit der Ausdehnung des Binnenmarkts können sie sich in ihrer alten Heimat niederlassen und dort Grund und Boden erwerben. Dann noch offene Fragen werden wir innerhalb der EU im Geiste der Partnerschaft einfacher klären können.

X. Zukunftsperspektiven für das nördliche Ostpreußen:

Welche Zukunftsperspekiven sehen Sie für das nördliche Ostpreußen?

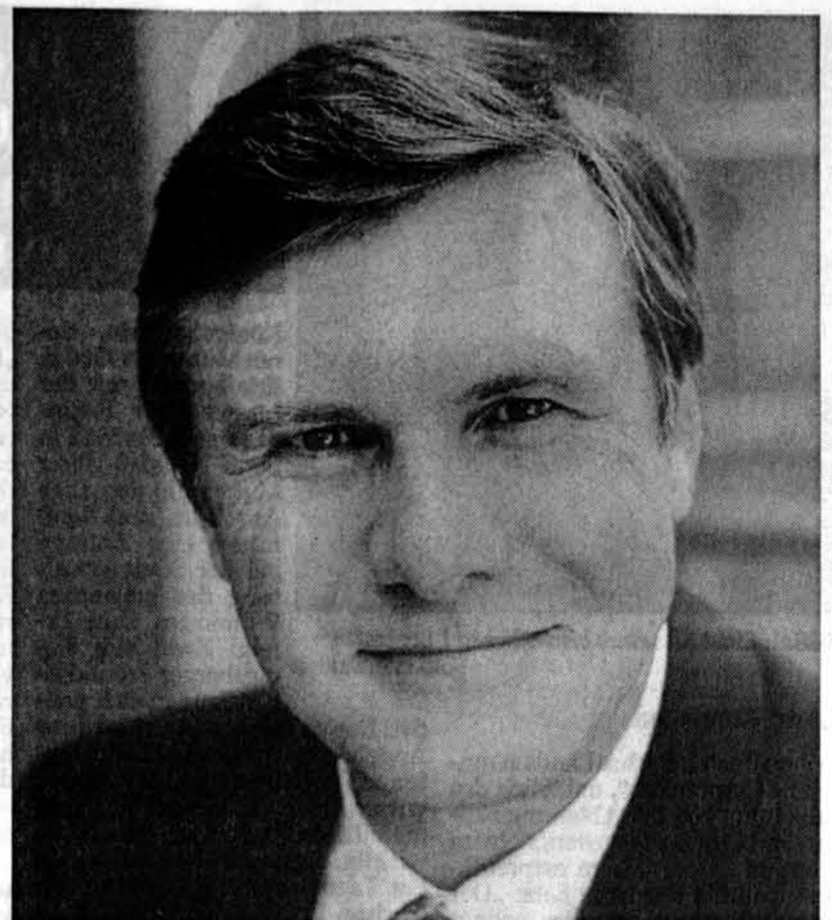
Jedes Bemühen um eine friedliche, stabilitätsorientierte und wohlstandsfördernde Entwicklung muß von der Tatsache ausgehen, daß die Oblast Kaliningrad/Die Region Königsberg völkerrechtlich zu Rußland gehört. Bei einer konsequenten Reformpolitik in der „Freien Wirtschaftszone" könnte die Exklave Kaliningrad zu einem „Fenster zum Westen" werden. Dazu wollen wir die russische Regierung im Rahmen der EU ermutigen. Die EU strebt an, die Region Königsberg in eine umfassende regionale, wirtschaftliche, ökologische und verkehrstechnische Zusammenarbeit einzubeziehen. Wir setzen uns für den zügigen Bau der „Hanse-Autobahn" von Hamburg über Königsberg bis St. Petersburg ein und befürworten gezielte Investitionen zum Ausbau der touristischen Infrastruktur. Wir sprechen uns dafür aus, daß auch vertriebene Ostpreußen einfacher durch privates Engagement zu einem wirtschaftlichen Gesunden der Region und einem intensiven Austausch mit dem russischen Volk beitragen können. Einen solchen geistigen Austausch versprechen wir uns auch vom Aufbau einer Europa-Fakultät an der Universität Kaliningrad.

Wir begrüßen das Engagement und die Hilfen der aus Ostpreußen vertriebenen Landsleute für die in der Heimat verbliebenen Ostpreußen und die Deutschen aus Rußland, die inzwischen in Ostpreußen ein neues „Zuhause" gefunden haben.

Bundestagswahl 1998:

Die F.D.P. antwortet dem *Ostpreußenblatt*

Zur Bundestagswahl am 27. September hat *Das Ostpreußenblatt* ein „Forum der Parteien" eingerichtet. Sieben demokratische Parteien wurden am 10. August aufgefordert, zehn gleichlautende Fragen bis zum 28. August zu beantworten. Termingerecht sandten uns ihre Antworten zu: CDU, CSU, SPD, FDP, BFB – Offensive für Deutschland und Die Republikaner. Bündnis 90/Die Grünen blieben uns ihre Antworten schuldig. Da Ostpreußenblatt hat die Fragen und Antworten in den Folgen 36, 37 und 38 veröffentlicht.



Dr. Wolfgang Gerhardt, Bundesvorsitzender der Freien Demokratischen Partei:
Geboren am 31. Dezember 1943 in Ulrichstein-Helpershain; konfessionslos; verheiratet; zwei Kinder.
1963 Abitur; Studium der Erziehungswissenschaften, Germanistik und Politik; 1970 Promotion.
1970–1978 Persönlicher Referent des hessischen Innenministers, Leiter des Ministerbüros.
1978–1994 Mitglied des Hessischen Landtages, seit 1994 Mitglied des Deutschen Bundestages.
1987–1991 Hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst, stellvertretender Ministerpräsident.
1982–95 Landesvorsitzender der FDP Hessen, 1985–1995 Stellvertretender Bundesvorsitzender, seit 1995 Bundesvorsitzender der FDP.

I. Arbeitslosigkeit:

Wie wollen Sie die Massenarbeitslosigkeit, insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit überwinden?

Neben der Steuerreform und der Reform der Sozialsysteme für eine Absenkung der Lohnzusatzkosten sind entscheidende Schritte zur Reduzierung der hohen Arbeitslosigkeit:

- Investitionen in Bildung und Ausbildung,
- Reform der Flächentarife,
- Abbau von Bürokratie,
- verbesserter Zugang zum Kapitalmarkt für den Mittelstand,
- größere Krisenfestigkeit bei Liquiditätsproblemen nach Forderungsausfällen,
- für Betriebe bezahlbare Arbeitsplätze im Bereich (vorübergehend) geringer Arbeitsqualifikationen.

Betriebe können Arbeitnehmer nur zu Lohnsätzen gemäß der Produktivität der Arbeitnehmer einstellen, wenn die Betriebe dauerhaft wettbewerbsfähig sein sollen. Andernfalls würden Arbeitsplätze gefährdet. Vor allem bei vielen sozialen Dienstleistungen und einfachen Arbeiten ist in einigen Fällen die Entlohnung durch den Betrieb allerdings für ein ausreichendes Einkommen zu niedrig. Gemäß dem Bürgergeld-Konzept sollen solche niedrigen Betriebslöhne zu einem „Kombi-Einkommen" aufgestockt werden.

II. Staatsschulden:

Wie wollen Sie das Problem des Abbaus der Staatsschulden lösen?

Gegen eine Überlastung kommender Generationen und für mehr Generationengerechtigkeit ist die nachhaltige Rückführung der Staatsverschuldung äußerst dringlich. Einen Hauptbeitrag dazu soll die Steuerreform leisten, indem bei niedrigeren Steuersätzen und weniger Steuersubventionen wieder mehr Steuereinnahmen in Deutschland fließen. In konjunkturellen Normallagen sollte die Nettokreditaufnahme der Öffentlichen Hand Null sein. Die F.D.P. fordert als streng auszulegende Regel ein Verbot der Neuverschuldung im Grundgesetz. Innerhalb von zehn Jahren müssen in einem verbindlichen Stufenplan auf allen staatlichen Ebenen ausgeglichene Haushalte erreicht werden. Danach dürfen die Ausgaben die Einnahmen nicht mehr übersteigen.

III. Asylpolitik:

Halten Sie unsere Asylgesetzgebung für zufriedenstellend oder wollen Sie sie lockern oder verschärfen?

Die 1993 in Kraft getretene Neuregelung des Asylrechts macht es möglich, den Mißbrauch des Asylrechts deutlich zu begrenzen, die Asylverfahren beschleunigt durchzuführen und offensichtlich unbegründete Anträge in einem verkürzten Verfahren abzulehnen, ohne dabei den Schutz politisch Verfolgter zu gefährden. Diese Regelung ist vom Bundesverfassungsgericht in nahezu vollem Umfang als verfassungsgemäß anerkannt worden. Es war immer das erklärte Ziel liberaler Asylpolitik, den wirklich politisch Verfolgten Schutz zu gewähren.

Das Bundesverfassungsgericht hat bestätigt, daß die Neuregelung von 1993 zur Erfüllung dieser Zielsetzung in verfassungsgemäßer Weise geeignet ist. Damit ist die Haltung der F.D.P., weiterhin am Grundrecht auf Asyl festzuhalten, nachdrücklich bestätigt worden.

IV. Doppelte Staatsbürgerschaft

Befürworten Sie eine doppelte Staatsbürgerschaft?

In Deutschland lebende ausländische Familien müssen in unsere Gesellschaft integriert werden. Dies gilt insbesondere für die Kinder. Das Staatsangehörigkeitsrecht der Bundesrepublik Deutschland muß daher grundlegend novelliert werden. Das Recht, mit der Geburt auch die deutsche Staatsangehörigkeit zu erhalten, muß für die in der Bundesrepublik Deutschland geborenen Ausländer der zweiten und nachfolgender Generationen gesetzlich verankert werden. Für diese Kinder wollen wir daher die befristete doppelte Staatsangehörigkeit einführen. Zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr müssen sich die Jugendlichen endgültig für eine der beiden Staatsangehörigkeiten entscheiden.

V. Bundeswehr:

Wollen Sie an der Wehrpflichtsarmee festhalten oder befürworten Sie eine Berufsarmee?

Wer es ablehnt, Frieden und Freiheit zu sichern – notfalls auch mit militärischen Mitteln –, läßt Menschen im Stich. Die F.D.P. steht zur Bundeswehr und zu unseren Soldaten. Neben den Aufgaben im Rahmen der europäischen und internationalen Friedenssicherung bleibt Hauptaufgabe der Bundeswehr der Schutz des äußeren Friedens, der Freiheit und unserer Demokratie. Landes- und Bündnisverteidigung ist und bleibt Aufgabe aller Bürger. Dafür leistet die Wehrpflicht einen entscheidenden Beitrag. Dennoch bedeutet die Wehrpflicht einen erheblichen Eingriff in die individuelle Entscheidungsfreiheit. Die F.D.P. hat die Verkürzung der Wehrdienstzeit auf zehn Monate und die Einführung einer differenzierten Wehrpflicht durchgesetzt. Mit der Stärkung von Sicherheit und Stabilität in Europa durch den Ausbau der gesamteuropäischen Friedensordnung können die Wehrpflicht weiter differenziert und gegebenenfalls die Mindestwehrdienstzeit verkürzt werden.

VI. Nato-Erweiterung:

Befürworten Sie die Öffnung der Nato für alle beitrittswilligen sogenannten Reformstaaten Europas? Wenn ja: Wie wollen Sie die dann zu befürchtende Verschlechterung der Beziehungen zu Rußland vermeiden?

Die Nato ist Ausdruck der Werte- und Verantwortungsgemeinschaft zwischen Europa und Nordamerika und als System kollektiver Verteidigung der Sicherheitsanker für Europa. Sie ist heute der Motor für eine breit angelegte europäische Sicherheitsarchitektur. Nach der Öffnung der Nato für Polen, die Tschechische Republik und Ungarn steht die Tür zur Aufnahme weiterer Mitglieder offen. Gleichzeitig wird die Nato im neu geschaffenen Euro-Atlantischen Partnerschaftsrat mit den Nicht-Nato-Staaten in Zukunft eng zusammenarbeiten und eine dauerhafte strategische Partnerschaft mit Rußland und der Ukraine aufbauen.

VII. Euro:

Wie wollen Sie bei Einführung des Euro die Währungsstabilität sichern?

Der Euro stärkt die europäische Wirtschaft im globalen Wettbewerb mit den anderen Wirtschaftsregionen. Die Währungsunion schafft Wachstumskräfte für neue Investitionen und Arbeitsplätze und hat bereits heute zu einer Stabilitätskultur unter den Mitgliedstaaten der EU geführt, wie sie Europa noch nicht erlebt hat. Deutschland trägt für die Stabilität des Euro besondere Verantwortung. Unsere Wirtschafts- und Finanzpolitik muß auch weiterhin strikt stabilitätsorientiert bleiben. Der Stabilitätspakt und die Unabhängigkeit der Europäischen Zentralbank, die zur Einhaltung der Geldwertstabilität strikt verpflichtet ist, sind Garant für einen stabilen Euro. Der Euro verlangt von allen Teilnehmern eine solide Finanz- und Wirtschaftspolitik als Kernstück einer neuen dauerhaften Stabilitätskultur in Europa.

VIII. Kulturgut der Vertreibungsgebiete:

Wie wollen Sie der gesetzlichen Verpflichtung nachkommen, das Kulturgut der Vertreibungsgebiete zu erhalten und „die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern"?

Kulturförderung beginnt für die F.D.P. nicht erst jenseits der Grenzen. Deshalb wird z. B. neben dem Ausbau bereits vorhandener Museen, die einzelnen Kulturregionen gewidmet sind, vor allem in den neuen Ländern ein Landesmuseum Schlesien und ein Pommersches Landesmuseum unterstützt. Das bis ins Jahr 1999 reichende Aktionsprogramm zeichnet einen Weg vor, den wir als wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung und zur Pflege deutscher Geschichte und Kultur gleichermaßen unterstützen. Die F.D.P. wird sich weiterhin dafür einsetzen, auch in Zeiten strikter Ausgabendisziplin, besondere Kultureinrichtungen für die Erhaltung der deutschen Kultur des Ostens institutionell zu fördern.

IX. EU-Erweiterung:

Sollen für alle EU-Kandidaten die gleichen Voraussetzungen für den Beitritt zur Union gelten – wie zum Beispiel die Anerkennung der Menschenrechte einschließlich des Rechtes auf die Heimat – oder soll es für Polen und die Tschechische Republik Ausnahmen geben?

Die Bundesregierung und die F.D.P. bleiben Anwalt einer möglichst schnellen Mitgliedschaft der Tschechischen Republik und Polens in der Europäischen Union. Die Vollmitgliedschaft beider Länder darf nicht durch bilaterale Nachforderungen behindert werden. Die schnelle Integration unserer östlichen Nachbarstaaten in die EU schafft noch engere Möglichkeiten der Zusammenarbeit und der Wahrung der Interessen der Vertriebenen durch die Aufnahme der Tschechischen Republik in den gemeinsamen Binnenmarkt der EU. Der stellvertretende tschechische Ministerpräsident Egon Lansky hat vor kurzem in einem Interview auf die Frage, ob Tschechien bereit sei, im Zuge einer Vollmitgliedschaft Freizügigkeit zu gewähren, d. h. auch Niederlassungsfreiheit für deutsche Bürger, bestätigt, daß die Tschechische Republik alle Beitrittsbedingungen der EU erfüllen wird.

Deutschland kann kein Interesse an einer Verschiebung der Osterweiterung der Europäischen Union haben oder an einer Mitgliedschaft zweiter Klasse der mittel- und osteuropäischen Reformstaaten in der EU. Beides wäre unverantwortlich und gegen deutsche Interessen gerichtet. Bundesaußenminister Dr. Klaus Kinkel hat sich stets für die Belange der Vertriebenen eingesetzt und gleichzeitig konsequent unsere gutnachbarschaftlichen Beziehungen ausgebaut.

Deutschland profitiert von der EU-Erweiterung unmittelbar. Unser Handel mit den mittel- und osteuropäischen Staaten übertrifft den Handel mit Amerika. Allein unser Handel mit Polen ist mittlerweile größer als unser Handel mit China. Gleiche Zugangskriterien für alle assoziierten Staaten stellen sicher, daß alle elf Beitrittskandidaten die gleichen Beitrittschancen zu einem möglichst frühen Zeitpunkt haben. Die EU-Erweiterung ist ein zentrales Element einer dauerhaften und gerechten Friedensordnung für ganz Europa.

X. Zukunftsperspektiven für das nördliche Ostpreußen:

Welche Zukunftsperspekiven sehen Sie für das nördliche Ostpreußen?

Diese Frage wurde nicht gesondert beantwortet. (Die Redaktion)



Rößel: *Einst Sitz eines bischöflichen Burggrafen* Foto Paul Salden



Die ostpreußische Familie extra



Windenburg: *Das Leuchtfeuer warnt die Fischer vor der gefährlichen WWindenburger Ecke"* Foto Boris Kimmina

Lewe Landslied,

in dem Buch „50 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen", anläßlich des Jubiläums von der Abteilung Kultur der LO herausgegeben, steht im Abschnitt über unsere ostpreußische Familie der nette Satz: „Der Ostpreußischen Familie gelingt oft, was andere längst aufgegeben haben!" Was wir heute nur bestätigen können. Denn unser Erfolgskorb ist mal wieder randvoll gefüllt, und da ich die erfüllten Wünsche nicht gerne scheibchenweise sondern lieber als Kompaktpaket serviere, werdet Ihr heute genug zum Staunen und Mitfreuen haben.

*

Noch einmal zur Erinnerung: Im Februar suchte Christel Ukat aus Rudienen, Kreis Heydekrug, nach Angehörigen, so auch nach ihrer Halbschwester Edith Liteit – und sie hat sie gefunden! Viele Menschen haben versucht, ihr bei der Suche zu helfen, den Ausschlag gab eine Journalistin der Siluter Zeitung. Ferner suchte sie die ebenfalls in Rudienen geborene Ursula Loleit – auch diese hat sich über einige Umwege gemeldet. Erfolge nach über einem halben Jahrhundert! In ihrem ersten Brief vermerkte Christel Ukat: „In meinem Bauch sind Schmetterlinge ...", jetzt schreibt sie: „Die ganze Sucherei hat sich gelohnt, eine große Ruhe ist in mir."

*

„Auch mir hat die Ostpreußische Familie geholfen, eine Freundin zu finden", schreibt Hildegard Seybold. Nachdem ihre Bitte als Weihnachtswunsch in unserer Spalte erschienen war, meldete sich eine Königsbergerin, deren Mutter bis 1968 in Briefkontakt mit der Mutter ihrer Freundin stand. Sie fand in dem Nachlaß ihrer Mutter die damalige Anschrift, und dann führte eine Anfrage bei der Stadtverwaltung des genannten Wohnortes zum Erfolg: Zwei alte Königsberger Freundinnen fanden sich wieder! Das ungewisse Schicksal ihrer Angehörigen quält viele Landsleute auch noch heute. Selbst wenn sie wissen, daß die Gesuchten nicht mehr leben können, so ist es für sie wichtig, zu erfahren, wie ihre letzten Tage waren. So wollte auch Christel Lopenz aus Arnstadt etwas über das Schicksal ihrer Königsberger Großeltern Stuhlert wissen. Der Sohn der Nachbarin hat sich bei Frau Lopenz gemeldet und ihr Gewißheit über den Tod der Großeltern gegeben. Er war mit ihnen zusammen, als sie nach Kriegsende Königsberg zu Fuß verlassen mußten. Auf dem Marsch brach der Großvater zusammen, die Großmutter blieb bei ihm. Zwei Leute aus der Gruppe sind später zurückgegangen, um nach dem alten Ehepaar zu suchen und fanden beide tot auf. Man hat sie in einen Bombentrichter gelegt und mit Reisig zugedeckt. So furchtbar dies ist, so weiß doch die Enkelin jetzt, daß die Großeltern gemeinsam gestorben sind.

*

Aber nun zu erfreulichen Dingen. „Sie haben einen Stein ins Rollen gebracht", schreibt Rosemarie Vogl aus Kopenhagen. Sie wollte mit ehemaligen Bewohnern aus Paszieszen in Verbindung treten, um etwas über ihren im Kreis Heydekrug gelegenen Heimatort zu erfahren. Und unsere Ostpreußische Familie trat dann prompt besagten Stein los: Es meldeten sich viele Ostpreußen, sogar Verwandte tauchten auf, andere Landsleute wollen Paszieszen für Frau Vogl erkunden, und dann erhielt sie sogar einen Film und Fotos von der Heimat. Den Vogel bei Frau Vogl schoß aber Friedrich Gilde ab: Er übersandte ihr seine Arbeit über „Die Familie Gilde in Ostpreußen" und konnte ihr Daten über alle Verwandten ihrer Mutter, einer geborenen Gilde, und deren Vorfahren bis zu der Einwanderung 1712 aus der Schweiz vermitteln. Frau Vogl freute sich sehr über diese Ahnentafel. Und auch ich konnte ihr kürzlich noch einen Brief von Wolfgang Kikillus übersenden, dessen 88jähriger Vater in Paszieszen geboren und aufgewachsen ist und noch viel über seinen Heimatort zu erzählen weiß. Frau Vogl ist glücklich: „Ein richtiges Tor zur Heimat hat sich für mich aufgetan!" Und das in Kopenhagen!

*

Also was ein Ortsname, den wirklich nur die dort Geborenen kennen, bewirken kann! Nach Aschpurwen hatte Erika Freitag-Kehler gefragt und damit wieder eine der berühmten Familienlawinen ausgelöst. Es wurden Bücher gewälzt, in alten Landkarten mit der Lupe gesucht, es wurden ehemalige Fahrpläne bemüht, ich bekam sogar einen Anruf eines jungen Ostpreußen, und jetzt weiß auch ich über Aschpurwen haargenau Bescheid. Daß Frau Freitag-Kehler und ich Aschpurwen nicht in unseren Karten fanden, liegt wohl daran, daß Dorf, Gut und Försterei in neueren Verzeichnissen als Ortsteil von Wannaggen zu finden sind. Das Aschpurwen, das in den Urkunden ist, dürfte noch die alte Landgemeinde gewesen sein, die nach der Volkszählung 1871 rund 160 Einwohner aufwies. Übrigens liegt der Ort nur acht Kilometer von Prökuls entfernt – na, und an diesen Ort kann ich mich nur zu gut erinnern, denn nirgendwo habe ich die Sprosser so herrlich schlagen hören wie an der weidenumbuschten Minge.

*

Durch Vermittlung von Herrn von Skopnik fragten wir nach dem Verbleib des handgeschriebenen Tagebuches der in der Heimat verbliebenen Grete Kierwicz, das ihr bei Besuchen in der Bundesrepublik abhanden gekommen war. Das hat sich zwar nicht gefunden, aber auch die Resonanz auf die Frage war groß. Wie die in Korschen lebende 80jährige Frau schreibt, hat sie nicht nur viele Briefe, sondern sogar Anrufe erhalten. Landsleute teilten ihr mit, daß sie vor etwa zehn Jahren auch ihr Buch gelesen hätten – es muß von Hand zu Hand gegangen sein, denn es war bereits zerfleddert, manche Seiten unleserlich, einige haben schon gefehlt. Frau Kierwicz freut sich aber, daß so viele Menschen ihr vor 22 Jahren aus der Hand gegebenes Tagebuch gelesen haben, und sie ist dankbar für die Einladungen und die hilfsbereiten Anfragen, ob sie in Not sei. Herr von Skopnik schreibt: „Ich halte dies dennoch für einen großen Erfolg Ihrer Rubrik, denn die Anrufe und Briefe haben der alten Dame doch gezeigt, daß sie in Deutschland nicht vergessen ist. Es war wirklich für sie eine große Freude ..." Und darüber freuen wir uns auch!

*

Nun zu den erfüllten Buchwünschen! Käthe Markus ist glücklich, daß sich ihr Wunsch nach dem Buch „Duschenka – Leibeigene des Zaren" erfüllt hat, kann sie es nun an ihre Tochter weitergeben. Diese ist als „Katharina" Namensträgerin in der siebenten Generation. („Duschenka", Geliebte und spätere Gemahlin von Peter dem Großen, war als Zarin Katharina Patin der Tochter des Kirchschulmeisters Hermann in Deutsch-Wilten bei Domnau, der verfügte, daß fortan jede älteste Tochter der Familie diesen Namen tragen sollte!) Und auch einer anderen Deutsch-Wiltenerin, die sich ebenfalls für das Buch interessierte, konnte der Wunsch erfüllt werden, eine volle Doublette unserer Familie.

Auch nach dem Buch von Dr. Paul Ronge „Im Namen der Gerechtigkeit" kamen weitere Anfragen, kaum daß der Wunsch von Heinz Laurien in unserer Spalte erschienen war. Es wurde ihm gleich zweimal angeboten, beide Herren haben persönliche Beziehungen zum Verfasser. Ich selber bekam auch einen interessanten Brief von einem der Herren, der beinahe in einen der geschilderten Fälle verwickelt worden wäre. Schade, daß ich ihn aus Platzgründen nicht bringen kann. Aber einen besonderen Dank muß ich Michaela Fahlbusch sagen, die mir eine Anzahl von Bibliotheken angab, in denen das Buch des ostpreußischen Strafverteidigers zu finden ist. Über Fernleihe (bitte in der nächsten Stadt- oder Universitätsbibliothek nachfragen) müßte es auch zu bekommen sein.

*

Das ist längst noch nicht alles, aber auch eine Extra-Familie hat nur einen begrenzten Platz und die weiteren Erfolge muß ich doch häppchenweise verteilen. Nur noch einen kleinen Schlußbonbon: Das Buch „Schlösser und Herrenhäuser in Ost- und Westpreußen", das Gabriele Bastemeyer für eine junge polnische Wissenschaftlerin suchte, hat sich auf Anhieb gefunden und wird in Allenstein große Freude auslösen.

Eure

Ruth Geede

Es ist noch Sommer

Von ANNEMARIE MEIER-BEHRENDT

Während die Tage noch recht warm, ja über die Mittagszeit sogar noch sehr heiß sein können und die Menschen in den Schatten treiben, kühlt sich die Temperatur in den Nächten bereits merklich ab. Doch immerhin sprechen noch recht viele Zeichen für die warme Jahreszeit, nicht nur im Kalender ist diese verzeichnet, sondern auch in den Gärten, auf den Terrassen und in den Freibädern. Zeigt auch das Laub schon eine gewisse Mattigkeit, so sind dennoch nur ganz wenige gelbe Blätter erkennbar – und daran ist die Hitze, ist die damit verbundene vorangegangene Trockenheit schuld. Blumen in vielfältiger Pracht stehen in den Beeten, säumen Wege in den Parks, die Apfelbäume haben schwer unter den heranreifenden Früchten zu tragen.

Sommer ist es also noch, dennoch nimmt der Mensch eine Veränderung wahr, nicht eigentlich so sehr bei den Spaziergängen unter den länger werdenden Schatten der Häuser und Bäume, sondern viel eher bei seinen Einkaufsgängen in den Supermarkt. Die Truhen mit den Eisspezialitäten, die Regale mit den Erfrischungsgetränken sind etwas in den Hintergrund gerückt worden, dafür stehen auf dem Weg zur Kasse Stände mit Weihnachtsstollen und Spekulatius. Hinweisschilder kündigen in großer Schrift an, mit einem unübersehbaren Pfeil auf die Köstlichkeiten: „Jetzt schmeckt es am besten!“

Der Mensch reibt sich die Augen. Nein, durch die Scheiben scheint das Sonnenlicht, keine wirbelnden Schneeflocken sind zu sehen, drinnen sind keine Tannenzweige, Weihnachtsmänner, Engelein sichtbar. Er nimmt sich schnell ein kühles Eis aus der Tiefkühltruhe, er ist froh, daß ihm lediglich das Klingeln der Kasse in den Ohren tönt, noch aber nicht unter dem Schatten der Lindenbäume, in den er beim Verlassen des Marktes hinaustritt, Weihnachtslieder nachhallen …

Rezepte für Leib und Seele

Hildegard von Bingen – „Managerin des Mittelalters“

An diesem Wochenende geht in Bingen ein internationaler wissenschaftlicher Kongreß zu Ende, der sich dem Leben und Wirken einer Frau gewidmet hat, die auch mehr als 800 Jahre nach ihrem Tod noch geschätzt und verehrt wird: Hildegard von Bingen. Sie wurde vor 900 Jahren als zehntes Kind des Edelfreien Hildebert und seiner Frau Mechthild unweit von Wiesbaden geboren. Ein besonderes Kind, denn schon als Dreijährige soll sie „Gesichte“ gehabt haben. Die Eltern geben sie denn auch in die Obhut der Klausnerin Jutta von Spanheim, die sich mit ihr und zwei weiteren Kindern dem Mönchskloster vom Disibodenberg anschließt. Hildegard wird in „Demut und Herzensreinheit“ erzogen und legt schließlich nach den Regeln des heiligen Benedikt die Gelübde ab. 1136 wird sie in Nachfolge von Jutta Meisterin der Frauenklause.

Inzwischen sind es zehn Schwestern, die gemeinsam nach den Regeln des heiligen Benedikt leben, und es werden immer mehr. Hildegard baut 1150 ein eigenes Kloster; Rupertsberg beherbergt schnell 50 Nonnen, so daß auch dieses bald zu klein wird. 1165 kauft Hildegard das alte Kloster Eibingen bei Rüdesheim. Sie hat sich zu einer vielbeschäftigten Frau entwickelt, leitet beide Klöster, treibt als Grundbesitzerin Abgaben ein und steht weltlichen Gerichten vor, denn schließlich ist sie als Äbtissin auch Lehnsherrin.

Die „Managerin des Mittelalters“ findet dennoch die Zeit und Muße, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse schriftlich festzuhalten. So schrieb sie ihr erstes theologisch-visionäres Werk „Scivias“ (Wisse die Wege) nieder, in dem sie in 26 Visionen die Schöpfung der Welt und des Menschen, die Entstehung der Kirche und die Erlösung beschreibt. Das „Buch der Lebensverdienste“ (Liber vitae meritorum) und das „Buch der göttlichen Werke“ (Liber divinorum operum) folgen. Fazit: Der Mensch als Abbild Gottes ist nicht nur sich selbst gegenüber verantwortlich, sondern der ganzen Schöpfung; immer wieder gelte es, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden.

Hildegard, die auch komponiert hat, ist aber vor allem noch heute durch ihre natur- und heilkundlichen Schriften bekannt: „Heilkraft der Natur“ (Physica), in der sie über 450 Pflanzen und Tiere und mehr als 175 Kräuter und Gewürze beschreibt, und „Heilwissen“ (Causae et curae), in der Therapien



Hildegard von Bingen: *Die Äbtissin mit ihrem Sekretär Mönch Volmar in einer Miniatur aus „Scivias“*
Abbildung aus dem besprochenen Band

der verschiedensten Krankheiten und deren Ursachen nachzulesen sind, die aber auch Hinweise zum gesunden Leben enthält.

Hildegard von Bingen stirbt am 17. September 1179 im Kloster Rupertsberg. Noch im Alter hatte sie weite Predigtreisen unternommen und dabei oft die Mißstände in den Klöstern angeprangert. Mit den Großen ihrer Zeit stand sie in regem Briefwechsel, Päpste achteten ihr Wort, Kaiser Friedrich I. Barbarossa war sie freundschaftlich zugeneigt. Ihr Rat wurde geschätzt und befolgt.

Vor allem die gesundheitlichen Ratschläge sind es, die selbst moderne Ernährungswissenschaftler faszinieren. Ein Buch aus dem Schweizer AT Verlag hat nun die Ideen der Hildegard von Bingen aufgegriffen und ihre Rezepte für Leib und Seele ins Heute übertragen: Eve Landis – Hildegard von Bingen (144 Seiten, Leinen, 29,90 DM). Neben mehr als 60 Rezepten zu Lebensmitteln, die Hildegard von Bingen dem gesunden Menschen empfahl, gibt es auch viel Wissenswertes über Leben und Wirken der Äbtissin und Autorin nachzulesen sowie Einblicke in das Leben im Mittelalter. Für die Rezepte wurden nur Lebensmittel verwandt, die man heute auch kaufen kann, sei es für Kürbisrisotto, Hirschragout oder Entenbrustfilets. – Auf Schwan, Biber oder Wal wurde allerdings verzichtet, hingegen fand Straußenfleisch, das derzeit immer mehr an Beliebtheit auch in Europa gewinnt, Aufnahme in die bunte Reihe der Rezepte. Doch auch hier gilt, was schon Hildegard von Bingen erkannte: „In allen Dingen soll sich der Mensch das rechte Maß auferlegen.“

Silke Osman

Webkurse

Das Kulturzentrum Goldne Sonne in Schneeberg/Erzgebirge, bekannt für seine Klöppelschule, bietet seit einiger Zeit auch Kurse in ostpreußischer Webkunst an. Vom 20. bis 24. Oktober findet unter der Leitung von Irene Burchert ein solcher Kurs statt. Informationen: Kulturzentrum Goldne Sonne, Fürstenplatz 5, 08289 Schneeberg, Tel. 0 37 72/ 37 09 11, Fax: 0 37 72/37 09 14.

Die Fülle des Lebens

oder Sommer, in Flaschen und Gläser abgefüllt

Sommer, Hochsommer, Himmel weißer als weiß, das bedeutet brütende Hitze. Und dann, wenn alles ächzt und stöhnt, sich kaum noch rühren mag, setze ich mich auf mein Rad und fahre los. Einfach so. – Aber hinter mir „für alle Fälle“, ein kleines Gefäß im Korb. Man kann ja nicht wissen. Was zwingt mich dazu, mir meine Klamotten, Schuhe, Arme und Beine zu ramponieren? Marmelade, Konfitüre, Gelees gibt es heute doch für jeden Geldbeutel zu kaufen.

Nein, dahinter steckt mehr. Da ist die Sommerzeit der Erinnerung: die flirrende Hitze über dem Stoppelfeld, hinter der Brombeerhecke, an der ich meine Ernte einbringe. Da ist das Erinnern an das Rufen im Wald, wenn wir zu Hause in die Beeren gingen und ich mich absichtlich von der Großmutter entfernt hatte, nur um rufen zu können: „Wo bist du? Hast du eine gute Stelle gefunden?“ Und in mir, die damals noch ein Kind, war etwas wie Furcht vor dem Schrat, der doch im Walde wohnte und deshalb mußte ich mich der Nähe versichern, die im Falle eines Falles, Hilfe bringen würde.

Es ist das Erinnern an frühere Sommer, das einzige Erinnern, das bis heute Bestand hat. Immer noch spüre ich Pan mit seiner Hirtenflöte am Waldesrand, während diese wunderbare heiße Stille über der Landschaft lagert und meine Hände nach den reifen Früchten greifen. Sommer, der dann in Flaschen und Gläsern abgefüllt, funkelt und glüht. Heute wäre meine Großmutter mit mir zufrieden und ich bräuchte keine Blätter mehr unten in die zu füllende Kanne tun, damit sie schneller voll wird. Denn dann hatte ich mein Pensum erfüllt und durfte nach Hause gehen.

Aber die Qual unterwegs: wie mache ich aus wenig viel, daß sie es beim Heimkommen nicht merkt? In welche Schüssel fülle ich den Inhalt meiner Kanne, in welcher sieht es am meisten aus?

Jetzt habe ich es begriffen, jetzt da ich älter bin, als es meine Großmutter damals war und ich sie zur Beerenlese in den Wald begleiten mußte. Lieber Gott, erhalte uns das Gefühl für die Früchte der Erde, die reif und gekocht im Herbst unseres Lebens von uns erkannt und genossen sein wollen! Das ist die Fülle des Lebens, an der mein Nachwuchs heute nicht mehr teilhat, weil ihre Wege andere sind und nur ich noch die alten gehe.

Sommer, Spätsommer, Erntezeit. Wer geht jetzt in den Kinderhöfer Wald? Wer zu spät in den Beerenwald kommt, erntet nicht mehr und deshalb setze ich mich morgen wieder auf mein Rad und fahre los. Mein Resultat? Abgesehen von Kratzern an Armen und Beinen, Glücksgefühl, das über tausend Kilometer weit bis in den Sommer meiner Kindheit reicht.

Christel Wulff

Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

vor einem Jahr fragte Liesbeth Krüßel aus Chemnitz, wer ihr helfen könnte, ihren Heimatort Ludendorff zu finden. Sie bekam so viele Zuschriften und solch großartiges Kartenmaterial, daß es ihr nun möglich war, auf exakt geplante Spurensuche in der Heimat zu gehen. Frau Krüßel schreibt: „Wir haben alles gefunden, darüber bin ich sehr glücklich und möchte mich noch einmal auf diesem Wege bei allen recht herzlich bedanken. Ohne die Ostpreußische Familie wäre es mir nicht möglich gewesen, meine Heimat zu finden! Und wie sollte es anders sein? Schon habe ich eine neue Bitte.“ Die betrifft ihren Vater Otto Dauter aus Ludendorff, geb. 1906, der noch kurz vor der Flucht zum Volkssturm eingezogen wurde. Die letzte Nachricht kam aus Königsberg kurz vor seiner Einschiffung. Wer war mit Otto Dauter zusammen und auf welchem Schiff? Wer weiß etwas über sein weiteres Schicksal? Für jeden Hinweis wäre Frau Krüßel dankbar. Und daß sie fest hofft, auch diesmal Antwort zu bekommen, hat außer den schon erwähnten Erfolgen noch einen besonderen Grund: Über uns fand sie bereits ihre drei Vettern wieder! (Liesbeth Krüßel, Ritterstraße 13 in 09111 Chemnitz.)

Auch Anita Herrmann aus Meppenheim ist optimistisch. „Man sollte nie sagen, es ist zu spät“, meint sie, denn vor zwei Jahren hat ihr Mann Kusins und Kusinen wiedergefunden, die er über 50 Jahre nicht gesehen hatte. Diesmal fragt sie nicht für sich sondern für eine im früheren Grünberg lebende Kusine. Es handelt sich um die in Allenstein geborene Anneliese Cegielska, geb. Koll. Ihr Vater Gustav Adolf Koll hatte in der Magisterstraße 7 einen kleinen Laden für Musikinstrumentenbau, dort lebte auch die Familie mit Mutter Martha und drei Kindern. Kurz nach dem Einmarsch der Russen wurde der Vater abgeholt, drei Wochen später die Mutter. Die Kinder kamen in ein Waisenhaus in Allenstein. Eine dort tätige deutsche Betreuerin kannte angeblich die Mutter und behauptete, diese sei mit anderen Frauen auf dem Gelände der früheren Gasanstalt in Allenstein interniert. Die Kinder kamen dann nach Hohenstein. Von den Eltern haben sie nie etwas gehört. Bis heute hat die Suche nach ihnen zu keinem Erfolg geführt. Letzte Hoffnung ist unsere Ostpreußische Familie. Zuschriften entweder an die Vermittlerin dieses Wunsches (Anita Herrmann, Fischweiher 8 in 64646 Heppenheim) oder direkt an die Suchende (Anneliese Cegielska, Josefow 85, 66-134 Konotop (Woj. Zielona-Gora.)

Bleiben wir in Allenstein. Ruth Makowski sucht schon lange eine Mitschülerin von der Luisenschule. Es handelt sich um die Tochter des früheren Regierungspräsidenten, Bertha Luise von Oppen, Geburtsjahr wahrscheinlich 1913. Ihrer Meinung nach hat die Familie im Schloß gewohnt. Frau Makowski, * 31. 10. 1913 in Osterode, wuchs in Allenstein auf und besuchte von 1920 bis zum Abitur 1933 die Luisenschule. Sie hofft, daß ihre Mitschülerin noch lebt oder daß sie wenigstens etwas über deren Schicksal erfahren kann. (Ruth Makowski, Grimmstraße 1 in 74076 Heilbronn.)

Für Dora Jarsetz aus Altdorf ist unsere Ostpreußische Familie der letzte Hoffnungsträger. Sie sucht ihre Schwester Anneliese Kerstupp, * 14. 9. 1925 in Cranz. Diese war beim Telegrafenamt in Königsberg tätig und hat am 25. 2. 1945 noch einmal von dort geschrieben. Ende März 1945 soll sie zusammen mit einer Kollegin in Königsberg gesehen worden sein, von da an hat es kein Lebenszeichen mehr von ihr gegeben. Vielleicht liest jemand diese Zeilen, der mit Anneliese Kerstupp zusammen war oder ihr irgendwo begegnet ist. Auch Frau Jarsetz spricht von einem erhofften „Familienwunder“, mögen wir sie nicht enttäuschen. (Dora Jarsetz, Weißturmgasse 7 in 90518 Altdorf b. Nürnberg.)

Eure

Ruth Geede

Ruth Geede

Ostpreußische Sprichwörter (8)



Linolschnitt (1948) Lieselotte Plangger-Popp

„Bliwt büte-wi äte!“

Im Interesse der Wissenschaft

Der Architekt Erich Mendelsohn aus Allenstein

Der amerikanische Architekt Frank Lloyd Wright hat einmal über die Arbeit seines Freundes und Kollegen Erich Mendelsohn gesagt, sie sei „romantisch, eine mächtige Umsetzung des Pittoresken unserer besonderen Maschinen-Brutalitäten – unverbrauchte Einfachheit des Gefühls und energische Ausdrucksmacht lassen sich fast in allem sehen, was er tut". – Und unter eine Skizze der sogenannten „Verlobungsquelle" im Allensteiner Stadtwald schrieb der junge Erich Mendelsohn 1907: „Die Menschen kommen durch nichts den Göttern näher, als wenn sie Menschen glücklich machen." Romantisch würde man die Bauten des Ostpreußen heute kaum noch nennen, wird er doch zu den Begründern des Neuen Bauens in Deutschland gezählt.



Erich Mendelsohn: *Erfolgreicher Architekt* Fotos (2) Archiv

Zweifellos aber hat der Architekt Erich Mendelsohn mit seinem späteren Wirken ein gutes Teil zu diesem Glück der Menschen beigetragen. Die für ihn so typischen Bauten – von der Fabrik, dem Kaufhaus und Kino bis hin zu Bürogebäuden – fanden und finden sich in Berlin und Leningrad, in Jerusalem und San Francisco. Am bekanntesten und durch die Vereinigung wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, mag der sogenannte „Einstein-Turm" in Potsdam sein, 1920/21 als Herberge für das Astrophysikalische Institut erbaut und heute als Hauptwerk der expressionistischen Architektur in Deutschland geschätzt.

In seiner östlichen Heimat, wo Erich Mendelsohn am 21. März 1887 in Allenstein das Licht der Welt erblickte, gab es allerdings nur vergleichbar wenige Beispiele aus seinem Schaffen: die Jüdische Leichenhalle in Allenstein 1911/13, die Loge der Drei Erzväter in Tilsit 1925/26 (heute noch erhalten) und der Jüdische Friedhof an der Steffeckstraße in Königsberg 1927/29.

München und Berlin waren die ersten Stationen im Leben des jungen angehenden Architekten, der 1912 bei Theodor Fischer in München das Diplom-Examen ablegte. 1910 hatte er in Königsberg die Cellistin Luise Maas kennengelernt, die er 1915 heiratete. Zwei Jahre später mußte er ins Feld und erlebte den Ersten Weltkrieg an der russischen und der französischen Front. Nach Ende des Krieges eröffnete er in Berlin ein eigenes Büro; eine bemerkenswerte Ausstellung mit seinen Architekturskizzen bei Paul Cassirer erregte im Herbst 1919 Aufsehen.

Reisen führten den Ostpreußen in den folgenden Jahren nach Holland, nach Palästina und Ägypten, in die USA und die UdSSR.

1933 emigriert Erich Mendelsohn nach England; 1934 bis 1941 hat er ein eigenes Büro in Jerusalem. Private und öffentliche Bauten entstehen in dieser Zeit. 1941 geht er in die Vereinigten Staaten von Amerika, doch erst gegen Ende des Zweiten Weltkrieges kann er in San Francisco ein eigenes Büro eröffnen. – Am 15. September 1953 schließt er dort für immer seine Augen ...

Erich Mendelsohn erlag einem Krebsleiden. Bereits 1921 war ihm, dem Augenmenschen, ein Auge entfernt worden, da sich ein Karzinom gebildet hatte. Nach einer erneuten schweren Operation 1953 sah er seinem Tod „mit Ruhe entgegen" (an seinen Jugendfreund Du Vinage). In seinem letzten Brief an seine Frau Luise schrieb Erich Mendelsohn am 19. Juli 1953: „... Und ich bin tief enttäuscht, daß alle Arbeit und Mühe für die Jahre, die vielleicht noch vor mir liegen, keine Sicherheit geschaffen haben. Jahre, die wir in Vollendung eines Ideals bis zu Ende erfüllen wollten, eines Lebens, das sich organisch aus diesem Ziel ergab ..."

Auch viereinhalb Jahrzehnte nach dem Tod des Ostpreußen beschäftigen sich Wissenschaftler noch mit seinem Werk. So veröffentlichte die in Berkley lehrende Architekturhistorikerin Kathleen James gerade ein Buch über „Erich Mendelsohn and the Architecture of German Modernism" (Cambridge University Press, 1998), in dem sie die Entwicklung seiner Architektur aus den Bedingungen des städtischen Lebens nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland aufzeigt. Auch in Deutschland ist eine Monographie geplant, die im Herbst erscheinen soll.

Silke Osman



Neues Bauen in Breslau: *Kaufhaus Petersdorff, 1927/28 von Erich Mendelsohn errichtet*

Neues Bauen in Berlin

Wieder aktuell: Historischer Architekturführer

Ein allgemein weitverbreitetes „Interesse" an der Bautätigkeit in Berlin herrscht nicht nur heute, da Baukräne das Stadtbild prägen. Auch vor Jahrzehnten war nicht nur die rege Anteilnahme der Fachleute wachgerufen, als es hieß, nach den Zerstörungen des Ersten Weltkriegs die Hauptstadt wieder aufzubauen. Grund genug für den Architekten und Regierungsbaumeister Heinz Johannes 1931 im Auftrag des Deutschen Kunstverlags einen ersten Architekturführer durch Berlin zusammenzustellen. 118 ausgewählte Bauten stellt er mit illustrierten Kurzbeschreibungen vor. „Strahlenförmig von den inneren Stadt zur Peripherie vordringend" zeigt Johannes seit 1919 entstandene Büro- und Wohnhäuser, Siedlungen und Verkehrsbauten, darunter auch Arbeiten der aus Ostpreußen stammenden Architekten Erich Mendelsohn und der Brüder Max und Bruno Taut. In der Neuausgabe des handlichen Bandes **Neues Bauen in Berlin** (Gebr. Mann Verlag, Berlin.

Mit einem Nachwort von Roland Jaeger. 100 Seiten mit 176 sw Abb., 10 Seiten mit historischen Anzeigen, X Seiten und 1 farbigen Faltplan als Beilage, 84 DM) werden die Angaben durch den heutigen Zustand der Bauten ergänzt, so daß dieser Architekturführer auch heute noch zu benutzen ist.

o-n

Biographie erschienen

Leben und Werk von Hermann Gustav Goetz

Noch heute findet die 1870/72 entstandene Oper „Der Widerspenstigen Zähmung" von Hermann Gustav Goetz ein geneigtes Publikum. Weniger hingegen dürfte man über sein weiteres Werk wissen – eine Sinfonie, Stücke für Klavier oder Lieder.

Viele Jahre waren dem am 7. Dezember 1840 in Königsberg als Sohn eines Eisenhändlers und Brauereibesitzers Geborenen nicht vergönnt, seiner Kunst zu leben. Goetz starb am 3. Dezember 1876 in Hottingen bei Zürich, zwei Jahre nach der Uraufführung seiner Oper in Mannheim 1874. Vor seinem Tod konnte Goetz noch mit der Arbeit an seiner zweiten Oper beginnen; vollenden konnte er „Francesca da Rimini" dennoch nicht. Hofkapellmeister Ernst Frank, der auch die „Widerspenstige" aufführte, schrieb den 3. Akt für diese zweite Oper Goetz' und führte sie ebenfalls in Mannheim auf.

Nach seinem Abitur 1858 studierte Goetz auf Wunsch des Vaters an der Albertina zunächst Mathematik und Physik; nebenher aber erlernte er das Geigenspiel und trat als Pianist auf. Sein Lehrer Louis Koehler schließlich gab ihm den Rat, sich ganz der Musik zu widmen. 1860 trat der Königsberger in das berühmte Sternsche Konservatorium ein, wo er Schüler des Komponisten Hugo Ulrich, des Pianisten Hans von Bülow und von Julius Stern selbst wurde. Später ging er als Organist nach Winterthur, wo er schließlich von Juli 1863 bis März 1872 wirkte. Nebenher trat er auch als Pianist und als Chorleiter auf und belebte so entscheidend das Musikleben der Stadt. Eine umfangreiche und fundierte Biographie hat der Musikwissenschaftler Marek Bobéth herausgegeben, die sich eingehend mit Leben und Werk des Komponisten aus Königsberg befaßt (Amadeus Verlag, Winterthur. 656 Seiten, 128 DM). – Lesenswert!

os

Klavierkonzerte

Hermann Goetz auf CD

Ein glückliches „Kompositionstalent", „verständnisvollen Eifer, ungewöhnlich reiches Talent und künstlerische Intelligenz" seine Fähigkeiten als Pianisten betreffend bescheinigte man Hermann Gustav Goetz, als er 1862 das Sternsche Konservatorium in Berlin verließ. Bekannt geworden ist Goetz dann vor allem durch seine Shakespeare-Oper „Der Widerspenstigen Zähmung", die 1874 uraufgeführt wurde. Seine zweite Oper „Francesca von Rimini", Uraufführung 1877, ist hingegen weniger bekannt. Auch seine beiden **Klavierkonzerte B-Dur op. 18** (1861) und **Es-Dur** (1867) dürften nur ausgewiesenen Musikfreunden ein Begriff sein. In einer Aufnahme der Radio-Philharmonie Hannover des NDR unter der Leitung von Werner Andreas Albert und Volker Banfield am Piano sind diese Konzerte auf einer CD vereint (Classic produktion osnabrück 999098-2, über Jazz Pop Classic). Christoph Henzel im Klappentext: „Goetz' Konzert in Es-Dur stellt eine Reihung im einzelnen originell erfundener musikalischer Charaktere dar", während das Konzert in B-Dur „eine in sich stimmige, gelungene Antwort auf die Schwierigkeiten seines Erstlings" sei. – Freunde romantischer Musik werden es begrüßen.

SiS

Ostpreußen und seine Maler 1999

Wieder einmal gilt es auf einen Kalender aufmerksam zu machen, der im Laufe der Jahre viele Freunde gewonnen hat: **Ostpreußen und seine Maler,** einst von Prof. Herbert Wilhelmi ins Leben gerufen, erscheint auch für das Jahr 1999 im Dr. Wolfgang Schwarze Verlag, Postfach 20 17 44, in 42217 Wuppertal. Reproduktionen von Gemälden bekannter Künstler wie Max Pechstein, Karl Eulenstein, Ernst Mollenhauer, Erika Eisenblätter-Laskowski oder Alfred Partikel sind in dem neuen Kalender ebenso zu finden wie solche von weniger bekannten Malern. Eines aber ist allen gemeinsam – die Liebe zu dem Land Ostpreußen und seinen Naturschönheiten. Eine ausführliche Beschreibung über „Das Ermland in der Malerei" aus der bewährten Feder von Rudolf Meyer-Bremen rundet diesen beliebten Begleiter durch das Jahr 1999 ab und macht ihn zu einem unverwechselbaren Zeugnis ostpreußischen Kulturschaffens. Bis zum 30. September kann der Kalender für die Leser des Ostpreußenblatts noch zum Vorzugspreis von 34,80 DM inklusive Versandkosten; später 39,80 DM) direkt beim Dr. Wolfgang Schwarze Verlag in Wuppertal bestellt werden.

man



Alfred Partikel: *Winterlandschaft. Dezember-Blatt des Kalenders „Ostpreußen und seine Maler". Partikel wurde 1888 in Goldap geboren, seit 1945 gilt er als vermißt.*

Brücken schlagen zwischen alten Kriegsgegnern

Das erste deutsch-russische Veteranentreffen fand in einem feierlichen Rahmen statt

Die für den Sommer 1998 geplante Fahrt des Kameradschaftsbundes Fallschirmpanzerkorps sollte ursprünglich ihren Schwerpunkt in der Einweihung einer Gedenkstätte für die gefallenen Kameraden auf dem alten Soldatenfriedhof im Stadtpark von Gumbinnen haben. Aber weder der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge noch der Kameradschaftsbund erhielten vom Gouverneur des Königsberger Gebietes die erforderliche Genehmigungen, die sie für die Durchführung der Bau- und Gestaltungsarbeiten sowie zum Aufstellen eines Gedenksteins benötigten.

Nur durch direkte Kontaktaufnahme mit dem russischen Veteranenverband und der russsichen Garnison in Gumbinnen konnte verabredet werden, gemeinsam eine Gedenkfeier am russischen Ehrenmal in Trakehnen und auf dem deutsch-russischen Soldatenfriedhof in Mattischkehmen durchzuführen. Diese Kontaktaufnahme und die danach erforderliche Organisation war nur möglich, weil der frühere Offizier der russischen Armee und jetzige Betriebsleiter der Firma Basis Hoch/Tief GmbH, Alexander Rak, gemeinsam mit dem Kameradschaftsbund die Initiative übernahm.

Die von ihm mit dem Landrat in Ebenrode, dem Amtsbürgermeister von Trakehnen, dem Vertreter der russischen Veteranenverbände, Lossalow, und dem Divisionsstab in Gumbinnen geführten Verhandlungen waren von der Bereitschaft gekennzeichnet, diese Gedenkfeier an einem der am stärksten umkämpften Orte während der Abwehrschlacht in Ostpreußen, in Trakehnen, eindrucksvoll zu gestalten. In und um Trakehnen hatte das Fallschirmpanzerkorps große Verluste – aber auch die Russische Armee. Die in Gumbinnen stationierte Division hatte es übernommen, den gesamten Bereich um das russische Ehrenmal herzurichten. Genau so kümmerten sie sich um das Café Elch, in dem die Feier und anschließend ein Grill- und Folkloreabend stattfand.

Die Feier begann mit der Überreichung von Blumen durch russische



Die Ehre und den Opfermut nicht vergessen: *Ein Musikkorps der russischen Armee begleitet die Zeremonie* Foto (2) privat

Mädchen in Tracht an die deutschen und russischen Kriegsteilnehmer. Gemeinsam ging man dann zum Russischen Ehrenmal, wo eine Wache der russischen Armee aufgezogen war und ein Musikkorps seitwärts Platz genommen hatte. Nach dem Abspielen der russischen sowie der deutschen Nationalhymne begrüßte Landrat Akkinin (Ebenrode), zugleich für den russischen Divisionskommandeur Siderow, die deutschen Gäste. Er würdigte das erste deutsch-russische Veteranentreffen als Zeichen der Aussöhnung beider Völker und verband damit die Hoffnung, daß in einem großen Europa kein Platz für Kriege unter den europäischen Völkern sein dürfe. Die Kriegsgeneration sei besonders aufgerufen, Brücken zwischen Deutschland und Rußland zu schlagen und für einen dauerhaften Frieden zu kämpfen.

Wilfried Seide, der Vorsitzende des Kameradschaftsbundes Fallschirmpanzerkorps, bedankte sich bei allen Dienststellen der Verwaltungen, bei dem Divisionsstab unter Oberst Siderow und bei dem Vorsitzenden des russischen Veteranenverbandes für die gastliche und großzügige Aufnahme. Im Anschluß legten Vertreter des russischen Veteranenverbandes und des Fallschirmpanzerkorps Kränze nieder. Ihnen folgten die deutschen und russischen Kriegsveteranen; sie legten ihre Blumen nieder, begleitet von elf Salutschüssen eines Ehrenzuges der russischen Armee.

Danach gingen deutsche und russische Veteranen zurück zum Zeltplatz vor dem Café Elch. Dort wurde dann der gemütliche Teil der Feierlichkeiten begangen. Es bleibt zu hoffen, daß diese Veranstaltung tatsächlich einen wesentlichen Beitrag zur Völkerverständigung geleistet hat. Auch wenn nicht überall Dolmetscher für die vielen persönlichen Gespräche zur Verfügung standen, konnte man doch auf beiden Seiten den ehrlichen Willen, sich auszusöhnen und dauerhaft Frieden zu schließen, erkennen. In diesem Sinne erhob auch der Vorsitzende der russischen Veteranen sein Glas auf das Wohl der deutschen Gäste. **OB**

Betrachtungen

Stippvisite in Königsberg

Bei diesem Urlaub habe ich nicht viel von Königsberg gesehen, weil wir nur kurz durch die Stadt fuhren. Im Hotel „Kaliningrad" wurde eine kleine Kaffeepause eingelegt. Da machte ich die Feststellung, daß sich hier viel geändert hat. Vor vier Jahren traute man sich nicht auf diese fürchterlichen Toiletten zu gehen. Wo früher Plumsklos waren mit einem Reisigbesen, der daneben stand, da mußte man jetzt bei übertrieben geschminkten Frauen Eintritt bezahlen. Alles war modern und sehr sauber. Tiefes Mittelalter vor vier Jahren!

Als wir langsam den Steindamm entlang fuhren, bemerkte ich noch eine gravierende Änderung. Dort wimmelte es nur so vor lauter hübschen, gutgekleideten Frauen und Mädchen, Pelz und Leder herrschten vor, von Armut keine Spur!

Alte Leute sieht man kaum, auch Frauen mit grauen Haaren nicht. Die Alten und Kranken werden nicht gezeigt, sie leben in den engen Wohnungen in den Hochhäusern, wo das Treppenhaus aus kaltem Beton ist, wo die Fahrstühle nie funktionieren, wo Hunde und Katzen herumwildern. Es stinkt überall, weil die Müllschlucker verstopft sind. Vor vier Jahren, als ich in der Knaußallee wohnte, guckte ich morgens um 4 Uhr aus dem Fenster, weil ich Geräusche hörte, die ich am Tage nie vernahm.

Aus allen Hinterhöfen kamen alte, gebückte Frauen heraus mit Reisigbesen und fingen an zu fegen. Das war dieses seltsame Geräusch. Jede Frau hat ein Revier, und das wird sehr ernst genommen. Sie fegen die kaputten Straßen, die Rinnsteine an den Bordsteinen müssen sauber sein, wenn die Stadt erwacht. In dieser Zeit zwischen Nacht und Morgenfrühe, da finden auch ihre Gespräche statt. Ein Dolmetscher sagte mir, daß es ihre einzige Verbindung zur Nachbarschaft wäre, und sie hielten streng an dieser Tradition fest. Für mich sind sie die Heinzelmännchen von Königsberg!

Sie fegen, fegen und fegen immer noch, ich habe nachgefragt. **I. W.**



Mahnen und erinnern: *Das sind die Aufgaben von Gedenktafeln*

Hoffnung auf ein besseres Leben

Der Versuch, sich im Königsberger Gebiet eine Existenz aufzubauen, ist gescheitert

Vor sieben Jahren waren sie ins Königsberger Gebiet gekommen. Die Eltern, die erwachsenen Geschwister. Sie alle waren aus Kirgisien nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, vertrieben worden. Voller Zuversicht zogen sie Richtung Westen. Hoffnung auf ein besseres Leben, vielleicht in Deutschland, vielleicht aber auch im nördlichen Ostpreußen. Hoffnung, daß sie als Rußlanddeutsche auch Förderung aus der Bundesrepublik Deutschland erhalten.

Wir waren bei einer dieser Familien in Grünheide zu Besuch, bei der Familie Schiffmann. Wie Alexander und Maria Schiffmann erzählten, wohnten sie anfangs noch mit all ihren Verwandten in dem kleinen Ort nahe Insterburg. Als kleine Landwirte haben sie sich hier niedergelassen. Zunächst, so Alexander Schiffmann, gab es auch humanitäre und technische Hilfe aus Deutschland. Vor allem landwirtschaftliche Geräte, mit denen sie ihre 60 Hektar Land bewirtschaften konnten. Doch die Geschwister und die Eltern zog es einen nach dem anderen nach Deutschland. Jetzt sind sie die letzten aus ihrer Familie, die noch im nördlichen Ostpreußen leben. Außer ihnen gibt es nur noch drei andere rußlanddeutsche Familien im Ort. Aber die, sagte Maria Schiffmann, werde es auch bald nach Deutschland ziehen. Auch die Schiffmanns selbst, mit ihren fünf Kindern, wollen jetzt die Übersiedlung vollziehen.

Die Situation, so Alexander Schiffmann, wird immer schlechter. Da die Landwirtschaftsgenossenschaft aus Insterburg seit einigen Jahren nun auch noch für die landwirtschaftlichen Geräte, die als technische Hilfe aus Deutschland kamen, eine jährliche Miete haben will, so soll ein Traktor jährlich 1000 US-Dollar Miete kosten, reicht der Ertrag kaum noch aus, um die Familie zu ernähren. Die Schiffmanns wären gerne im nördlichen Ostpreußen geblieben. Die Gegend gefällt ihnen, der Boden ist einigermaßen ertragreich, und die Viehwirtschaft hat anfangs noch genug eingebracht, um die Familie zu ernähren. Aber heute bleibt kaum noch etwas. Das Haus, welches man ihnen bei ihrem Zuzug nach Grünheide zur Verfügung stellte, war eine Neubauruine. Vieles haben sie selbst gemacht, Fenster und Türen eingebaut, um überhaupt dort zu leben. Aber es bleibe noch viel zu tun. So gibt es keinen vernünftigen Fußboden, der erste Stock des Hauses und auch der Keller sind nur über eine selbstgebaute Leiter zu erreichen. Geld für die nötigen Renovierungsarbeiten gibt es nicht, und die Schiffmanns wissen auch nicht, woher sie dieses Geld bekommen sollen. Daher haben sie sich entschieden, ihren Verwandten, die heute alle im Ulmer Raum leben, zu folgen. Die nötigen Papiere haben sie bereits, und sie sind auch recht zuversichtlich, daß sie in Deutschland Arbeit finden werden, haben doch der Vater und die Brüder schnell eine Arbeitsstelle gefunden. Übereinstimmend erklärten uns beide, daß sie gerne in Grünheide geblieben wären, aber sie sehen hier, besonders für die drei Kinder, keine Zukunft mehr. Sicherlich stehen die Schiffmanns nicht stellvertretend für alle Rußlanddeutschen, die im nördlichen Ostpreußen leben, aber sie sind ein Beispiel für viele. Viele, die vertrieben wurden, die in der neuen Heimat nicht heimisch werden konnten, weil die wirtschaftliche Grundlage fehlt und die Hilfen nicht ausreichten oder nicht vorhanden waren. Trotzdem, viele Rußlanddeutsche, die heute in Nord-Ostpreußen leben, wollen hierbleiben, denn auch die gibt es, die sich hier eine langfristige Existenz aufgebaut haben. Den Schiffmanns kann man für ihren erneuten Umzug nur noch alles Gute wünschen. **BI**

Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

Blinder Alarm

Königsberg – Ein Unbekannter trieb in den letzten Wochen in Königsberg sein Unwesen. In der Leitzentrale der Polizei rief wiederholt eine Männerstimme an, um mitzuteilen, daß in Kürze eine Bombe explodieren werde. Die letzte sollte sich unter dem Gebäude des Königsberger Krankenhauses befinden und etwa fünfzehn Minuten nach dem Anruf zünden. Die alarmierten Spezialeinheiten konnten jedoch keinen Sprengkörper finden und entschlossen sich, die Patienten nicht zu evakuieren. Vor diesem waren bereits ähnliche Anrufe bei der Polizei eingegangen. Mal sollte sich eine Bombe im psychiatrischen Krankenhaus befinden, dann wiederum in einem Gebäude der Universität. Wie in allen anderen Fällen konnte auch hier kein gefährlicher Körper gefunden werden.

Zusammenarbeit

Königsberg – Bei einem Treffen des Vorstands der Gesundheitsbehörde mit einem Unicef-Vertreter wurde die Zusammenarbeit der Gebietsadministration mit dem Kinderfonds beschlossen. Für das Königsberger Gebiet soll ein Prophylaxeprogramm für Drogenabhängige und Aids-Infizierte erarbeitet werden, das auf der Grundlage der Konvention der Rechte von Kindern basiert und in dem die Behörde sich verpflichtet, beonders den Kindern zu helfen, die unter sehr schwierigen Bedingungen aufwachsen. Das Programm soll Kinder und Jugendliche vor allem vor Drogenmißbrauch bewahren; daß dieses Ziel nicht sofort erreichbar ist, sondern erst in der Zukunft greifen wird, war allen Beteiligten bewußt.

Mordprämie

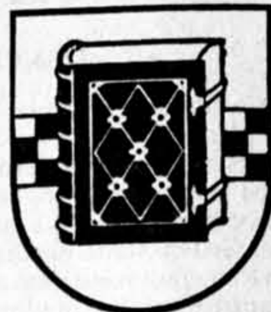
Insterburg – Im Kreis Insterburg nahm die Kriminalpolizei zwei Mordverdächtige fest, die Ermittlungen zufolge bereits im Herbst letzten Jahres einen alleinlebenden Mann im Fluß ertränkt haben sollen. Beide Männer gestanden die Mittäterschaft und gaben den Namen ihrer Auftraggeberin preis. Nach den Worten der Verhafteten hatte eine Verwandte des Opfers sie für drei Flaschen Selbstgebrannten zu dem Mord beauftragt. Das Gebäude, das sie nach dem Tod des Eigentümers zu erhalten hoffte, war nicht mehr als 1000 Dollar wert.

Schmierereien

Insterburg – Mit gelber Farbe besprühte ein Unbekannter Fassade und Türen des Redaktionsgebäudes der Insterburger Kreiszeitung „Pol". Mit weit sichtbaren Schimpftiraden und – etwas kleiner geschrieben – objektiven Aussagen tat ein Schmierfink, der offenbar mit der kritischen Berichterstattung der Journalisten unzufrieden war, seine Meinung kund. Die Wahl der Farben und die fehlerfreie Orthographie zeugen davon, daß der Hooligan mit Wonne malte und scheinbar nicht ungebildet ist. Allerdings bereitet diese unzivilisierte Art des Meinungsaustausch nicht den Redakteuren, sondern dem Reinigungspersonal der Redaktion unnötige Mühe. **MRH**




Die Kreisgemeinschaft Neidenburg und die Stadt Bochum



Die Kreisgemeinschaft Neidenburg

Die Anfänge der Kreisgemeinschaft Neidenburg gehen auf das Jahr 1947 zurück. Der letzte Bürgermeister der Stadt Neidenburg, Paul Wagner, gab das erste Rundschreiben am 1. Juli 1947 heraus, aus dem später der Heimatbrief entstand. Das erste Treffen der Landsleute aus unserem Kreis fand in Nürnberg in der Gaststätte „Seerose" statt, wobei aus den Annalen nicht hervorgeht, wie viele Neidenburger daran teilnahmen.

Im Mai des Jahres 1948 trafen sich in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen weit über 3000 Neidenburger bei Eintopfessen gegen Marken (5 gr. Fett, 2 Kartoffelmarken, 75 gr. Nährmittel). Es klingt spartanisch, aber das Wesentliche war, daß man sich traf, wiederfand, schabberte. Hier wurde auch die „Notgemeinschaft vertriebener Neidenburger" aus der Taufe gehoben, die Jahrzehnte später in der Kreisgemeinschaft Neidenburg aufging. Bürgermeister Wagner bat hier zum ersten Mal um freiwillige Spenden, die auch heute noch das Rückgrat unserer Kreisgemeinschaft sind. Eine der Hauptaufgaben der damaligen Zeit war, unsere Landsleute zu finden und zu erfassen.

In das gleiche Jahr fiel auch die Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen unter dem ersten Sprecher Dr. Ottomar Schreiber, der bis zur Vertreibung Landespräsident vom Memellandgebiet war. Ab dem 1. Januar 1949 erschien dann *Das Ostpreußenblatt*. Es hieß „Wir Ostpreußen", und wir erhielten somit auch über den Kreis Neidenburg hinausgehend Informationen über unsere Heimat. Im Juli 1949 fand in Hannover die erste Ostpreußenwoche statt, aus der später das Deutschlandtreffen der Ostpreußen hervorging, das alle drei Jahre stattfindet.

Bürgermeister Wagner fand dann im Jahre 1953 in der Stadt Bochum das Gemeinwesen, das bereit war, die Patenschaft über den Kreis Neidenburg zu übernehmen. Anläßlich der ersten Bundestreffens der Landsmannschaft Ostpreußen, das am 9./10. Mai in Bochum stattfand, übernahm die Stadt Bochum offiziell die Patenschaft über unseren Kreis. Waren doch durch die Industrialisierung zu Beginn dieses Jahrhunderts schon viele Neidenburger in Bochum ansässig geworden. „Die Neidenburger Siedlung", ein bundesweit vielbeachtetes Projekt wurde durch Bochum in Bochum ins Leben gerufen. Diese Häuser hatten alle einen kleinen Garten, der es Neidenburgern ermöglichte – und nur sie bekamen damals die Zuzugsgenehmigung für diese Siedlung –, ein Stück Selbstversorger zu sein, wie es auch in der Heimat üblich war. Dieses Patenschaftsverhältnis dauert nun schon 45 Jahre, worüber wir Neidenburger auch heute noch glücklich und dankbar sind.

Nach der politischen Wende im Jahre 1989 war es für den Oberbürgermeister unserer Patenstadt ein besonderes Anliegen, unsere Heimat zu besuchen. Zuvor hatte der damalige Kreisvertreter, Klaus Zehe, in langwierigen Verhandlungen die Türen zu der Administration in Neidenburg öffnen können. Den ersten Besuch in unserer Heimat absolvierte eine Delegation unter Bürgermeister Schiek. Es folgten die Oberbürgermeister Eickelbeck und Stüber. Alle Mandatsträger und ihre Delegationen waren von der Schönheit unserer Heimat sehr beeindruckt.

Das Jahr 1993 soll hier noch einmal Erwähnung finden. In dem Jahr konnten wir das 40jährige Bestehen der Patenschaft zwischen der Stadt Bochum und dem Kreis Neidenburg begehen. Aus diesem Anlaß gab die Kreisgemeinschaft eine sehr informative Festschrift heraus, die in Restexemplaren noch erhältlich ist. Rene Kollo, der Enkel von Walter Kollo, ließ es sich nicht nehmen, unser Fest mit seinen Darbietungen zu bereichern.

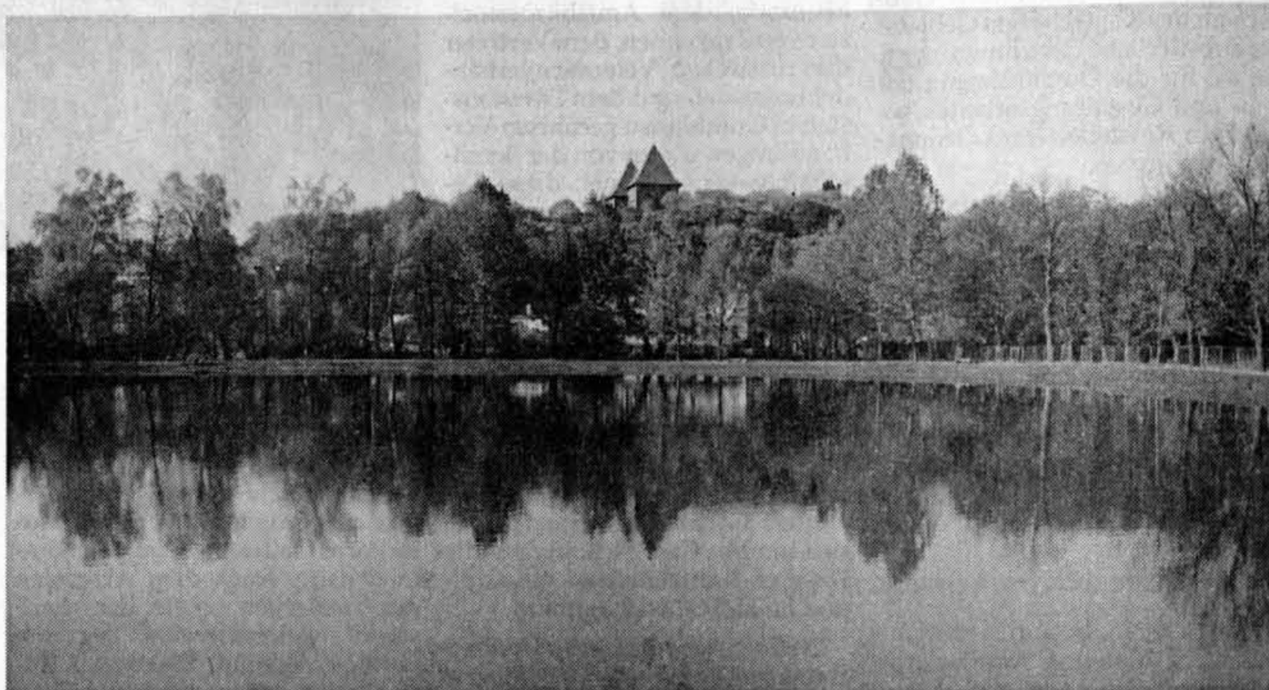
In diese Zeit fällt auch der Zusammenschluß unserer Landsleute in der Heimat. Die Neidenburger Gesellschaft Deutscher Minderheit (NGDM) war zunächst eine Untergruppe von Allenstein. Heute ist sie ein eigenständiger Verein mit rund 450 Mitgliedern. Auch hier sind die Aufgaben vielfältig. Deutschunterricht für die Jugend, Kultur erhaltende Maßnahmen, Zusammenkünfte im Laufe des Jahres für jung und alt. Hilfe mit Kleidung und Medikamenten. Diese Aufgabenfülle macht es dringend notwendig, daß unsere Kreisgemeinschaft und die NGDM eng zusammenarbeiten. Nur wenn viele mitwirken, kann wirksam geholfen werden.

1997 konnten die Kreisgemeinschaft und die Neidenburger Gesellschaft Deutscher Minderheit das erste Heimattreffen mit rund 700 Personen auf der Burg ihrer Heimatstadt veranstalten. Alle, Deutsche und Polenn trugen dazu bei, daß es für alle Teilnehmer eine bleibende Erinnerung geworden ist.

Diesen kurzen Rück- und Ausblick möchte ich mit einem herzlichen Dank schließen. Dank all jenen, die sich ungeachtet aller politischen Richtungen, an welcher Stelle auch immer, ehrenamtlich in den Dienst unserer Kreisgemeinschaft gestellt haben und stellen. Unsere Hilfe und Verbundenheit zu unseren Landsleuten in der Heimat ist, neben unserem Heimatbrief, die wichtigste Aufgabe.

Ein Allerletztes: Die Kreisgemeinschaft und – wenn's so gewünscht wird – die Junge Landsmannschaft Ostpreußen freuen sich auch über die Mitgliedschaft der jüngeren und jüngsten Nachfolgegeneration unseres Kreises Neidenburg. Also, liebe Töchter und Söhne, Enkelinnen und Enkel unserer Erlebnisgeneration, wir erwarten gerne Ihre Nachricht. Informationen und Anschriften siehe Kasten.

Marion Haedge

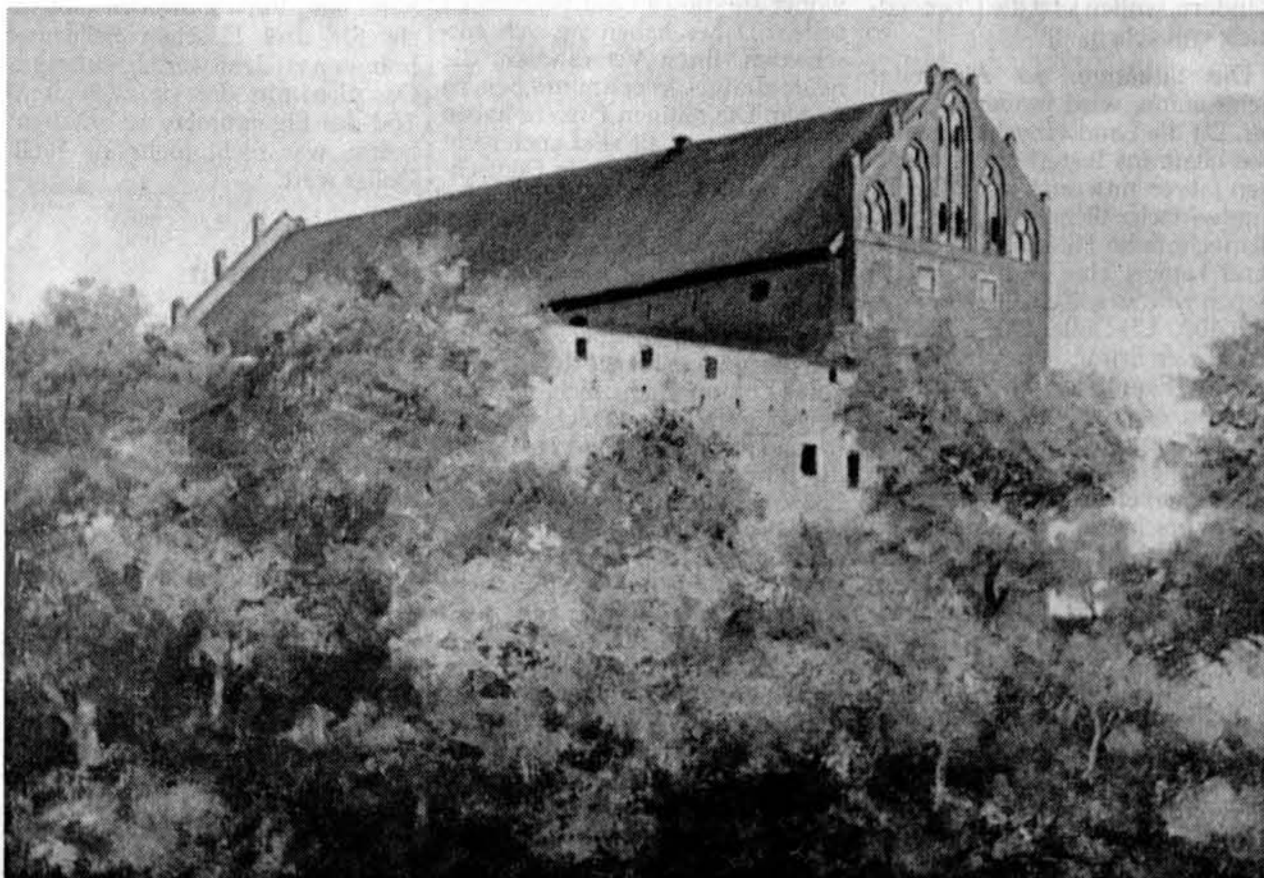


Eine traumhafte Idylle: *Die Stadt Neidenburg von der Seeseite aus betrachtet* Foto privat

Kreisvertreterin: Marion Haedge, Dorfstr. 45, 29331 Lachendorf, Tel.: 0 51 45/7 77; 1. Stellvertreter: Gerhard Toffel, Insterburger Str. 44, 44581 Castrop-Rauxel, Tel.: 0 23 05/7 23 09; Schatzmeister: Heinz Laurien, Schützenstr. 17, 49740 Haselünne, Tel.: 0 59 61/74 49; Schriftleitung Heimatbrief: Herbert Kalwa, Hölderlinstr. 22A, 22607 Hamburg, Tel.: 0 40/82 99 27; Heimatkreisdatei u. Familiennachrichten: Reinhard Kayss, Westerwaldstr. 12, 65462 Ginsheim, Tel.: 0 61 44/3 21 75.

Neidenburger Gesellschaft Deutscher Minderheit 1. Vorsitzender: Albert Wylengowyski, Borowy Myln 2, 13-1200 Nidzica, Tel.: + Fax: 00 48 89 62/5 22 64; Stellvertreter: Ulrich Nischk, Tarary 6, 13-100 Nidzica.

Junge Landsmannschaft Ostpreußen 1. Vorsitzender: Rene Nehring, c/o Burschenschaft Gothia, Königstr. 3, 14163 Berlin, Tel.: 0 30/8 02 90 81.



In den Gedanken fest verankert: *Ein Gemälde vom alten Ordensschloß in Soldau* Foto Archiv

Grußwort der Stadt Bochum

Bereits um die Jahrhundertwende konnte Bochum, wie auch das übrige Ruhrgebiet, einen großen Zustrom von Menschen aus Ostpreußen verzeichnen, die hier in den aufstrebenden, von Kohle und Stahl geprägten Gemeinden Arbeit suchten und fanden. Von der Verbundenheit dieser Menschen mit ihrer alten Heimat zeugten zahlreiche ostpreußische Heimatvereine, die damals entstanden. Ebenso erwies die neue Heimat ihren Zuwanderern ihre Reverenz, indem sie Straßen in deren Wohngebieten nach Allenstein, Tilsit, Braunsberg oder Neidenburg benannte. Nach dem Krieg kam dann eine weitere Zuwandererwelle aus den Ostgebieten in unsere Stadt, um hier einen neuen Anfang zu wagen. Somit war es auch für meinen Vorgänger Fritz Heinemann anläßlich des großen Ostpreußentreffens in Bochum selbstverständlich, der Bitte nachzukommen, daß die Stadt Bochum die Patenschaft über den Kreis Neidenburg übernehmen sollte. Die Unterzeichnung der Patenurkunde am 8. Mai 1953 stellte den Anfang einer langjährigen erfreulichen Zusammenarbeit dar. Sichtbares Zeichen dieser Kooperation ist die Neidenburger Heimatstube, in der eine interessante Sammlung aus dem ehemals südlichsten Kreis Ostpreußens zusammengetragen ist.

Vieles hat sich in den seitdem vergangenen 45 Jahren verändert. So gibt es beispielsweise keine fördernde Schachtanlage in unserer Stadt mehr, sondern Ruhr-Universität, Opel, die Aral-Hauptverwaltung sowie zahlreiche klein- und mittelständische Dienstleistungsbetriebe prägen heute das Wirtschaftsleben der einstigen Kohlehauptstadt Europas. Daneben stehen Namen wie das Musical „Starlight Express", das „Bochumer Schauspielhaus" oder die „Bochumer Symphoniker" beispielhaft für das kulturelle Leben unserer Stadt. Auch sind der „VfL Bochum", die „SG Wattenscheid 09" oder der „TV Wattenscheid 01" neben vielen nicht so bekannten Sportvereinen Sympathieträger für Bochum.

Jedoch nicht nur Bochum hat sich in den letzten viereinhalb Jahrzehnten verändert, sondern auch die Situation in Europa. Der kalte Krieg und die Teilung Deutschlands sind Historie. Und in die alte ostpreußische Heimat, für viele jahrzehntelang fast unerreichbar, kann man heute wieder ohne große Schwierigkeiten reisen. Die Kreisgemeinschaft Neidenburg hat diese Chance genutzt und in Zusammenarbeit mit der Neidenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit den Weg für eine Kooperation zwischen den Städten Bochum und Nidzica geebnet. Somit ist das einstige „Patenkind" inzwischen selbst „Pate" einer Verbindung zwischen unserer Stadt und dem heutigen Neidenburg im demokratischen Polen geworden.

Hierfür danke ich allen, die sich in der Vergangenheit dafür engagiert haben, und wünsche mir auch weiterhin eine tatkräftige Zusammenarbeit der Stadt Bochum, der Kreisgemeinschaft Neidenburg und der Stadt Nidzica zum Wohle der ehemaligen und heutigen Bürgerinnen und Bürger der beiden Gemeinden.

Ernst-Otto Stüber
Oberbürgermeister

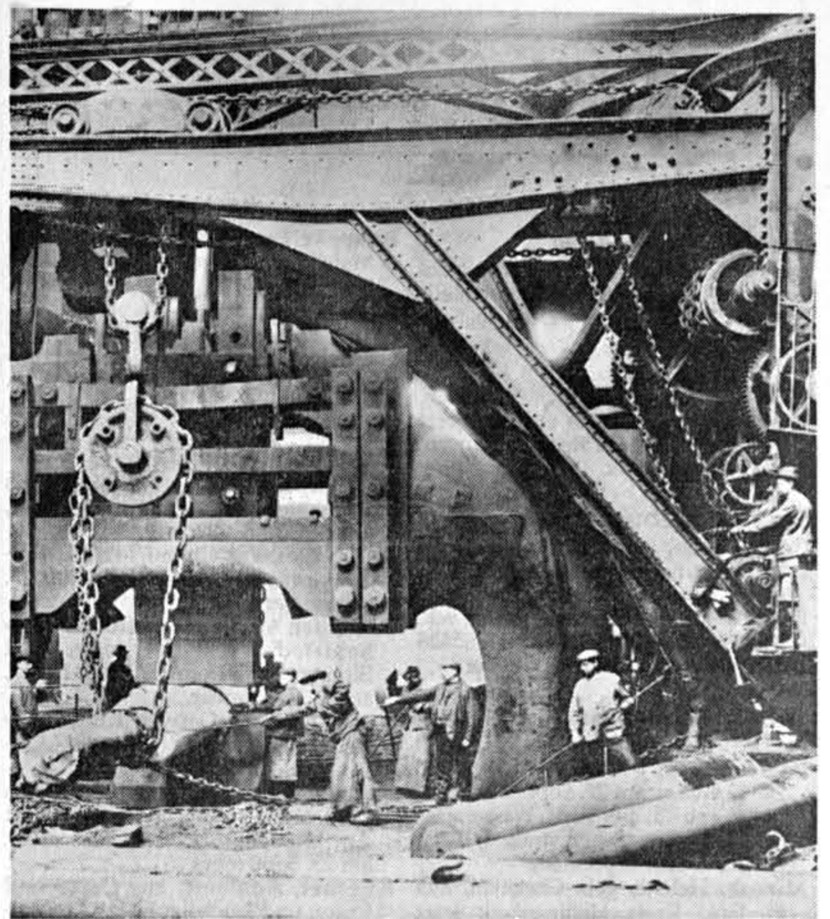
Sozialtheorien:

Antikapitalistische Sehnsüchte

Aus der Geschichte des „Konservativen Sozialismus“ (II)

Von THOMAS PAULWITZ

Im ersten Teil der Serie wurden mit Lorenz von Stein und Johann Carl Rodbertus zwei Theoretiker des „Konservativen Sozialismus“ vorgestellt. Der zweite Teil wirft einen Blick auf einzelne konservative Publizisten, die sich zur sozialen Frage äußerten. Von Stein und Rodbertus unterscheiden sich darin, daß sie sich weniger um theoretische Probleme sorgten, sondern praktische Vorschläge machten, ohne ein großes Gedankengebäude neu zu errichten – und das vor allem wohl aus dem Gefühl heraus, etwas gegen diese soziale Auseinanderentwicklung der Gesellschaft tun zu müssen. Während Lorenz von Stein und Johann Carl Rodbertus die theoretischen Voraussetzungen für eine konservative Sozialpolitik legten, schärften Publizisten wie der Kreuzzeitungsredakteur Hermann Wagener oder der Literaturprofessor Victor Aimé Huber das soziale Bewußtsein der Öffentlichkeit.



Setzte gewaltige, bisher so unbekannte Energien für den Wirtschaftsprozeß frei, unterbrach aber auch zugleich die jahrtausendalte Bindung der Menschen an die ländliche Struktur: *die Technisierung des Erwerbslebens, hier der von Alfred Krupp entwickelte Dampfhammer „Fritz“. Zugleich verschlechterte sich trotz ungekannter Produktionssteigerungen die soziale Lage der Unterschicht* Foto Ullstein

Die Restauration scheiterte wie die Revolution, und es gibt kein anderes Heil als in der Reform ... Darum behaupte ich, daß der einzig wahre Konservatismus im Sozialismus liegt“, schrieb Konstantin Frantz in den 1850er Jahren. Die Feststellung Frantzens steht beispielhaft für eine Strömung unter den Konservativen, die nach der 1848er Revolution entstand. Eine ganze Reihe konservativer Politiker und Publizisten begann sich über das immer stärkere Auseinanderklaffen der Schere zwischen arm und reich Gedanken zu machen.

Diese Sozialkonservativen waren stark von Lorenz von Stein beeinflußt, dem Theoretiker des „Königtums der sozialen Reform“. Neben Konstantin Frantz sind zu ih-

Sittlicher Wert Arbeit

nen beispielsweise noch Hermann Wagener, Victor Aimé Huber, Rudolf Meyer oder Rudolf Todt zu zählen. Todt forderte, „der Arbeit ihren sittlichen Wert, ihre Ehre“ wiederzugeben. Den Sozialkonservativen war allen gemeinsam, daß sie notwendige soziale Reformen einforderten, die das gegenwärtige System bewahren sollten.

Die Verbindung des konservativen mit dem sozialistischen Prinzip sah Konstantin Frantz (1817 – 1891) als Zukunftsaufgabe der preußischen Monarchie. Der staatsphilosophische Schriftsteller war eine Zeitlang im preußischen diplomatischen Dienst tätig gewesen. Preußen müßte „ein soziales Band“ finden, „das die Dynastie wieder mit der Nation verknüpft“.

Die liberale Nationalökonomie mit ihrem System der Tauschwerte und dem einseitigen Streben nach Produktionssteigerung habe alle sittlichen Grundsätze aufgegeben. Der Zusammenhalt in der Gesellschaft werde dadurch zerrissen, daß „man das System auf dem antisozialen Prinzip des Egoismus gründet“. Für Frantz war der Sozialismus als „Protest gegen den Individualismus“ kein revolutionäres, sondern ein konservatives Prinzip. Er forderte eine positive Fürsorge durch allgemeine Einrichtungen nach dem allgemeinen Wohl. Die Regierung solle bald an eine Regelung der Arbeiterverhältnisse herangehen.

Ein herausragender Vertreter des publizistischen Sozialkonservatismus war der Redakteur der „Kreuzzeitung“ Hermann Wagener (1815–1889). 1866 wurde er Geheimer Vortragender Rat im Preußischen Staatsministerium. Zu Bismarck stand er in einem engen Vertrauensverhältnis. Wagener lieferte einen wichtigen Beitrag zur späteren konservativen „Mittelstandspolitik“. Außerdem hat er seinen Anteil an der Verbreiterung der konservativen Bewegung gehabt. Er schrieb in einer Denkschrift für Bismarck vom 14. August 1863: „Wer das monarchische Prinzip bedroht, das sind nicht die breiten Schichten der Bevölkerung, die aus Bedürfnis und Instinkt stets monarchisch sind, das sind die Oligarchen des Geldkapitals sowie die an deren Leine laufenden katilinarischen Existenzen der Literatur und die wechselverbundenen freisinnigen Größen des Bürokratismus.“

Wagener erkannte also eine Bedrohung der Monarchie. Diese ginge nicht von der Unterschicht, sondern vom kapitalistischen Bürgertum aus sowie von dessen Helfershelfern, den linksliberalen Schriftstellern und Spekulanten. Den Ausweg aus dieser Bedrohung sah Wagener darin, daß sich die Regierung „an die Spitze der Bewegung“ stellen und sich an die Lösung der Frage machen solle, die dieser Bewegung zugrunde liegt: „Es ist die ‚Soziale Frage‘ oder – wie man sie heute in ihrer prägnantesten Form zu nennen pflegt – die sogenannte ‚Arbeiterfrage‘.“

Wagener war nicht der Meinung, daß die Arbeiterfrage von den „alten Organen“ zu lösen sei, denn „man kann leichter mit einem schweren Frachtwagen im Sande Galopp fahren als die Arbeiterfrage lösen mit Männern und Organen, die derselben fremd und feindlich gegenüberstehen“.

Wagener war ein erbitterter Gegner der liberalen und freihändlerisch eingestellten Bürokratie. Man müsse vielmehr „einen festen Punkt“ außerhalb des Systems finden, um es zu verändern. Die Lösung der Arbeiterfrage sei mit der Aufgabe verbunden, „anderweitige zeitgemäße Institutionen und Organismen zu begründen und zu gestalten und damit dem Fortschritt der Zersetzung einen Damm entgegenzustellen“.

Wagener forderte eine arbeiterfreundliche Sozialpolitik. Der Staat solle damit die Massen an sich binden. Er warnte die preußische (und später deutsche) Regierung immer wieder, ihr Schicksal an das des Großbürgertums zu ketten. Soziale Reformen sollten das Eigentum auf breite Schichten verteilen. Nichtbesitzende sollten zu Besitzenden gemacht werden. Dazu müßte die staatliche Gewalt und Gesetzgebung das Kapital zur Aufgabe seiner beherrschenden Stellung zwingen.

In Wageners Äußerungen spiegeln sich die zahlreichen Konfliktlinien wider, zwischen denen sich die Sozialkonservativen bewegten. Die Befürworter dieses fortschrittlichen Konservatismus hatten hauptsächlich gegen drei Gegner zu kämpfen: den Liberalismus, den radikalen linken Sozialismus und denjenigen Konservatismus, der zu keinerlei Zugeständnissen bereit war.

Der Liberalismus hatte nach Ansicht der Sozialkonservativen bei der Lösung sozialer Probleme versagt. Der linke Sozialismus war einerseits wegen seines Atheismus nicht akzeptabel. Andererseits störten die utopischen und irrealen Vorstellungen, die „absolut negative, zersetzende, auflösende, aller Wahrhaftigkeit und Billigkeit Hohn sprechende Kritik alles dessen, was besteht und geschieht“, wie es Victor Aimé Huber beklagte.

Den sozial nicht so engagierten Konservativen warfen die Sozialen vor, den Übergang vom Agrarzum Industriestaat verschlafen zu haben und im alten Denken zu verharren. Rudolf Meyer propagierte dabei unter anderem Kleineigentum für Arbeiter und die Vergabe von Kleinparzellen aus Domänenbesitz an die ostelbischen Landarbeiter.

Meyer behauptete, daß man „den radicalen socialdemocratischen Socialismus nur durch einen ganz entschiedenen, bewußten conservativen Socialismus bekämpfen“ könne. Das konnten und wollten die meisten Konservativen nicht nachvollziehen. Sozialkonservative wie Rudolf Meyer wurden sogar aus der konservativen Partei ausgeschlossen.

Unter den Sozialkonservativen war neben Hermann Wagener der Mediziner und Sprachforscher Victor Aimé Huber (1800–1869) besonders bedeutend. Huber gilt als Mitbegründer der Idee der deutschen Genossenschaftsbewegung. Auf ausgedehnten Reisen hatte er die Auswirkungen des sozialen Elends auf Europa beobachten können. Im liberalen England hatten die Elendsviertel Birminghams und Manchesters einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht.

Neben seiner Professur für Literaturgeschichte an den Hochschu-

„Durch zweckmäßige Gesetze die nationale Erwerbstätigkeit fördern“

len Rostock, Marburg und schließlich Berlin entfaltete Huber auch eine rege politisch-publizistische Tätigkeit. Friedrich Wilhelm IV., der schon als Kronprinz Hubert soziale und konservative Neigungen entdeckt hatte, übertrug ihm die Herausgabe einer konservativen Zeitschrift. Sie hieß: „Janus. Jahrbücher deutscher Gesinnung, Bildung und Tat“.

Darin forderte Huber ein Volkskönigtum, das soziale, weltanschauliche und politische Einheit schaffen solle. Das Unverständnis weiter Kreise der Konservativen sowie das enttäuschende Verhalten des Königs während der Revolution veranlaßten Huber jedoch zum Rücktritt. In seinem Refugium in Wernigerode widmete er sich weiterhin mit bescheidenem Erfolg sozialen Überlegungen und Bemühungen. In seinem Aufsatz „Die ökonomische Assoziation“, der 1849 erschien, gibt Victor Aimé Huber einen guten Überblick über seine Vorstellungen. Die Lösung der sozialen Frage besteht dort für ihn in der Erfüllung dieses Ziels: „Die nachhaltige und gründliche Verbesserung der Zustände der sogenannten arbeitenden Klassen“.

Huber erkennt zwei Gruppen: zum einen besitzlose Arbeiter und Arme, die „von ihrer Hände Arbeit leben“, und zum anderen Personen, die durch „geistige Arbeit“ oder durch Besitz von der „Handarbeit der Besitzlosen“ profitieren. Um die Besitzlosen vor dem Elend zu bewahren, genüge es, ihre Arbeit „im Verhältnis zu dem Preise der Lebensbedürfnisse“ zu bezahlen, also das Existenzminimum zu garantieren.

Die Massenverarmung führe zur Vereinzelung der Arbeiter. Deswegen müsse ein Stand besitzender Arbeiter geschaffen werden. Die gründliche „Verbesserung der gegenwärtigen Zustände der besitzlosen Klassen“ wäre ein Vorteil für das gesamte Volk. Sie sei nämlich die Grundlage für eine sichere Ordnung: „Und in diesem Sinne denn kann es nichts Konservativeres geben als alles, was zu dieser Veränderung wesentlich beitragen kann“.

Auf dieser Grundlage stellt der Sozialkonservative vier Forderungen auf: Kirche, Schule und Familie sollten erstens die geistigen und sittlichen Eigenschaften des einzelnen stärken. Das Armenwesen sollte zweitens sich stärker für die Bedürfnisse der Armen einsetzen. Sache des Staates sei es drittens, „durch zweckmäßige Zoll-, Steuer- und Gewerbegesetze“ die „nationale Erwerbstätigkeit“ zu fördern.

Der vierte Ansatz ist der Kernpunkt des Huberschen Denkens, nämlich der Ruf nach ökonomischen Assoziationen. Damit meint er den freiwilligen Zusammenschluß Besitzender und Nichtbesitzender, Arbeitgeber und Arbeiter, Konsumenten und Produzenten. Die „wahre Assoziation“ werde einerseits „immer durch zweckmäßigste Verwendung dem Lohne seinen größtmöglichen Wert geben“ und andererseits mit den dadurch geschaffenen Rahmenbedingungen eine möglichst große Sicherheit geben.

Assoziationen sollen durch die „Vereinigung vieler kleiner Arbeitslöhne ein größeres Kapital“ anhäufen. Die Folge seien besitzende Arbeiter, die auch in schlechten Zeiten nicht die Verarmung fürchten müßten. Huber vergleicht sein Modell mit „vielen Millionen Wassertropfen“, die mit dem Bau von Dämmen (= Assoziationen) zu „nachhaltiger Wasserkraft“ zusammengefaßt werden könnten. Kredite müßten die Entstehung der Assoziationen vorfinanzieren. Überzeugt, den Stein der Weisen gefunden zu haben, rief Victor Aimé Huber aus: „Man lege nur Hand an!“ Die Idee der Assoziation sollte noch Lasalle und Bismarck beschäftigen, wie im dritten Teil der Serie nachzulesen sein wird.

Die Sozialkonservativen haben jedoch keinen allzu großen Einfluß auf die Politik bekommen, zumal sie ja bei den Konservativen selbst in der Minderheit waren und sich bereits dort nicht durchsetzen konnten. Wagener hatte die Vorstellung, soziale Konservative und nationale Sozialdemokraten der Lasalleschen Richtung zusammenzuführen. Er wirkte bei dem Zustandekommen der Gespräche zwischen Bismarck und Lassalle mit und leistete wichtige Vorarbeiten für die Bismarcksche Sozialgesetzgebung.

Eine eigene Sozialidee der Konservativen konnte sich jedoch in der Konservativen Partei nicht durchsetzen. Statt dessen entwickelte sie sich, vor allem nach der Reichsgründung, zu einer agrarischen Interessenpartei, der die Antwort auf die Folgen des Übergangs vom Agrar- zum Industriestaat fehlte. *(Fortsetzung folgt)*



zum 99. Geburtstag

Strehl, Anna, geb. Babiel, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Hellstraße 3, 92224 Amberg, am 26. September

zum 98. Geburtstag

Rakowski, Minna, aus Bulitten, jetzt Tellstraße 13, 45657 Recklinghausen, am 24. September

zum 97. Geburtstag

Boltz, Franz, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Waldweg 12, 30916 Isernhagen, am 26. September

Flick, Frieda, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Joh.-Seb.-Bach-Straße 51, 65428 Rüsselsheim, am 25. September

zum 96. Geburtstag

Falk, Alfred, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Feldstraße 106, 22880 Wedel, am 27. September

Maaß, Gertrud, aus Tilsit, Wasserstraße 27, jetzt Roennebergstraße 3, 12161 Berlin, am 26. September

Minuth, Helene, geb. Christian, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ben-Gurion-Ring 110, 60437 Frankfurt/Main, am 19. September

zum 95. Geburtstag

Kutzke, Wanda, aus Litzmannstadt, jetzt Otto-Dix-Straße 42, 04600 Altenburg, am 23. September

Lockowand, Ida, geb. Pristawik, aus Lyck, jetzt Münsterstraße 50, 48431 Rheine, am 26. September

Schroeder, Emil, aus Schwirgstein, Kreis Osterode, jetzt Hauptstraße 79, 53804 Much, am 26. September

zum 94. Geburtstag

Grenz, Berta, aus Lötzen, jetzt Eugen-Bolz-Straße 1, 72827 Wannweil, am 23. September

Jablonski, August, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Konrad-Adenauer-Straße 63, 42651 Solingen, am 23. September

Januschkewitz, Emma, geb. Bomber, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt bei Rebischke, Dissauer Dorfstraße 25, 23617 Stockelsdorf, am 27. September

Lojewski, Friedrich, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Kappertsiepen 47, 45309 Essen, am 24. September

Sanden, Gustav, aus Gregersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Am Ufer 2, 31162 Bad Salzdetfurth, am 17. September

Spinger, Paul, aus Himmelfort, Kreis Mohrungen, jetzt Weiterstädter Weg 1a, 64347 Griesheim, am 24. September

zum 93. Geburtstag

Gulatz, Frieda, geb. Bolz, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Parcevalstraße 153, 44369 Dortmund, am 21. September

zum 92. Geburtstag

Bordihn, Elli, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Von-Ketteler-Straße 16f, 26133 Oldenburg, am 22. September

Krüger, Gertrud, aus Danzig, jetzt Paulstraße 16a, 23714 Malente, am 26. September

Pawlowski, Gertrud, aus Lyck, jetzt Hertzstraße 85, 24149 Kiel, am 23. September

Seitner, Gerhard, aus Ebenrode, jetzt Finkenweg 9, 56130 Bad Ems, am 27. September

Wino, Frieda, geb. Grabosch, aus Jakobswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Kelzerweg 11, 34369 Hofgeismar, am 26. September

zum 91. Geburtstag

Dziedzitz, Charlotte, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Dörrenberg 81, 42899 Remscheid, am 25. September

Gernuß, Ernst-Karl, aus Preußisch Eylau, Untere Schloßstraße 150, jetzt Joh.-Seb.-Bach-Straße 10a, 84478 Waldkraiburg, am 10. September

Hamann, Helene, geb. Kargoll, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Ahornweg 37, 27404 Zeven, am 25. September

Jewski, Ottilie, geb. Gerstek, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Schürbankstraße 41, 44805 Bochum, am 21. September

Karthoff, Josefa, geb. Gillmeister, aus Talhöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Burgweg 3, 21629 Neu Wulmstorf, am 18. September

Knappke, Erna, geb. Pokrzywitzki, aus Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Kurzer Anger 74, 31139 Hildesheim, am 17. September

Mock, Meta, geb. Rudat, aus Quellbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Bundesstraße 10, 21769 Lamstedt, am 27. September

zum 90. Geburtstag

Chitrek, Elfriede, aus Pillau, Kreis Fischhausen, jetzt Sterleyer Straße 44, 23879 Mölln, am 26. September

Fröse, Otto, aus Gutenfeld, jetzt Retzowstraße 51, 12249 Berlin, am 27. September

Klarhöfer, Maria, geb. Attrot, aus Hohenfried, Kreis Ebenrode, jetzt Blumenberger Damm 8, 12683 Berlin, am 23. September

König, Emil, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Grasriete 74, 49824 Emlichheim, am 26. September

Kopp, Gertrud, geb. Poplawski, aus Lyck, Von-Mackensen-Straße 9, jetzt Am Mühlengrund 1, 58553 Halver, am 23. September

Küssner, Adalbert, aus Ostseebad Cranz und Michelau, jetzt Arsenalstraße 3, 24768 Rendsburg, am 22. September

Müller, Lilli, aus Königsberg, Nachtigallensteig, jetzt Ginsterweg 13, 58540 Meinerzhagen, am 18. September

Rhode, Lea, geb. Mey, aus Labiau und Königsberg, jetzt Fasanenweg 1/2, 88240 Weingarten, am 16. September

Scharnowski, Max, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt bei Dusella, Ravensburger Straße 74, 89079 Ulm, am 10. September

Sender, Wilhelm, aus Markshöfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrich-Funcke-Straße 32, 44649 Herne, am 26. September

Somplatzki, Karl, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Meisenstraße 1, 59399 Olfen, am 24. September

Zielinski, Frieda, geb. Platzek, aus Wachau, Kreis Sensburg, jetzt Eichendorffweg 4, 40699 Erkrath, am 13. September

zum 89. Geburtstag

Hardt, Willi, aus Tannenberg, Kreis Osterode, jetzt Krokusweg 7, 32051 Herford, am 23. September

Kossakowski, Elly, geb. Motzkus, aus Lötzen, jetzt Zum Sternenbusch 16, 48268 Greven, am 23. September

Lorenz, Hanna, geb. Arlart, aus Ebenrode, jetzt Finnische Allee 13, 25551 Hohenlockstedt, am 25. September

Mertinat, August, aus Schillfelde, Kreis Schloßberg, jetzt Kantstraße 5, 14471 Potsdam, am 23. September

Wasserberg, Eva, geb. Radau, aus Königsberg, Nasser Garten 108, jetzt Kortenkamp 10, 22927 Großhansdorf, am 25. September

zum 88. Geburtstag

Franz, Otto, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Glatzer Straße 32, 58511 Lüdenscheid, am 24. September

Hortien, Frieda, geb. Küster, aus Königsberg, jetzt Kommandantenstraße 17, 12205 Berlin, am 22. September

Jeromin, Maria, geb. Zimek, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Mechtenbergstraße 168, 45884 Gelsenkirchen, am 26. September

Lerch, Minna, geb. Murawski, aus Waldrode, Kreis Ortelsburg, jetzt Lähmann-Mühle, 95131 Schwarzenbach am Wald, am 25. September

Lutzki, Walter, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Arminerstraße 11d, 39576 Stendal, am 25. September

Meding, Betti, geb. Skau, aus Reichensee, Kreis Lötzen, jetzt Edelmannstraße 5, 39218 Schönebeck, am 22. September

Mohr, Margarete, geb. Grünheid, aus Tilsit, jetzt Haus Tilsit, Waldstraße 6, 65510 Idstein-Lenzhahn, am 23. September

Neubacher, Ernst, aus Peterstal, Kreis Gumbinnen, jetzt Eichendorffstraße 1a, 26160 Bad Zwischenahn, am 19. September

Radek, Wilhelmine, geb. Gollan, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Drohmweg 19, 28844 Kirchweyhe, am 26. September

Wolniszak, Klara, aus Skudayen, Kreis Neidenburg, jetzt J.-Zettler-Ring 1/20, 15344 Strausberg, am 20. September

zum 87. Geburtstag

Bergmann, Martha, verw. Stolletz, geb. Zeranski, aus Hornheim, Kreis Neidenburg, jetzt Domhof 26, 23909 Ratzeburg, am 20. September

Berndt, Erika, geb. Brehm, aus Lyck, Hindenburgstraße 63, jetzt Bahnhofstraße 55, 63607 Wächtersbach, am 27. September

Conrad, Fritz, aus Hermannswalde, Kreis Preußisch Holland, jetzt Hoopter Straße 205, 21423 Winsen, am 21. September

Dewitz, Elise, aus Löwenhagen, jetzt Promenade 7, 76571 Gaggenau-Selbach, am 24. September

Gregorzewski, Ida, geb. Goldack, aus Klein Rauschen, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Morfeld-Straße 20, 44793 Bochum, am 27. September

Hill, Erich, aus Königsberg, jetzt Talstraße 7, 04617 Rositz, am 8. September

Hoppe, Gertrud, geb. Brunk, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt 25451 Quickborn, am 21. September

Kolossa, Martha, geb. Koyro, aus Dorntal, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 7, 26603 Aurich, am 22. September

Papjewski, Johanna, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt In der Eisenbach 26, 65510 Idstein, am 24. September

Pawelzik, Martha, geb. Syka, aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Breidscheidtstraße 13, 39164 Wanzleben, am 21. September

Rumland, Hans, aus Beuthen, jetzt Kaldauer Straße 116, 53721 Siegburg, am 21. September

Schlegel, Waldemar, aus Lötzen, jetzt Otto-Nuschke-Straße 42, 37327 Leinefelde, am 25. September

zum 86. Geburtstag

Harrmann, Friedrich, aus Weißenstein, jetzt Schwalbenstraße 6, 49152 Bad Essen, am 26. September

Henko, Heinz, aus Ebenrode, jetzt Am Lönsweg 1, 21455 Tostedt, am 23. September

Herzog, Frieda, aus Neidenburg, jetzt Selgenauer Weg 24, 12355 Berlin, am 18. September

Lasarzik, Frieda, geb. Lajons, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Oberohe 7, 29328 Faßberg, am 23. September

Neumann, Irma, aus Arnau, jetzt Im Spötzinger 6, 79364 Malterdingen, am 26. September

Schulz, Hildegard, geb. Skuttnik, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Dahlienweg 20, 24536 Neumünster, am 22. September

Sprengel, Gertrud, geb. Laszig, aus Sensburg, Ostkolonie, und Königsberg, Auf der Palve 37, jetzt Voelckerstraße 13, 77933 Lahr, am 26. September

Teegarden, Rudolf, geb. Kadelka, aus Kandien und Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt 29 Oak Street, Willimantic, CT 06226, USA, am 25. September

Tiberski, Ottilie, aus Roggen, Kreis Neidenburg, jetzt bei Fam. Chlopek, PL 13-114 Jagarzewo, am 16. September

Zacharias, Luise, aus Lyck, Memeler Weg 1, jetzt OT Kroge, 29699 Bomlitz, am 23. September

Zeisig, Kurt, aus Soltmahnen, Kreis Lyck, jetzt R.R. 1, Limoges/Ontario, K0A 2M0, Canada, am 25. September

zum 85. Geburtstag

Bendik, Lina, geb. Brzoska, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Oststraße 34, 49477 Ibbenbüren, am 26. September

Blonski, Gerhard, aus Martinshagen, Kreis Lötzen, jetzt Hagener Allee 150, 22926 Ahrensburg, am 25. September

Derda, Lisbeth, geb. Reinhold, aus Goldenau-Katrinfelde, Kreis Lyck, jetzt Glockengarten 38, 44803 Bochum, am 27. September

Doliwa, Paul, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt Hainbergstraße 7, 32816 Schieder, am 25. September

Fahrun, Willy, aus Kalthagen, Kreis Lyck, jetzt Am Sommerberg 2, 51503 Rösrath, am 26. September

Fischer, Meta, aus Groß Lindenau, jetzt Olbersstraße 10, 30519 Hannover, am 27. September

Gorski, Emma, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Büchelstraße 25a, 42855 Remscheid, am 24. September

Halfmann, Elisabeth, aus Lyck, jetzt Buschgasser Weg 15, 40489 Düsseldorf, am 26. September

Hinz, Luise, geb. Reinbacher, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 44, 23566 Lübeck, am 26. September

Hübner, Anna, geb. Merckel, aus Kaltenborn und Radomin, Kreis Neidenburg, jetzt Tannenweg 4, 25374 Bevern, am 24. September

Kerstan, Erich, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bismarckstraße 69, 45888 Gelsenkirchen, am 21. September

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 20. September, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Stirbt die Kulturarbeit bald aus? (Sparzwänge diktieren schmerzhafte Einschränkungen)

Sonntag, 20. September, 14.30 Uhr, ARD: Die großen Romanzen: Zar Nikolaus und Alexandra

Sonntag, 20. September, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostsee-Report (u. a.: Russischer Archivar dokumentiert die Kulturgeschichte Ostpreußens)

Sonntag, 20. September, 20.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Sphinx – Geheimnisse der Geschichte: Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen

Montag, 21. September, 0.00 Uhr, N3-Fernsehen: Krise (Dokumentation von 1938 über das vom Deutschen Reich annektierte Sudetenland)

Montag, 21. September, 13 Uhr, N3-Fernsehen: Tatsachen und Legenden (Krieg gegen die Heimat)

Dienstag, 22. September, 22.30 Uhr, WDR-Fernsehen: „Die Welt ist nun einmal so wie sie ist" – Zum 100. Todestag von Theodor Fontane

Donnerstag, 24. September, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 25. September, 23.05 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Lange Nacht: „Zwischen Anpassung und Ausgrenzung" (Über Kriegs- und Nachkriegserfahrungen)

Sonnabend, 26. September, 23.05 Uhr, Deutschlandfunk: Lange Nacht: Zwischen Anpassung und Ausgrenzung (Über Kriegs- und Nachkriegserfahrungen)

Sonntag, 27. September, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Das Land ist schön, der Wald ist schön (Es geht vorwärts im pommerschen Landgestüt in Labes)

Sonntag, 27. September, 15.40 Uhr, N3-Fernsehen: Streiflichter aus Ostpreußen (Menschen an der zukünftigen Außengrenze von EU und Nato)

Montag, 28. September, 0.05 Uhr, N3-Fernsehen: Hundert Jahre ohne Krieg (Das Münchner Abkommen von 1938)

Montag, 28. September, 13 Uhr, N3-Fernsehen: Tatsachen und Legenden (Die Rammjäger – Görings letztes Aufgebot)

Montag, 28. September, 22.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Die verschwundene Armee (Zur Geschichte der Nationalen Volksarmee der DDR)

Dienstag, 29. September, 10 Uhr, MDR-Fernsehen: Deutschland einig Vaterland (1. Der Traum von der Einheit, 1815–1871)

Dienstag, 29. September, 13.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Radio, Radio (Auslandsrundfunk auf Kurzwelle, 1929–1945)

Mittwoch, 30. September, 10 Uhr, MDR-Fernsehen: Deutschland einig Vaterland (2. Kaiserreich und Weltmachtstreben, 1871–1918)

Mittwoch, 30. September, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Merk-Mal: „Dies ist der Frieden für unsere Zeit" (Das Münchner Abkommen von 1938)

Donnerstag, 1. Oktober, 10 Uhr, MDR-Fernsehen: Deutschland einig Vaterland (3. Von der Demokratie zur Diktatur, 1919–1945)

Donnerstag, 1. Oktober, 19.05 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Wort-Spiel: „Blockadealltag" (Zeitdokumente und Erinnerungen)

Donnerstag, 1. Oktober, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 2. Oktober, 10 Uhr, MDR-Fernsehen: Deutschland einig Vaterland (4. Von der Teilung zur Einheit, 1945–1990)

Klemm, Alfred, aus Hellbrunn, Kreis Ebenrode, jetzt Siedlung 8, 99628 Buttstädt, am 23. September

Kraski, Luzia, aus Göttkendorf, Kreis Allenstein, jetzt Sensburger Straße 50, 42859 Remscheid, am 27. September

Liedtke, Gerhard, aus Ebenrode, jetzt Werdener Straße 50-70-4, 45219 Essen, am 23. September

Linka, Elisabeth, geb. Ermert, aus Alt Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichendorffweg 8, 71364 Winnenden, am 24. September

Lüthge, Ruth, geb. Broszio, aus Lyck, jetzt Hastedtstraße 46, 21073 Hamburg, am 21. September

Markschies, Gertrud, geb. Zimmermann, aus Königsberg, Alter Garten 18 und Schrötterstraße, jetzt Römerstraße 118, Augustinum, 53117 Bonn, am 23. September

Masanek, Waltraud, geb. Görke, aus Brandenburg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Oberbachstraße 22, 37603 Holzminden, am 22. September

Moslehner, Gertrud, geb. Sokolowski, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Langenstraße 93, 21781 Cadenberge, am 26. September

Neuhoff, Anneliese Freifrau von, geb. Haltner, aus Königsberg, jetzt Bernhard-Junker-Pflegeheim, Neuhofstraße 11, 63743 Aschaffenburg, am 13. September

Reinecke, Emma, jetzt Germania-Promenade 31, 12347 Berlin, am 27. September

Rosenberger, Herta, geb. Weiß, aus Altbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Spargelkamp 16, 22880 Wedel, am 23. September

Schulz, Else, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Eddesser Straße 14, 31311 Uetze, am 24. September

Siekerski, Oskar, aus Skurpien, Kreis Neidenburg, jetzt Am Kerkskamp 14, 33824 Werther, am 25. September

Stieberitz, Idel, geb. Polzien, aus Stettin, jetzt Almersstraße 5, 26386 Wilhelmshaven, am 17. September

Witte, Eva, aus Russ, jetzt 93128 Regenstauf, am 23. September

Wittrowski, Marie, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bastestraße 50, 89073 Ulm, am 24. September

Zielenski, Anna, verw. Rutkowski, geb. Skusa, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Elberfelder Straße 107, 58095 Hagen, am 24. September

zum 84. Geburtstag

Badzio, Elisabeth, geb. Piontek, aus Reichensee, Kreis Lötzen, jetzt Hölleweg 12, 42653 Solingen, am 24. September

Baschek, Frieda, geb. Jakubassa, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlenstraße 20, 37130 Gleichen, am 27. September

Eckert, Martha, geb. Peter, aus Deimehöh und Westenhöfen, jetzt Kesselstraße 63, 44147 Dortmund, am 21. September

Ewert, Hans, aus Lyck, jetzt Wissmannstraße 11, 37431 Bad Lauterberg, am 26. September

Jablonowski, Paula, geb. Schimanski, aus Waiselhöhe, jetzt 18744, 13 Mile Rd. A-107, Roseville, Mich. 48066, USA, am 25. September

John, Harald, aus Kraußen, jetzt Hasselbrookstraße 69e, 22089 Hamburg, am 24. September

Kayß, Auguste, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Westring 20, 15366 Neuenhagen, am 22. September

Lassau, Otto, aus Brödienen, Kreis Sensburg, jetzt Meissener Straße 7, 42697 Solingen, am 24. September

Lorenz, Rosa, geb. Guske, aus Königsberg, jetzt Klaus-Groth-Weg 1, 23714 Malente, am 15. September

Margies, Kurt, aus Arenswalde, Kreis Johannisburg, jetzt Geschw.-Scholl-Straße 16, 04205 Miltitz, am 13. September

Obst, Hilde, geb. Schikorra, aus Klein Strengeln, Kreis Angerburg, jetzt Methfesselstraße 10, 81547 München, am 24. September

Pasucha, Grete, aus Mertinsdorf, Kreis Sensburg, jetzt Fuhrberger Landstraße 26, 29225 Celle, am 27. September

Schiwek, Gerhard, aus Lyck, jetzt Völklinger Straße 18, 28309 Bremen, am 27. September

Soltkahn, Jürgen, aus Stralsund, jetzt Ludwigkirchstraße 10, 10719 Berlin, am 21. September

Stammwitz, Frieda, geb. Lubnow, aus Schönau, Kreis Schlochau, jetzt Rammsteinweg 17, 14165 Berlin, am 23. September

Wagner, Gertrud, aus Allenhof, am 21. September

Wrobel, Willi, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt 25576 Brokdorf, am 23. September

Zabel, Helmut, aus Kandien, jetzt Rt. 1, Box 119, Geder Grove, Wi. 53013, USA, am 19. September

zum 83. Geburtstag

Böhm, Charlotte, geb. Jablonowski, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt

Fortsetzung auf Seite 18

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08 38 (Frau Prehn)

Landesverband Nordrhein-Westfalen – Sonntag, 27. September, Erntedankfest im Kreis Höxter. Geplant ist ein gemütlicher Nachmittag mit Kutschfahrten, Ponyreiten, Singen, Tanzen, Lagerfeuer, Kinderbelustigung und vieles mehr. Näheres bei Nanette Kaiser, Telefon und Fax 0 52 58/17 62 – Die „Jungen Ostpreußen" in Bielefeld treffen sich jeden ersten Donnerstag im Monat um 19 Uhr im Volksbankgebäude (6. Etage), Am Kesselbrink, Bielefeld.

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Fr., 2. Oktober, **Osterode**, 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude. Erntedankfest.

So., 4. Oktober, **Tilsit, Ragnit, Elchniederung**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110. Erntedankfest.

So., 4. Oktober, **Wehlau**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude. Erntedankfest.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ost- und mitteldeutscher Heimatmarkt – Sonnabend, 26. September, 9.30 bis 16 Uhr, ost- und mitteldeutscher Heimatmarkt auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz, Mönckebergstraße, Hamburg. Verkauft werden heimatliche Spezialitäten aller Landsmannschaften. Umrahmt wird die Veranstaltung von musikalischen Klängen.

Heimatliches Herbstkonzert – Sonnabend, 17. Oktober, 15 Uhr, heimatliches Herbstkonzert mit Orchester und dem Ostpreußenchor im ev. Gemeindehaus Wandsbek, Schloßstraße 78, Nähe U-Bahnhof Wandsbek-Markt. Eintritt an der Kasse 15 DM, im Vorverkauf 12 DM. Kartenvorbestellungen nehmen Marie-Louise Stanke, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt, Telefon 0 41 09/90 14, und Maria Hempf (Ostpreußenchor), Telefon 0 40/7 12 24 19, entgegen.

BEZIRKSGRUPPEN

Hamm-Horn – Sonntag, 20. September, 15 Uhr, Herbstfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom.

Farmsen-Walddörfer – Freitag, 25. September, Treffen um 11.28 Uhr am U-Bahnhof Buckhorn zum Kegelausflug. Gäste sind herzlich willkommen. – Dienstag, 6. Oktober, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Beissert zeigt Dias zum Thema „Masuren – Begegnung in der Vergangenheit".

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 4. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfest in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Eimsbüttel (U-Bahn Christuskirche). Zu Musik, Gesang und guter Laune sind auch Freunde und Gäste herzlich willkommen. Es wird um eine kleine Erntegabe gebeten. Eintritt 5 DM. – Beim ostdeutschen Heimatmarkt am Sonnabend, 26. September, auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz, Mönckebergstraße, wird die Gruppe mit einem Stand vertreten sein, an dem Literatur und Heimatkarten erworben werden können.

Insterburg – Freitag, 2. Oktober, 15 Uhr, Treffen zum Thema „Erntedank" in der „Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg.

Osterode – Sonnabend, 3. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfeier gemeinsam mit der Heimatgruppe Heiligenbeil in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Hamburg-Eimsbüttel (Nähe U-Bahnhof Schlump). Beginn mit einer gemeinsamen Kaffeetafel, anschließend Musik und Lieder zum Herbstanfang unter der Erntekrone. Für den Erntedanktisch werden Spenden gerne entgegengenommen und anschließend verlost. Gäste sind herzlich willkommen, Eintritt 5 DM.

FRAUENGRUPPEN

Bergedorf – Sonnabend, 19. September, 15 Uhr, Totengedenken anläßlich des Tags der Heimat am Hochkreuz auf dem Bergedorfer Friedhof. Wer möchte, nimmt ein kleines persönliches Blumensträußchen mit. – Freitag, 25. September, 15 Uhr, „Ostpreußisches Erntefest" im Haus des Deutschen Roten Kreuzes, Ludwig-Rosenberg-Ring 45–47. Auf dem Programm stehen eine Erntekaffeetafel sowie Vorlesungen, z. B. „Die Roggenmuhne" und die „Gutsfrau von Tharau". Gäste sind herzlich willkommen.

Wandsbek – Donnerstag, 1. Oktober, 16 Uhr, Treffen im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

SALZBURGER VEREIN

Treffen – Sonnabend, 10. Oktober, 13 Uhr, Treffen der Mitglieder und Freunde im Hotel St. Raphael, Adenauer-Allee 41, Hamburg, Nähe Hauptbahnhof. Lieselotte Dörge hält einen Diavortrag über „Ännchen von Tharau". Gäste sind herzlich willlkommen.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Esslingen – Donnerstag, 1. Oktober, 19 Uhr, Singkreis im Albvereinshaus neben der Villa Merkel. Anschließend Besprechung des Heimatfestes mit dem erweiterten Vorstand.

Göppingen – Sonnabend, 26. September, 15 Uhr, Herbstveranstaltung mit heimatbezogenen Erntedankgeschichten im Wasenhof in Eislingen. Die Drehorgel-Rosi wird für Stimmung sorgen. Dazu gibt es wieder ein Grützwurstessen. – Die Gruppe unternahm einen Ausflug zur Kulturstiftung der Ost- und Westpreußen in Oberschleißheim bei München. Die Stiftung wurde 1971 von Mitgliedern der Landesgruppe Bayern auf dem ehemaligen Flugplatzgelände gegründet. In den Gebäuden stehen über 2000 Quadratmeter und auf der Freifläche 15 Hektar Fläche zur Verfügung. Im heimatlich ausgestatteten Fliegercasino wurde die Gruppe vom Leiter der Kulturstiftung, Dr. Heinz Radke, begrüßt und mit der Historie bekanntgemacht. Nach dem Essen, u. a. gab es auch „Elchgulasch", ging man zum Mahnmal „Flucht und Vertreibung". Vorsitzender Günter F. Rudat legte ein Blumengebinde nieder, und der stellvertretende Landesvorsitzende Wolfgang Schmidt aus Korb sprach Worte des Gedenkens. Das Freigelände beeindruckt durch seine Dimensionen. Neben einem Glockenstuhl mit zwei historischen Glocken aus Kiwitten befindet sich dort ein im Evakuierungseinsatz gewesenes Pionierlandungsboot sowie Heimaterde aus den ostdeutschen Kreisen Ostpreußens. Das dem Tannenbergdenkmal in Ostpreußen nachempfundene Ehrenmal beeindruckte alle Teilnehmer. Überwältigt war man auch von den in den Räumen der Stiftung zur Schau gestellten Exponaten und Bildern, vom Max-Halbe-Zimmer und dem Raum, der dem Blutgericht im Schloß zu Königsberg bewußt ähnlich sieht. Dort hatte die Gattin des Leiters der Stiftung, Dr. Doro Radke, einen Umtrunk vorbereitet. Auch übernahm sie die weitere Führung. Die umfangreiche Bücherei und viele Einzelheiten wie die Münzensammlung konnten in ihrer Vielfalt gar nicht alle betrachtet werden. Anschließend kam man im alten Schleißheimer Schloß aus dem Staunen gar nicht heraus, was an ost- und westpreußischer Kultur dort alles zusammengetragen wurde. Nach einem ausgiebigen Vesper fuhr man nachdenklich heim in dem Bewußtsein, wieder zu kommen, um den Rest anzuschauen.

Heidelberg – Sonnabend, 26. September, 15 Uhr, Diavortrag von Ruth Günther über eine Reise nach Posen und ins südliche Ostpreußen im Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63. – Sonntag, 27. September, 15 Uhr, Mitgliederversammlung im Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63. Im Anschluß an die Regularien hält der Landesgruppenvorsitzende Günter Zdunnek einen Vortrag über „Lovis Corinth" aus Tapiau, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 140. Mal jährt.

Lahr – Donnerstag, 1. Oktober, 19 Uhr, Stammtisch im Gasthaus Krone, Dingl. Hauptstraße 4. Gäste sind herzlich willkommen.

Schwäbisch Hall – Mittwoch, 23. September, Abfahrt 9 Uhr vom Schulzentrum West in Schwäbisch Hall zum Tagesausflug der Gruppe. Erste Station ist Öhringen, wo eine Stadtführung mit Besichtigung der Stiftskirche, dem Renaissanceschloß und dem Hofgarten auf dem Programm steht. In Waldenburg wird die Mittagszeit verbracht, mit einem kurzen Spaziergang zum Schloß. Es schließt sich der Besuch des Rößler-Museums in Untermünkheim an. Hochinteressant wird die Führung in der evangelischen Pfarrkirche sein. Die Empore des 1788 neu erbauten Kirchenschiffes wurde von Michael Rößler ausgemalt. Anmeldungen sind noch möglich bei der 1. Vorsitzenden Ursula Gehm, Telefon 07 91/17 82. – Beim Monatstreffen informierte der Vorsitzende Max Richard Hoffmann die Landsleute und Gäste über den Tag der Heimat, der am 20. September wie gewohnt in der Wandelhalle stattfindet. Es spielt das Philharmonische Orchester, Festredner ist Oberbürgermeister Heitmeyer. Dann berichtete Hoffmann, daß in einer in Moskau erschienenen Studie über die Lösung der Königsberg-Frage beraten wird. Wörtlich heißt es dort: „Das Kaliningrader Gebiet an Deutschland zurückzugeben, damit das letzte territoriale Symbol des schrecklichen Bruderkrieges verschwindet..." Es folgte ein ausführlicher Vortrag über Leben und Werk der bekannten Dichterin Agnes Miegel, die am 9. März 1879 in Königsberg geboren wurde und am 26. Oktober 1964 in Bad Nenndorf starb.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 1. Oktober, 15 Uhr, Seniorentreffen in der Altentagesstätte, Uhlandstraße. Es wird ein Vortrag zum Thema „Erntezeit in der Heimat jenseits von Oder und Neiße" gehalten. Im Anschluß daran wird ein Diafilm über Begebenheiten in der Landsmannschaft gezeigt.

Wendlingen – Sonnabend, 26. September, 18 Uhr, Herbstfest mit Grützwurstessen im Gasthaus Deutsches Haus, Vorstadtstraße 12, Wendlingen. Nach dem Essen folgen Worte zum Erntedank und Erinnerungen an die Heimat. Zudem wird Rudi Wezel zum geselligen Tanz aufspielen. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich-Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Erlangen – Sonntag, 4. Oktober, 15 Uhr, Tag der Heimat, gestaltet vom Kreisverband Erlangen anläßlich des 50jährigen Bestehens, im Freizeitzentrum Frankenhof, Saal.

Fürstenfeldbruck – Freitag, 2. Oktober, 14 Uhr, Heimatnachmittag im Marthabräukeller.

Starnberg – Mittwoch, 23. September, 15 Uhr, Treffen mit Beiträgen zum Gedenken der Heimat im „Münchner Hof".

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Potsdam-Mittelmark – Sonnabend, 19. September, 13 Uhr, Sommerfest mit dem Ragösener Chor für alle Mitglieder und Interessenten im Raum Belzig in Ragösen, Gaststätte Scharfe Ecke.

Erinnerungsfoto 1190



Hochzeit in Tapiau – Grosshof – *Unsere Leserin Dora Thun-Hinzer hat uns dieses Foto zugeschickt. Das Foto stammt aus dem Jahr 1930/31. Es zeigt die Hochzeitsgesellschaft von Lene Rehberg und Fritz Schreiber. Die Braut ist eine Tante der Einsenderin. Die Großeltern von Dora Thun-Hinzer, Albert und Anna Rehberg, sind auf diesem Foto mit abgebildet. Kennt jemand die anderen Personen? Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1190" an* Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84–86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet.*

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremerhaven – Mittwoch, 23. September, Kaffeenachmittag bei der hiesigen Feuerwehr. – Freitag, 2. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfest der Frauengruppe im Barlach-Haus, Am Holzhafen, Bremerhaven-Geestemünde. Es wird um Sach- und Geldspenden (nicht unter 5 DM) für die Tombola gebeten.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Landesgruppe – Vorankündigung: Freitag, 23., bis Sonntag, 25. Oktober, Landeskulturtagung im Anny-Lang-Haus. Am Anreisetag erwartet die Teilnehmer nach dem Abendessen ein „Literarischer Abend" mit Ruth Geede, die am nächsten Vormittag, 9 Uhr, zudem über das Thema „Der Reichssender Königsberg i. Pr." spricht. Des weiteren referiert am Sonnabend Oliver Steinert, Siegen, über „Die Reichstagswahlen von 1871 bis 1912 im ethnischen Spannungsfeld des Regierungsbezirks Marienwerder". Nach dem gemeinsamen Mittagessen hält Rolf Siemon, Münster, einen Diavortrag über „Samuel Soemmering – Anatom und Naturwissenschaftler aus Thorn", und Manfred Baaske, Petersberg, informiert über „Die Kaschuben – Ein Volk zwischen den Völkern". Am Abend lädt die Kreisgruppe Wiesbaden zu einem Quiz mit Dias ein. Am Sonntag zeigt Christa Pfeiler-Iwohn, Hamburg, „Das schwere Leben der Wolfskinder" auf, und Hartmut Gassner, Bonn, berichtet über seine Arbeit im Bundesinnenministerium. Eine Bewertung der Landeskulturtagung erfolgt abschließend durch die Landesvorsitzende Anneliese Franz. Die Tagung wird beendet mit einem Mittagessen um 12 Uhr.

Darmstadt/Heimatgruppe Insterburg – Sonntag, 20. September, 12 Uhr, gemeinsames Königsberger Klopse-Essen im Bürgerhaus Darmstadt-Wixhausen (Bürgermeister-Pohl-Haus), Im Appensee 26. Anschließend werden Bilder von den vergangenen Fahrten und über die kommenden Kombi- und Busreisen nach Masuren und nach Insterburg ausgetauscht. Danach wird ein Videofilm über Ostpreußen gezeigt. Anmeldungen für das Essen und Nachfragen über die Reisen bei Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43a, 64283 Darmstadt, Telefon 0 61 51/2 44 26.

Dillenburg – Mittwoch, 30. September, 15 Uhr, Treffen zum Thema „Gedanken zum Erntedank – Erntearbeiten damals und jetzt" im Feldbacher Hof.

Gelnhausen – Die Gruppe veranstaltet vom 1. bis zum 4. Oktober eine Reise in den Spreewald. Reisepreis pro Person im Doppelzimmer 398 DM, Einzelzimmerzuschlag 100 DM. Anmeldungen bei Margot Noll, Am Storksberg 2, 63589 Linsengericht, Telefon 0 60 51/7 36 69, Fax 0 60 51/7 58 95. – Ein schönes Erlebnis war der Jahresausflug nach Dillenburg. Landesgruppenvorsitzende Anneliese Franz, die dort seit 50 Jahren lebt, empfing die Teilnehmer und begann mit dem Höhepunkt der Führung durch die Stadt, dem Hessischen Landgestüt. Unterstützt wurde sie dort vom Sattelmeister Lothar Kisling. Die Pferdezucht in Dillenburg kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Bereits im 16. Jahrhundert gab es ein Hofgestüt, in dem Reit- und Wagenpferde gezüchtet wurden. In der Hessischen Landesreit- und Fahrschule finden Ausbildungslehrgänge im Reiten und Fahren statt. Als Schulpferde dienen die Zuchthengste des Landgestüts. Diese prachtvollen Tiere durften die Landsleute bestaunen. Auch führte sie Lothar Kisling durch die Schmiede und das Kutschenmuseum, wo u. a. gediegene Landauer stehen, die an manche Kutschfahrt in der ostpreußischen Heimat erinnerten. Weiter ging es zu dem Gelände, wo alle zwei Jahre die bekannte „Dillenburger Hengstparade" stattfindet. Erschöpft von dieser anspruchsvollen Besichtigungsführte Anneliese Franz die Gruppe in das Restaurant-Hotel Kanzelstein, wo bald auf den Tischen Königsberger Klopse zum Zuschlagen einluden. Anschließend ging es auf das Schloßberggelände mit grün überwucherten Ruinenresten und dem über alles erhabenen Wilhelmsturm. Vieles aus der Geschichte von Dillenburg wußte die Landesgruppenvorsitzende zu berichten. Zuletzt führte Anneliese Franz die Landsleute zur evangelischen Stadtkirche, in der man noch letzte Spuren der ehemaligen Nassau-Dillenburger Regenten findet. Vorsitzender Hanns Gottschalk dankte Anneliese Franz für diesen schönen Tag, der mit einem kleinen Orgelkonzert seinen Ausklang fand.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Landesgruppe – Sonnabend, 3. Oktober, 10 bis 18 Uhr (Einlaß ab 9 Uhr), 3. Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern in der großen Kongreßhalle Rostock (gleich hinter dem Hauptbahnhof und ZOB). Zu diesem großen Wiedersehen aller 40 ostpreußischen Heimatkreise sind auch Angehörige und weitere interessierte Landsleute eingeladen. Die Gäste erwartet ein reichhaltiges Informations- und Kulturprogramm. Gastronomie und Parkplätze sind vorhanden. Busse und Fahrgemeinschaften werden durch die örtlichen Gruppen gewährleistet; bitte dort erkundigen. Weitere Informationen gegen Rückporto bei Manfred Schukat, Hirtenstraße 7a, 17389 Anklam.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Schriftführer und Schatzmeister: Irmgard Börnecke, Mühlenstraße 22a, 31812 Bad Pyrmont, Telefon (0 52 81) 60 92 68.

Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 3, 31812 Bad Pyrmont; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Weser-Ems: Lieselotte Dietz, Matth.-Claudius-Weg 27, 27751 Delmenhorst

Bad Pyrmont – Sonnabend, 3. Oktober, 16 Uhr, Feierstunde zum Thema „50 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen – was erwarten wir heute von der europäischen Gemeinschaft?" im Hotel Steigenberger, Salon Gleichen. Das Thema wird vorgetragen von Uwe Greve, Referent für Geschichte und Politik in Kiel. Umrahmt wird die Veranstaltung von der Tanz- und Trachtengruppe Wunstorf e. V., die in Landestrachten ostpreußische Tänze zeigt. Ein Pyrmonter Chor ist an der Gestaltung ebenfalls beteiligt. Im Foyer gibt es eine Ausstellung mit Postern über eine mehr als zehnjährige Beteiligung der Ostpreußen am großen Schützenausmarsch in Hannover. Zu sehen sind Trakehner-Reiter mit ihren Standarten und die Tanz- und Trachtengruppe Wunstorf e. V.

Celle – Sonnabend, 26. September, 15 Uhr, Erntedankfest in den Räumen des St. Annen-Schulze-Stift, Blumlage 65, Celle. Gleichzeitig soll das 50jährige Jubiläum der Landsmannschaft begangen werden. Es folgt ein Bericht des Celler Oberstadtdirektors a. D. Dr. Ulrich von Witten über die Sozialstationen der Johanniter-Unfallhilfe in Ostpreußen und ein Vortrag von Werner Wiemann über seine zahlreichen humanitären Hilfslieferungen nach Königsberg und Cranz. Im Anschluß werden verdiente Mitglieder der Gruppe mit einem Ehrenzeichen der Landsmannschaft ausgezeichnet. Gäste sind willkommen.

Delmenhorst – Sonnabend, 17. Oktober, 18.30 bis 24 Uhr, Erntefest bei Thomsen, Bremer Straße. Menüauswahl: Schlachtplatte oder Putenschnitzel zum Preis von je 26 DM. Anmeldungen bis zum 30. September mit verbindlicher Angabe des Essens bei I. Lange, Telefon 5 02 26, oder L. Dietz, Telefon 5 15 95.

Hannover – Donnerstag, 24. September, Halbtagsfahrt der Frauengruppe zum Internationalen Mühlenmuseum bei Gifhorn. Anmeldungen bei Frau Nagel, Telefon 0 51 37/7 66 70.

Osnabrück – Dienstag, 29. September, 15.30 Uhr, Diavortrag „Berlin – Hauptstadt und Visitenkarte und immer eine Reise wert" in der Stadthalle Osnabrück, Raum Osnabrück-Land 2. – Sonntag, 18. Oktober, 15.30 Uhr, Erntedanknachmittag in der Stadthalle Osnabrück; Räume Osnabrücker Land I und II. Anmeldungen bis 5. Oktober bei Waltraud Rasch, Telefon 05 41/7 31 24, oder Xenia Sensfuß, Telefon 05 41/43 07 51. – In der Zeit vom 13. bis 24. April 1999 führt die Gruppe eine Urlaubsfahrt nach Dahn in der Pfalz durch. Anmeldungen für diese Reise können bis zum 1. Oktober bei Alfred Sell, Telefon 05 41/8 56 83, erfolgen.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Landesgruppe – Die Landesgruppe unterstützt das Bundestreffen der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Bundesgeschäftsführung, in Thüringen durch eine gute Spende und empfiehlt den anderen Landesgruppen sehr herzlich die Nachahmung.

Bochum – Sonnabend, 26. September, 19 Uhr, Heimatabend im Zeichen des Erntedankfestes im großen Saal der katholischen Pfarrgemeinde in Bochum-Werne, Hölterweg 4. Mitwirkende sind der Chor der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen unter der Leitung von Georg Grams sowie Kapellmeister Lm. Delberg. Anschließend Tanz und gemütliches Beisammensein. Freunde und Bekannte sind als Gäste willkommen. Der Abend bietet auch Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen. So wurden auch Gäste eingeladen, die mit der Gruppe in Ostpreußen, Prag, Paris oder Südtirol gewesen sind. Die Gartenfreunde werden gebeten, Obst und Gemüse für die Dekoration der Erntebühne mitzubringen.

Detmold – Sonnabend, 26. September, 15 Uhr, Herbsttreffen im „Kleinen Saal" der Stadthalle in Detmold. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der Lichtbildervortrag „Reise durch Pommern und Ostpreußen" von Martin Otte, Lemgo. Alle Landsleute in Lippe sind herzlich eingeladen.

Gütersloh – Montag, 28. September, 16 bis 18 Uhr, Treffen des Ostpreußischen Singkreises in der Elly-Heuss-Knapp-Schule, Moltkestraße 13. Kontakt und Info: Ursula Witt, Telefon 0 52 41/3 73 43. – Dienstag, 29. September, 15 bis 17 Uhr, Treffen des Mundharmonika-Orchesters in der Elly-Heuss-Knapp-Schule, Moltkestraße 13. Kontakt und Info: Bruno Wendig, Telefon 0 52 41/5 69 33. – Vorankündigung: Sonnabend, 24. Oktober, Herbstfest mit traditioneller Tombola. Schon jetzt ist der Vorstand auf der Suche nach interessanten Preisen. Es wird daher um Sach- oder Geldspenden, z. B. Geschenke aus „Kaffeefahrten" u. ä. gebeten. Der Erlös der Tombola ist wieder für die Finanzierung vielfältiger Veranstaltungen und Angebote bestimmt. Bitte melden unter Telefon und Fax 0 52 47/1 08 59 (für Abholung wird gesorgt). – Der diesjährige Familienausflug führte mit einem vollbesetzten Bus in die Rattenfängerstadt Hameln. Dort erwartete die Besucher eine einstündige Weser-Schiffsfahrt. An Deck konnte man frische Luft und Sonnenschein genießen. In Hameln liegt alles Sehenswerte nahe beieinander, zu Fuß erreichbar und im wahrsten Sinne des Wortes zum Anfassen, so z. B. auch das Leisthaus und Stiftsherrenhaus, das Museum Hameln mit seinen Sammlungen urgeschichtlicher Funde. Punkt 12 Uhr fand auf der Hochzeitsterrasse das Rattenfänger-Freilichtspiel statt. Nach der etwa 30minütigen Aufführung der alten Sage mit rund 80 Mitspielern in historischen Kostümen wartete auf die Reisenden im Restaurant Kitzinger das Mittagessen. Nach einer Pause warteten dann zwei Hostessen, die in einer Stadtführung aufschlußreiche Erklärungen zur Stadt boten. Die schöne Altstadt wurde mit großem Aufwand in 20 Jahren vorbildlich saniert und restauriert. Mit kulturgeschichtlichen Daten bereichert, wurde schließlich die Heimfahrt angetreten.

Haltern – Sonntag, 4. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfest im ev. Gemeindehaus, Reinhard-Freericks-Straße. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken gibt es ein abwechslungsreiches Programm. Die Festansprache hält der Heimatdichter Gerd O. E. Sattler, Recklinghausen. Die Volkstanzgruppe Lippramsdorf sorgt für Unterhaltung und Spannung. Musik für jedes Alter macht Lm. Delitsch mit Mitgliedern des Seniorenorchesters Haltern. Attraktive Preise gibt es bei der Tombola zu gewinnen (Spenden werden gerne entgegengenommen). Der Eintritt beträgt 5 DM. – „Münzen im Preußenland" heißt die Ausstellung, die Ende August in der Stadtsparkasse in Haltern eröffnet wurde. Zu sehen sind die Münzen aus dem Herzogtum Preußen und der Provinz Ostpreußen im Königreich von 1525 bis 1821 des Sammlers Kurt Dost aus Essen. Initiiert wurde die Ausstellung von der örtlichen LO-Gruppe. Nach den Begrüßungsworten von Helmut Kanter, Vorstandsmitglied der Stadtsparkasse Haltern, ergriff der Vorsitzende der Gruppe, Adolf Nowinski, das Wort. Er sprach zunächst vom aktuellen Anlaß der Ausstellung, der Währungsumstellung zum Euro. Zudem lieferte er den zahlreichen Besuchern Informationen zum Staat Preußen, der für die Herausgabe dieser Münzen verantwortlich war. Zum Abschluß der Eröffnung richtete Kurt Dost einige Worte an die Gäste. Seit seiner Jugend sammelt er die unterschiedlichsten Münzen, wovon allerdings nur ein Teil ausgestellt wird. In der Stadtsparkasse sind eine Vielzahl von Münzen zu sehen, denn jeder Kurfürst hatte sich damals seine eigenen Münzen prägen lassen. Die älteste Münze stammt aus der Zeit des ersten preußischen Herzogs, Albrecht von Brandenburg Ansbach. Zu jeder ausgestellten Münze wußte Kurt Dost etwas zu berichten. Sein Wissen hat er in dem Buch „Münzen im Preußenland" festgehalten. – Nach der Eröffnung der Münzausstellung hat der BdV im Stadtbüro der CDU an die bei der Eröffnung der Münzausstellung anwesende CDU-Bundestagsabgeordnete Renate Diemers eine Resolution übergeben, deren Inhalt durch zahlreiche Unterschriften von Freunden und Mitgliedern des BdV bekräftigt wurde. In dem Schreiben fordert der BdV nicht nur die Bundesregierung, sondern auch die Medien auf, „sich ohne Gedanken eines Revanchismus mit dem Thema Vertreibung der ostdeutschen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg ernsthaft zu beschäftigen". Diese Aufarbeitung wird gleichwohl von polnischen Intellektuellen gefordert. Eine dauerhafte EU-Osterweiterung sei nur möglich, wenn alte Schuld nicht nur von deutscher Seite, sondern auch von Seiten der Vertreiberstaaten getilgt werde. Renate Diemers versprach, die Resolution in Bonn an die entsprechenden Stellen weiterzuleiten.

Münster – Noch bis Sonntag, 27. September, wird in der Ostdeutschen Heimatstube, Herwarthstraße 2 (gegenüber dem Dorint-Hotel) eine Ausstellung mit Aquarellen der jungen Slawistik-Studentin Astrid Biese, deren Familie aus Ostpreußen stammt, gezeigt. Alle Freunde der ostpreußischen Landschaftsmalerei, aber auch vom Blumenstilleben sind herzlich willkommen. Öffnungszeiten: täglich, außer freitags, von 15 bis 18 Uhr.

Neuss – Sonntag, 4. Oktober, 15 Uhr, ostpreußisches Erntedankfest mit Tanz unter der Erntekrone im Kardinal-Frings-Haus, Münsterplatz 16. Zum Tanz spielt das Duo Heik auf. Die Tanzgruppe der Ostpreußen zeigt ihre Volkstänze, und Spinnen und Weben wie daheim demonstriert die Dreschflegelgruppe. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Neben Kaffee und selbstgebackenen Kuchen gibt es ostpreußische Spezialitäten von Fleischer Seidenberg. Alle Landsleute, Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Rheda-Wiedenbrück – Zum Stammtisch der Gruppe hatte der Vorsitzende Erich Bublies auch die Vorstände/Vorsitzenden der Pommern, Schlesier, des BdV-Wiedenbrück sowie den Heimatvereinsvorsitzenden eingeladen. Themen waren die Programmgestaltung zum Tag der Heimat und der schlechte Besuch zur Gedenkstunde am Tag der Heimat. Bei der angeregten Diskussion wurden viele Schwachpunkte, insbesondere beim Geschichtsbewußtsein der Jugend, aufgedeckt. – Der Ausflug zum Ostpreußischen Landesmuseum stieß auf großes Interesse. So konnte Vorsitzender Erich Bublies auf der Fahrt, bei der keine Langeweile aufkam, fröhliche und reiselustige Mitglieder im vollbesetzten Bus begrüßen. Im Ostpreußischen Landesmuseum angekommen, wurden die Landsleute vom Geschäftsführer begrüßt. Im Anschluß nahm sich eine Museumsführerin der Gruppe an, von der die Besucher viel Interessantes erfahren konnten. Nach einem guten Mittagessen wurde die Rückfahrt angetreten, unterbrochen von einer Kaffeepause, bei der die Schönheit der Lüneburger Heide genossen werden konnte.

Rhein-Sieg – Anläßlich des 50jährigen Bestehens des BdV-Rhein-Sieg fand in der Aula der Realschule Sankt Augustin-Menden eine Gedenkfeier statt. Nach der Begrüßung durch Peter Kokott hielten Landrat Dr. Möller und Bürgermeisterin Riefers kurze Ansprachen. Anschließend sang der Gemischte Chor Hangelar unter Leitung von Hildegard Süper, begleitet von Frank Hoppe am Klavier und Rolf Merkelbag, Trompete. Die festlich gekleideten Chormitglieder blieben während der ganzen Feier auf der Bühne. Ein buntes Bild bot die Kindertanzgruppe des BdV-Bergheim mit Margret Wollny. In schlesischen Trachten führten sie verschiedene Tänze auf und ernteten viel Beifall. Für tolle Stimmung sorgte Gotthilf Fischer, der mit den Anwesenden eine Stunde unter dem Motto „Deutschland deine Lieder" sang. Für sein Eintreten und Singen in Ostpreußen und Schlesien überreichte Günter Parplies ihm eine Urkunde und die Goldene Ehrennadel.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Sonnabend, 3. Oktober, 14.30 Uhr, Heimatnachmittag in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, Kaiserslautern.

Landesgruppe Sachsen



Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Chemnitz – Montag, 28. September, 14 Uhr, Literaturnachmittag zum Thema „Johann Gottfried Herder" im Chemnitzer St.-Pauli-Eck. Die Leitung hat Dr. Margitta Zieger.

Limbach-Oberfrohna – Masuren, das Ermland und das Oberland waren Anlaufpunkte einer Reise, die mit einem vollbesetzten Bus zunächst zur Zwischenübernachtung nach Marienburg führte. Der Vorsitzende der Gruppe, Kurt Weihe, hatte diese Reise bestens organisiert, und Landsleute aus ganz Sachsen und den übrigen Bundesländern nutzten die Gelegenheit, das Land ihrer Kindheit und Jugendzeit wiederzusehen. Ziel der Reise war der Kreis Lyck, wo in einem Hotel am wunderschönen Selmentsee Quartier bezogen wurde. Von dort wurden Ausflüge unternommen, die Stadt Lyck besichtigt und vor allem auch die Heimatorte aufgesucht. Ein Ausflug führte durch die Johannisburger Heide nach Krutinnen, wo auf der schönen Krutinna Bootsfahrten unternommen wurden. Auf dem Rückweg zum Hotel wurde auch das masurische Bauernhausmuseum bei Rhein besucht. Eine andere Fahrt führte zu den Städten Treuburg, Goldap, Angerburg und Lötzen. Auch eine Reise mit der „Lycker Kleinbahn" mit Lagerfeuer und Picknick stand auf dem Programm. Am letzten Abend besuchte die Vorsitzende des Deutschen Vereins in Lyck, Hildegard Novik, mit ihrem Stellvertreter Walter Barczewski die Reisegruppe, und es wurden interessante Gespräche über den Deutschen Verein geführt. Zur Unterstützung des Vereins übergab Kurt Weihe der Vorsitzenden eine Geldspende. Auf der Rückfahrt blieb noch ein Tag, um von Marienburg aus den Oberlandkanal zu besuchen. Von Elbing aus über den unter Naturschutz stehenden Drausensee ging es dann mit einem Schiff über fünf geneigte Ebenen, auf denen das Schiff auf Wagen über Land gezogen wird. Mit vielen schönen Eindrücken und einem großen Dankeschön an Kurt Weihe für die wunderbare Reise wurde schließlich die Rückreise angetreten. Für das nächste Jahr laufen schon die Vorbereitungen für eine Reise zur Kurischen Nehrung. – Der nächste Heimatnachmittag findet zum Thema „Erntedank in der Heimat" am Donnerstag, 17. Oktober, um 14.30 Uhr statt.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Mittwoch, 30. September, 14.30 Uhr, Plachandern in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Schwartau – Die „Spätsommerfahrt" nach Boltenhagen und zur Klützer Mühle hatte so viel Zuspruch gefunden, daß einige Mitglieder mit dem eigenen Wagen den ausgebuchten Bus mit dem Transparent „Ostpreußen unterwegs" begleiteten, um mit dabei zu sein. Die Fahrt wurde wieder ein schönes Erlebnis, das sicher noch lange nachklingen wird. – Der Stand der Gruppe beim Schwartauer Stadtfest war wieder ein Treffpunkt für viele, und so wurde manch interessantes Gespräch geführt; u. a. kam auch ein interessantes Angebot zur Sprache: Ein Lübecker Holzschnitzer möchte ein Altarkreuz für den Königsberger Dom oder eine evangelische Kirche in Ostpreußen stiften. Einen „Christus am Kreuz" hat er bereits einer hiesigen Kirche geschenkt.

Eckernförde – Freitag, 2. Oktober, 17 Uhr, Treffen im Lindenhof. Dr. Klaus Nernheim zeigt den Farblichtbildervortrag „Madeira und Porto Santo – Blumeninseln im Atlantik".

Malente – Sonntag, 4. Oktober, 14.30 Uhr, Erntedankfest gemeinsam mit den Pommern und Schlesiern in der evangelischen Kirche. Worte zum Erntedank spricht Pastor Bahlmann. Im Anschluß findet im Gemeindehaus der Kirche ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen statt. Anmeldungen bis zum 28. September im Blumenhaus Frank in der Bahnhofstraße vorzunehmen. Um zahlreichen Besuch wird gebeten, Gäste sind herzlich willkommen.

Mölln – Sonntag, 20. September, Fahrt zum Tag der Heimat in Kiel. Abfahrt 10 Uhr vom ZOB Mölln. Es sind noch einige Plätze frei. Fahrtkosten 10 DM, Eintritt im Kieler Schloß 5 DM. Anmeldungen werden wie immer von Hans-Georg von Sanden, Telefon 45 10, entgegengenommen. – Mittwoch, 30. September, 15 Uhr, Monatsversammlung im Quellenhof. Es wird ein Vortrag über die „Kaschubei" gehalten. Statt Kaffee und Kuchen gibt es wegen der Erntedankzeit die fast schon traditionelle Platte mit Brot, Butter und Aufschnitt. – Donnerstag, 1. Oktober, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Tillgaststätte. – Die schon lange geplante Fahrt nach Bad Doberan und Bad Kühlungsborn war ein voller Erfolg. Es hatten sich so viele Interessenten gemeldet, daß außer dem großen Bus für über 50 Personen noch zusätzlich ein Kleinbus gechartert werden mußte. Die Fahrt führte zuerst von Mölln in die Nähe der Hansestadt Wismar, wo in dem Gasthaus Streek zu Mittag gegessen wurde. Dann ging es nach Bad Doberan, wo das großartige, im gotischen Stil erbaute Münster einen überwältigenden Eindruck hinterlassen hat. Unter fachkundiger Führung einer sehr charmanten jungen Dame erfuhren die Landsleute alles über Geschichte und Bau des Münsters, in dem in den Sommermonaten regelmäßig Orgelkonzerte stattfinden. Es zählt zu einer der schönsten und größten Kirchen Norddeutschlands. Das Zisterzienserkloster entwickelte sich zu einem bedeutenden wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum in Mecklenburg. Heute hat Bad Doberan 13 000 Einwohner. Einige Teilnehmer fuhren mit der berühmten „Molli", einer Kleinbahn mit Dampflokomotive und „Salonwagen" auf einer 900 Millimeter breiten Schmalspurstrecke nach Bad Kühlungsborn. Dort erfreuten sie sich im Schweriner Hof im Café Bülow an Kaffee und Kuchen und einem anschließenden Spaziergang an der Ostsee. Durch die lange Fahrt an der Ostseeküste entlang, an der sich das Bad sehr weit entlangstreckt, haben alle Teilnehmer einen intensiven und herrlichen Eindruck von Kühlungsborn bekommen.

Landesgruppe Thüringen



Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Tel. (0 36 77) 84 02 31

Eisenach/Heimatgruppe Insterburg – Sonnabend, 3. Oktober, 13 Uhr, Mitgliedertreffen mit Berichten aus der Jugendzeit im logotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30 (Nähe Hauptbahnhof). Auch Nicht-Insterburger sind herzlich willkommen, der Eintritt ist frei.

Keine Berichte zum Tag der Heimat

Wir bitten um Verständnis, daß aufgrund der Vielzahl der Veranstaltungen zum Tag der Heimat eine Veröffentlichung der Berichte nicht vorgenommen werden kann.

Ausstellung

Sinsheim-Steinfurt – Mit einem Vortragsnachmittag unter dem Titel „Die Gustloff und das Bernsteinzimmer" eröffnen die „Freunde des Lerchennestes e. V. – Friedrich der Große-Museum" in Sinsheim-Steinfurt im historischen Museumshof Lerchennest die Sonderausstellung „Das Bernsteinzimmer – verbrannt – versteckt – versenkt – verschollen?". Der bekannte Sachbuchautor Heinz Schön, Bad Salzuflen, zeichnet mit seiner aktuellen Dokumentation die Entstehung und den Weg dieses Kunstschatzes von Berlin nach St. Petersburg und Königsberg und die Spurensuche durch Fotos, Dokumente und Berichte anschaulich nach. Die Ausstellung ist bis Mitte Dezember im Friedrich der Große-Museum im Lerchennest an Sonn- und Feiertagen zwischen 14 und 16.30 Uhr sowie nach vorheriger Anmeldung unter Telefon 0 72 61/39 34 zu besichtigen.

Die Vortragsveranstaltung findet am Sonnabend, 19. September, um 14 Uhr im Saal der Verwaltungsstelle statt. Heinz Schön informiert über das KdF-Schiff Wilhelm Gustloff, ihren tragischen Untergang mit Tausenden Vertriebenen und das Bernsteinzimmer (Entstehung und Spurensuche). Seine Ausführungen werden durch verschiedene Filmbeiträge veranschaulicht.

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1998

21.–25. September, **Lyck**: Ortstreffen Dreimühlen. Bad Pyrmont.

26. September, **Braunsberg**: Ortstreffen Wormditt und Umgebung. Stadthalle, Köln-Mülheim.

26. September, **Elchniederung**: Ortstreffen Neukirch und Umgebung. Hotel Strandterrassen, Steinhude.

26. September, **Fischhausen**: Ortstreffen Trankwitz und Trenk. Forsbacher Mühle, 51503 Rösrath-Forsbach.

26. /27. September, **Schloßberg**: Dorftreffen Langenfelde. Hotel Zum Alten Brauhaus, Hofgeismar.

2. Oktober, **Johannisburg**: Ortstreffen Grünheide. Wildpark Lüneburger Heide, 21271 Hanstedt-Niendorf.

3. Oktober, **Johannisburg**: Regionaltreffen. Stadthalle, Rostock.

3. /4. Oktober, **Allenstein-Stadt**: Jahrestreffen. Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen.

3. /4. Oktober, **Mohrungen**: Hauptkreistreffen. Kurhaus, Bad Nenndorf.

3. /4. Oktober, **Rößel**: Hauptkreistreffen. Berufsbildungszentrum, Aula, Hammfelddamm 2, 41460 Neuss.

9. Oktober, **Gumbinnen**: Regionaltreffen. Restaurant Sengelmann in der Hamburger Turnerschaft von 1816, Sievekingsdamm 7, 20535 Hamburg.

10. Oktober, **Allenstein-Land**: Gemeindetreffen Deuthen. Gaststätte/Restaurant Tanneneck, Selbeckerstraße 282, 58091 Hagen/Westfalen

10. Oktober, **Angerapp**: Dorftreffer. Friedrichsberg. Hotel Freihof, Herforder Straße 118, 32120 Hiddenhausen.

10. Oktober, **Ebenrode/Schloßberg**: Regionalkreistreffen Mitte. Multi-Halle, Weineller Weg, Meiningen/Thüringen.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 53 71 87 51, Fax (0 40) 53 71 87 11, Tangstedter Landstraße 453, 22417 Hamburg

Regionaltreffen in Meiningen/Thüringen – Zum diesjährigen Regionaltreffen in Thüringen am Sonnabend, 10. Oktober, in Meiningen lädt die Kreisvertretung alle früheren Bewohner des Kreises Ebenrode (Stallupönen), deren Nachkommen sowie Freunde unserer Schicksalsgemeinschaft ganz herzlich ein. Die Veranstaltung wird gemeinsam mit der Kreisgemeinschaft Schloßberg in der Multihalle, Weineller Weg, durchgeführt. Angehörige anderer ostpreußischer Kreisgemeinschaften sind dazu ebenfalls herzlich willkommen. Neben den Landsleuten aus Thüringen und Sachsen-Anhalt werden auch Landsleute aus Niedersachsen, Hessen und Bayern zu dem Heimattreffen eingeladen. Meiningen und die Umgebung mit dem herrlichen Thüringer Wald bieten sich zu dieser Jahreszeit auch zu einem Kurzurlaub an. Der Versammlungsraum ist ab 9 Uhr geöffnet; um 11 Uhr beginnt eine Feierstunde. Teilnehmer, die bereits am Freitag, 9. Oktober, anreisen, treffen sich ab 18 Uhr im Gasthof Schlundhaus, Nähe Marktplatz. Ansprechpartner für die Veranstaltung in Meiningen: Gerhard Preikschat, Robert-Koch-Straße 11, 98617 Meiningen, Telefon 0 36 93/57 67 81. Zur Übernachtung in Meiningen stehen neben dem Altstadthotel an der Werra, Baumbachstraße 2, 98617 Meiningen, Telefon 0 36 93/87 69–0, Fax 0 36 93/87 69 40, weitere Hotels in allen Preisklassen zur Verfügung. Anfragen sind an das Fremdenverkehrsamt der Stadt Meiningen, Bernhardstraße 6, 98617 Meiningen, Telefon und Fax 0 36 93/27 70, zu richten.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–12 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Programm des Heimattreffens 1998 am 19. und 20. September in Pinneberg: Sonnabend, 19. September, 10 Uhr, Öffnung der Veranstaltungsräume im Hotel Cap Polonio. 11 Uhr Sitzung der Ortsvertreter im VfL-Heim (gegenüber dem Hotel Cap Polonio). Ab 13 Uhr haben Besucher die Möglichkeit, Dias oder Videofilme nach Absprache am Informationsstand vorzuführen. 17 Uhr Begrüßung durch den Vorsitzenden im Hotel Cap Polonio, Großer Saal. 19 Uhr bis ??? Tanz und gemütliches Beisammensein. Sonntag, 20. September, 9.30 Uhr Öffnung der Veranstaltungsräume im Hotel Cap Polonio. 11 Uhr Feierstunde zum Tag der Heimat im Kreissitzungssaal (Eingang Drosteipark). Hauptredner ist H.-J. v. Leesen, Landesgeschäftsführer a. D. des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes (Einzelheiten dieser Feierstunde entnehmen Sie bitte dem in Pinneberg ausliegenden Sonderprogramm). Danach Fortsetzung des Heimattreffens im Hotel Cap Polonio. Ab 13 Uhr haben Besucher wiederum die Möglichkeit, Dias oder Videos nach Absprache vorzuführen. 18 Uhr Ende der Veranstaltung.

Öffnungszeiten des Samlandmuseums zum Kreistreffen: Sonnabend, 19. September, von 10 bis 18 Uhr, Sonntag, 20. September von 12 bis 18 Uhr.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon/Fax (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Unser diesjähriges Hauptkreistreffen, das unter dem Zeichen „600 Jahre Stadtrechte Gerdauen" stand, war für alle Landsleute und Gäste ein voller Erfolg. Eine Bilderausstellung „Unsere Heimatstadt Gerdauen" wurde am Freitag bereits im Beisein vieler Landsleute und Gäste unserer Patenschaftsträger im Museums-Café des Rendsburger Kulturzentrums eröffnet. Der Nachmittag war mit einer dreistündigen Vorstands- und Kreistagssitzung ausgefüllt. Somit standen alle Kirchspielvertreter am Sonnabend im Conventgarten für die Beantwortung der vielen Fragen unserer Landsleute zur Verfügung. Eingeschlossen in die Zusammenkunft wurden die beiden russischen Gäste, der Gerdauener Bürgermeister Valerie Iwkow und Lehrer Wladimir Sawitsch, die nebenbei noch ein reichhaltiges Besuchsprogramm, u. a. bei einem Industriebetrieb, einem bäuerlichen Betrieb und in einer Schule, absolvieren konnten. Der Sonntag vormittag war dann mit der eindrucksvollen Feierstunde im großen Bürgersaal des Kulturzentrum unserer Patenstadt Rendsburg ausgefüllt. Für den anschließenden Empfang mit allen 500 Landsleuten und Gästen bedankte sich der Kreisvertreter besonders beim Patenschafts-Bürgermeister Rolf Teucher. Einen ausführlichen Bericht an besonderer Stelle lesen Sie bitte in einer der nächsten Folgen des *Ostpreußenblattes*.

Gumbinnen

Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld (Patenschaft Gumbinnen), Niederwall 25, 33602 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann) Interimsvorsitzender (§ 26 BGB): Fritz Meitsch, Badener Straße 19, 33659 Bielefeld, Telefon 05 21/49 11 44.

Reise nach Ostpreußen – Landsmann Gaudszuhn aus Gumbinnen, der zusammen mit Dr. Hahn seit Jahren erfolgreiche landsmannschaftliche Arbeit in Parchim leistet und dort gut besuchte Regionaltreffen für den ganzen Regierungsbezirk Gumbinnen durchführt, hat auch in diesem Jahr eine vielbeteiligte Busreise nach Ostpreußen organisiert. Der erste Zwischenstopp zur Übernachtung der 48 Teilnehmer erfolgte in Schneidemühl. Am nächsten Tag wurde auf direktem Wege über Marienburg und Elbing die polnisch-russische Grenze passiert und bei Tilsit zum zweiten Mal Quartier bezogen. Von hier aus hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, ihre Heimat durch organisierte Tagesfahrten nach Kreuzingen, Insterburg, Gumbinnen, Ebenrode, Schloßberg und Ragnit zu besuchen. Im Besuchsprogramm waren ebenso Fahrten wie eine Stadtrundfahrt enthalten, wozu auch die Kurische Nehrung mit Besichtigung der Vogelwarte Rossitten und Königsberg mit seinem Dom und dem Bernsteinmuseum zählten. Auf der Fahrt nach Königsberg ging es auch nach Palmnikken zu den Bernsteingruben und im Anschluß zum deutschen Soldatenfriedhof in Germau. Weitere Fahrten führten u. a. nach Labiau und weiter nach Elchwerder, um von hier aus über die Gilge nach Gilge zu gelangen. Das im dortigen Café bei Lena Ehrlich eingenommene Mittagessen schmeckte allen gut. Ebenso zum Programm gehörten Fahrten zum ehemaligen Gestüt Trakehnen und nach Angerapp. Schließlich hieß es Abschiednehmen von Tilsit. Über die russisch-polnische Grenze und über Preußisch Eylau, Bartenstein, Bischofsstein, Rößel, Heiligelinde und Sensburg ging es nach Johannisburg, wo für drei Nächte Quartier bezogen wurde. Eine Fahrt durch die herrliche masurische Landschaft und die Johannisburger Heide ließ alle Herzen höher schlagen. Sehr schön war auch die Schiffsfahrt von Niedersee nach Nikolaiken. Die Rückfahrt führte von Johannisburg über Thorn nach Gnesen, wo noch einmal übernachtet wurde, bevor es heimwärts ging. Vielfachen Wünschen entsprechend, noch einmal in die Heimat zu fahren, soll durch eine geplante Reise im Juni/Juli 1999 Rechnung getragen werden.

2. Gruppenreise nach Gerwen – Über 30 Gerwener und Interessierte waren der Einladung des Bezirksvertreters für das Kirchspiel Gerwen, Erwin Heisrath, zu einer Gruppenreise in die Heimat gefolgt. Während die Mehrzahl mit dem Bus anreiste, kam der Rest mit dem Flugzeug nach Gumbinnen, wo im Kaiserhof Quartier bezogen wurde. Höhepunkt der Reise war ein gemeinsamer Besuch im Kirchspiel Gerwen. Dieser begann mit einer Busrundfahrt durch die einzelnen Dörfer des Kirchspiels und dem Besuch der Kirche in Gerwen. Das Gebäude stand leer und war ungenutzt. Die Holztore, die noch vor zwei Jahren den Eingang versperrten, fehlen inzwischen, so daß ein ungehinderter Zugang möglich ist. Das Dach scheint noch weitgehend dicht zu sein. Die schweren Holzbalken, die einst die Empore trugen, stehen noch. Von den einst vorhandenen Wandinschriften an der östlichen Giebelwand, rechts und links neben dem Altar, sind noch geringe Reste zu erkennen. Im Anschluß an den Kirchenbesuch wurde die Reisegruppe im Kulturhaus von Neupassau von einer achtköpfigen Vertretung der Gemeinde zum Tee erwartet. Bezirksvertreter Heisrath übergab der stellvertretenden Bürgermeisterin als Gastgeschenk ein Wandbild mit der Kirche von Gerwen nach einer Federzeichnung von Ernst Zimmer, außerdem eine Mappe mit weiteren Zeichnungen von Zimmer mit alten Motiven aus dem Kirchspiel. Die Deutschlehrerin der dortigen Schule erhielt u. a. eine große physische Deutschlandkarte nach dem derzeitigen Stand sowie zwei Karten nach dem Stand von 1920 und 1937. Darüber hinaus wurden Spielsachen für den Kindergarten und mehrere Koffer und Pakete mit Bekleidungsstücken für Hilfsbedürftige übergeben. Zum Abschluß wurden die Besucher noch zur Besichtigung der im Kulturhaus untergebrachten Bibliothek eingeladen. Stolz erklärte die Bibliothekarin, die auch die Ehefrau des Bürgermeisters ist, daß von dem Bücherangebot reichlich Gebrauch gemacht würde. In einem Nebenraum waren u. a. auch die Bilder und Bücher, die bei dem ersten Besuch 1996 übergeben worden waren, ausgestellt. Am Abend des gleichen Tages fand im Zivilkasino in Gumbinnen eigens für die Reisegruppe ein Konzert des bekannten Kant-Chores statt. Auf dem Reiseprogramm standen auch Fahrten auf die Kurische Nehrung mit Nehrungsmuseum, Vogelwarte Rossitten und Pillkoppen, nach Trakehnen, in die Rominter Heide, zum Marinowosee und zum Wystiter See, wo am Abend das Essen eingenommen wurde, während die Gumbinner Folkloregruppe Plastika für Unterhaltung sorgte. Auch konnte gegen Kostenbeteiligung noch eine Fahrt nach Königsberg und Rauschen unternommen werden. Alle Teilnehmer waren mit dem Programmablauf sehr zufrieden.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Russischer Besuch beim Kreistreffen – Der heutige Bürgermeister von Heiligenbeil, Wladimir Komarow, und die Leiterin der Stadtbücherei, Nelli Kusnezowa, waren vor Monaten mündlich und schriftlich durch den Vorstand der Kreisgemeinschaft eingeladen worden, zu unserem Kreistreffen in Burgdorf zu kommen und zu den Landsleuten und den Paten zu sprechen. Das Wunder geschah, mit dem Linienbus von Königsberg trafen sie in Hamburg ein. Von dort nahm ich sie mit nach Burgdorf und Lehrte. Überall wurden die beiden russischen Gäste mit offenen Armen aufgenommen und sehr herzlich begrüßt. Ihre Aufgeschlossenheit, ihre Bescheidenheit, ihre Aussagen bei den Reden ebneten ihnen überall den Weg, bei den Heiligenbeilern und den Paten. Bürgermeister Komarow hielt Reden beim Patenschaftsabend am Freitag in Lehrte, bei der Mitgliederversammlung am Sonnabend im Rathaus sowie eine aussagekräftige Ansprache bei der Jubiläumsfeierstunde am Sonntag. Zwei sehr wichtige Punkte: Die Ausstellung im Verwaltungsgebäude in Heiligenbeil wird im Oktober im bisherigen Raum erneut eröffnet, und im Jahr 2001 will man in Heiligenbeil das 700jährige Bestehen der Stadt groß feiern. Alle früheren Stadt- und Kreisbewohner sind schon heute herzlich eingeladen. Nelli Kusnezowa sprach zu uns im Museum und im Rathaus am Sonnabend. Sie übergab Buchgeschenke in russischer und deutscher Sprache für Museum und Archiv. Beide Gäste waren sehr gerührt von der freundschaftlichen Aufnahme und bedankten sich für die großzügige Einladung. Die Kosten hatten die Kreiskasse, die Stadt Burgdorf, die Stadt Lehrte sowie Kreisvertreter Dreher übernommen. Der eindrucksvollste Höhepunkt der vier Tage in Burgdorf war das Gedenken an unserem Heiligenbeiler Stein im Park zu Burgdorf. Wladimir Komarow und Nelli Kusnezowa legten im Namen der russischen Einwohner der Stadt Heiligenbeil ein Blumengebinde nieder. Für beide Seiten waren es denkwürdige Tage.

Gemeinde Brandenburg – Vom 16. bis 18. Oktober findet im Helmut-Tietje-Haus, Verdener Straße 104 in 27356 Rotenburg/Wümme das 6. Ortstreffen der Gemeinde Brandenburg statt. Jeder ist wieder herzlich eingeladen. Prof. Dr. Udo Klein, Am Stoß 36, 57234 Wilnsdorf, Telefon 02 71/39 02 56, hat bereits Einladungen mit Programm versandt. Die Kosten für den 17. und 18. Oktober mit Übernachtung betragen im Doppelzimmer 65,50 DM. Anmeldung bei Dr. Klein bis zum 5. Oktober mit Überweisung des Teilnehmerbeitrages auf das Konto: Sparkasse Siegen, Kto.-Nr. 18 59 040, BLZ 460 500 01, Stichwort „Rotenburg Dr. Klein".

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Thüringen – Sonnabend, 3. Oktober, 13 Uhr, Mitgliedertreffen mit Berichten aus der Jugendzeit im logotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30 (Nähe Hauptbahnhof). Auch Nicht-Insterburger sind herzlich willkommen, der Eintritt ist frei.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Königsberger Bürgerbrief – Wir danken allen Spendern, die mit ihren „Dittchen" unsere Arbeit erst möglich machen. Bitte werben Sie für unseren Bürgerbrief. Wir können auch noch ältere Exemplare abgeben und zwar die Nr. 30, 31, 36, 37, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 47, 48 und 49. Bis Nr. 43 berechnen wir pro Stück 3 DM zuzüglich 3 DM Porto und für die Nr. 44 bis 49 5 DM zuzüglich 3 DM Porto. Wir danken allen Lesern für die eingesandten Berichte, die wir nach Möglichkeit auch veröffentlichen werden. Das Thema des Winterbürgerbriefes Nr. 51 soll sich mit dem Rundfunk und dem Hauptbahnhof, der vor 70 Jahren eingeweiht wurde, beschäftigen. Redaktionsschluß ist der 15. Oktober.

Vorstädtische Oberrealschule – Das Jahrestreffen 1998 findet vom 2. bis 4. Oktober wieder in Eisenach statt. Wir treffen uns dort wie auch im Jahre 1997 im Hotel Thüringer Hof, Karlsplatz 11, 99817 Eisenach, Telefon 0 36 91/2 80, Fax 0 36 91/28 19 00. Anmeldungen bitte sofort unter dem Stichwort „Königsberger Schule" tätigen (Einzelzimmer 90 DM, Doppelzimmer 120 DM mit Frühstück). Folgendes Programm ist vorgesehen: Freitag, 2. Oktober, ab 15 Uhr, lockeres Beisammensein zum „Antrinken". Beginn des Inkassos der Festspende von 30 DM gegen Essenbon. Sonnabend, 3. Oktober, 19 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl. Pünktlich 13 Uhr Abfahrt mit dem Bus nach Gotha, Besichtigung von Schloß Friedenstein. Ab 18 Uhr Einlaß zum Festabend „Frohe Vorstadt", Begrüßung, Ehrungen, Freigabe des kalt-warmen Büfett. Ab 20 Uhr spielt eine Tanzkapelle bis nach Mitternacht. Sonntag, 4. Oktober, ab 9.30 Uhr, Vortrag von Schulfreund K.-H. Minuth „Trakehner – die Pferde mit der Elchschaufel – einst und jetzt". Für Rückfragen steht Martin Funk, Kaiser-Friedrich-Straße 360, 47167 Duisburg, Telefon und Fax 02 03/59 44 58, zur Verfügung.

T.G. Ostpreußische Sportflieger – Die Traditionsgemeinschaft sucht leihweise Bilder, Zeitungsartikel und Berichte (auch selbstgeschriebene) für eine Ausstellung zu den Themen „Ferdinand Schulz und seine Zeit – seine Weltrekorde", „Rossitten (Entwicklung), Kurische Nehrung, Sensburg, Willenberg, Drachenberg, Vereinsbetrieb in Ost- und Westpreußen, Memelland und Danzig" sowie „Die Rhön-Rossitten-Gesellschaft". Eingesandte Bilder müssen vergrößert werden (wenigstens 13 x 18), Schriften ebenso. Für die Festgestaltung der Bilder sollte beachtet werden: Datum der Aufnahme (zumindest das Jahr) und genaue Beschreibung des Aufgenommenen (Ort, Personen etc.). Falls der Text auf die Rückseite geschrieben wird, bitte nicht andrücken, da es sonst bei der Vergrößerung zu sehen ist. Alle Unterlagen werden nach zwei bis vier Wochen zurückgegeben. Dieses gilt auch für Filme, Dias usw. Zusendungen nimmt dankbar entgegen: Kurt Matthe, Ludwig-Thoma-Straße 39, 97422 Schweinfurt.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Hauptkreistreffen in der Patenstadt Hagen – Auch das hinter uns liegende Hauptkreistreffen können wir als erfolgreich bezeichnen. Zum 43. Treffen in der Patenstadt Hagen waren etwa 1400 Landsleute angereist, um ein erneutes Treuebekenntnis zur Heimat abzulegen und gemeinsame Stunden mit Freunden und Nachbarn zu verleben. Mit einem Omnibus waren wieder 42 Landsleute aus der Heimat unter Führung der Vorsitzenden des Deutschen Vereins in Lyck, Hildegard Nowik-Schwake, angereist. Auch konnten wir zwei Landsleute aus den USA begrüßen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Kreisvertreter begann der Heimatabend in der Stadthalle Hagen. Das Hohenlimburger Akkordeon-Orchester und der Volkstanzkreis „Karl Jellinghaus" Hagen umrahmten den Heimatabend, die Kapelle „Studio 10" trug zur weiteren Unterhaltung bei und lud die Landsleute zum Tanz ein. Im Foyer der Stadthalle konnte am Sonntag Einblick in die Kreiskartei genommen und heimatliche Lektüre erworben werden. Auch befand sich dort ein Stand der Familienforschung. Lm. Reinhard Donder war in dieser Angelegenheit behilflich.

Gottesdienst/Feierstunde – Beim ökumenischen Gottesdienst am Sonntag in der Johanniskirche wurde die Goldene Konfirmation von 15 Landsleuten gefeiert. Auch in diesem Jahr hatte sich erneut Pfarrer Asselmeyer bereit erklärt, diesen Gottesdienst für uns zu zelebrieren. An der Feierstunde in der Bürgerhalle des Hagener Rathauses nahmen neben den Repräsentanten der Patenstadt sehr viele Lycker Landsleute und auch Hagener Bürger teil. Vom Amabile-Quartett der Max-Reger-Musikschule und dem Ostdeutschen Heimatchor wurde diese Feier-

stunde musikalisch umrahmt. Der wiedergewählte Kreisvertreter Gerd Bandilla eröffnete die Feierstunde mit einem Grußwort. Worte des Dankes für die uneingeschränkte Patenschaft galten der Stadt und ihrem Oberbürgermeister Dietmar Thieser. Bandilla sprach die Hoffnung aus, daß es auch fernerhin so bleiben möge. Herzliche Begrüßungs- und Willkommensgrüße richtete Oberbürgermeister Thieser an seine Lycker Patenkinder. Er versicherte uns auch seine weitere volle Unterstützung. In seiner Festansprache behandelte der Vorsitzende der LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Dr. Ehrenfried Mathiak, die ungeklärten Vermögensfragen der vertriebenen Landsleute und die Vernachlässigung durch die bisherige Bundesregierung. Nach der Feierstunde begaben sich die Landsleute in die Stadthalle. Auch Oberbürgermeister Thieser hatte den Wunsch, die dort Anwesenden zu begrüßen.

Kreisausschuß – Die Mitglieder des Kreisausschusses trafen sich bereits am Freitag zu ihrer Vorstandssitzung, die am Sonnabend fortgesetzt wurde. Alle Tagesordnungspunkte konnten abgehandelt werden. Die Arbeitstagung der Orts- und Bezirksvertreter wurde wieder unter großer Beteiligung durchgeführt. Eine Sondersitzung der Bezirksvertreter ist für Januar 1999 vorgesehen.

Kreistagssitzung – In den voll besetzten Ostdeutschen Heimatstuben konnte die öffentliche Kreistagssitzung durchgeführt werden. Als Vertreterin der Stadt Hagen nahm Birgit Overkott daran teil. Der örtliche BdV war durch seinen Vorsitzenden Bernhard Jung vertreten und die LO-Kreisgruppe Hagen durch ihren Vorsitzenden Herbert Gell. Nach Eröffnung, Begrüßung und Totengedenken durch den Kreisvertreter wurden verdiente Landsleute mit Auszeichnungen geehrt. Den Ehrenschild Lyck bekamen unser bisheriger Karteiwart Herbert Trinogga und der bisherige Archivwart Horst Rompel überreicht. Das Verdienstabzeichen der LO erhielten Erwin Brodowski, Gerhard Jeglinski, Lothar Jegull, Manfred Laskowski und Waltraut Porr. Es folgten die Tätigkeitsberichte des Kreisvertreters und der einzelnen Vorstandsmitglieder für das vergangene Jahr. Auf Antrag wurde der Vorstand einstimmig durch den Kreistag entlastet. Im Anschluß wurden die Wahlergebnisse der Bezirksverteterwahl durch den für diese Wahl zuständig gewesenen Wahlvorstand Heinz Klede bekanntgegeben. Für die Stadt Lyck wurde als 7. Bezirksvertreter Alfred Nickel gewählt. Für die Vorstandswahlen wurde Lm. Willi Komossa zum Wahlleiter ernannt. Als einziger Bewerber für das Amt des Kreisvertreters wurde der bisherige Amtsinhaber Gerd Bandilla einstimmig gewählt. Stellvertreter und Geschäftsführer wurde Alfred Masuhr. Weiter gehören dem Vorstand an: Reinhard Bethke als Kassenwart, Siegmar Czerwinski als Karteiwart, Peter Dziengel als Redakteur des Hagen-Lycker Briefes und Protokollführer, Dieter Broschat als Kulturwart, Gerhard Lockowandt als Archivwart und Günter Saczinski als Beisitzer. Als Beauftragte außerhalb des Vorstandes wurden gewählt: Heinz Klede für das Regionaltreffen in Lübeck, Reinhard Donder für die Familienforschung und Gotthilf Willutzki für die Betreuung unseres Heimatkreises. Zu Kassenprüfern wurden gewählt: Wilhelm Szislo und Herbert Trinogga. Nachdem alle Tagesordnungspunkte abgehandelt werden konnten, begaben sich der Vorstand und einige Landsleute zur kleinen Gedenkfeier mit Kranzniederlegung an den Lycker Gedenksteinen in den Hagener Stadtgarten. Für unsere Patenstadt nahm Bürgermeister Tillmann daran teil. Worte des Gedenkens sprach der wiedergewählte Kreisvertreter Gerd Bandilla.

Das nächste Hauptkreistreffen findet am 28. und 29. August 1999 in unserer Patenstadt Hagen statt. Die Namen der neu gewählten Bezirksvertreter werden demnächst bekanntgegeben.

Memel, Heydekrug, Pogegen



Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Walter Kubat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Heimatgruppe Lübeck – Sonntag, 20. September, 15 Uhr, Filmvorführung für alle „Memelfahrer" und die es noch werden wollen, im Spiegelsaal des Kurhaues zu Travemünde. Gezeigt werden die „Fischergasse zu Memel" und „Alles in bester Verfassung – Litauen heute", ein alter Memeler erinnert sich und ein Interview mit dem Architekten des „Deutschen Hauses" auf dem Friedrichsmarkt. Außerdem wird noch der Film „Besuch der ersten westdeutschen Reisegruppe in der Heimat" gezeigt. Der Besuch erfolgte mit Sondergenehmigung und galt den ehemaligen Schülern und Schülerinnen der Auguste-Viktoria-Schule zu Memel. Der damalige MEeeler Bürgermeister hatte persönlich eingeladen. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Ortelsburg



Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Tel. (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 34 65

Hauptkreistreffen 1998 – Alle Ortelsburger Landsleute, die sich die Treue zur Heimat im Herzen bewahrt haben, rufe ich auf, am Sonntag, 20. September, zum Hauptkreistreffen in den Saalbau in Essen zu kommen. Die Feierstunde beginnt um 11.30 Uhr. Im Foyer können eine sehr interessante Ausstellung über Ostpreußens Landwirtschaft sowie Fotos aus unserer Heimat besichtigt werden. Um 14 Uhr bittet der Kreisvorsitzende jüngere Landsleute, die bereit sind, in den Gremien der Kreisgemeinschaft mitzuarbeiten oder sonst Aufgaben zu übernehmen, zu einem Gespräch auf die Bühne.

Passenheimer Treffen – Am Vorabend des Hauptkreistreffens, Sonnabend, 19. September, treffen sich die Passenheimer ab 15 Uhr im Hotel Böll in Altenessen. Die beiden Stadtvertreter im Kreistag, Lm. Hans Petry und Lm. Friedrich Jablonowski, laden herzlich ein. Wegen wichtiger anstehender Entscheidungen bitten sie um zahlreiches Erscheinen.

Preußisch Eylau



Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 41 01) 7 18 45, Buchenstraße 25, 25421 Pinneberg. Geschäftsstelle: Kreishaus, Bremer Straße 4, 27283 Verden

Kreistreffen 1998 – Unser Kreistreffen vom 18. bis 20. September in Verden/Aller steht unter dem Motto „50 Jahre Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau". Hierfür stehen uns wie in jedem Jahr alle Räumlichkeiten des Parkhotels Grüner Jäger, Bremer Straße 48 in Verden zur Verfügung. Der 50. Gründungstag unserer Kreisgemeinschaft sollte uns allen erneut Anlaß sein, unsere Bindung an die Heimat in Ostpreußen unter Beweis zu stellen. Erste sichtbare Ergebnisse einer gedeihlichen Zusammenarbeit und Verbindung zu den heutigen Bewohnern unseres Heimatkreises sind geschaffen worden. Der Weg in eine gemeinsame europäische Zukunft zeichnet sich deutlich ab und wird unsere Jugend zur Beteiligung am Aufbau des Landes unter gleichberechtigten Bedingungen fordern. Die gemeinsame Jugendarbeit von Landkreis und Stadt Verden mit unserer Jugend dient durch die Jugendfreizeiten in Ostpreußen dem Ziel von Gemeinsamkeit und gegenseitiger Achtung. Der Vorstand der Kreisgemeinschaft möchte – soweit noch nicht geschehen – empfehlen, sich umgehend um eine Unterkunft in Verden zu bemühen. Die Anschrift des Verkehrsamtes lautet: Verkehrsamt Verden, Ostertorstraße 7 a, 27283 Verden, Telefon 0 42 31/3 17.

Programm des Heimattreffens – Freitag, 18. September, 15 Uhr, Sitzung des Gesamtvorstandes. 18 Uhr Empfang durch den Landkreis und Stadt Verden im Rathaus Verden. 20 Uhr Vortrag „Ostpreußen in Vergangenheit und Zukunft" mit Bildern im Parkhotel Grüner Jäger. Sonnabend, 19. September, 9 Uhr, öffentliche Sitzung der Delegiertenversammlung der Kreisgemeinschaft im Kreishaus, Großer Sitzungssaal, 7. Obergeschoß. 14 Uhr Feier der Goldenen Konfirmation im Dom zu Verden für alle Jahrgänge, die dieses Jubiläum nicht in ihrer Konfirmationskirche feiern konnten (die Kollekte ist für die evangelische Kirche in Königsberg bestimmt). Anmeldung zur Teilnahme erwünscht. 15 Uhr Treffen der ehemaligen Schüler Preußisch Eylauer Schulen im Hotel Grüner Jäger. 20 Uhr Heimatabend im Parkhotel Grüner Jäger. Sonntag, 20. September, 11.15 Uhr, Feierstunde am Mahnmal im Bürgerpark Verden – Ablauf nach besonderem Programm. Nach der Feierstunde treffen sich die Teilnehmer der Städte und Gemeinden im Parkhotel Grüner Jäger. Heimatliteratur und Kreisbücher werden zum Erwerb vorgehalten. Bestellungen für das Buch „Stadt Preußisch Eylau" werden angenommen.

Heimatstube – Unsere Heimatstube befindet sich in Umstrukturierung durch Baumaßnahmen und wird in neuen, größeren Räumen erst im kommenden Jahr wieder zugänglich sein. Hierfür bitten wir um Verständnis.

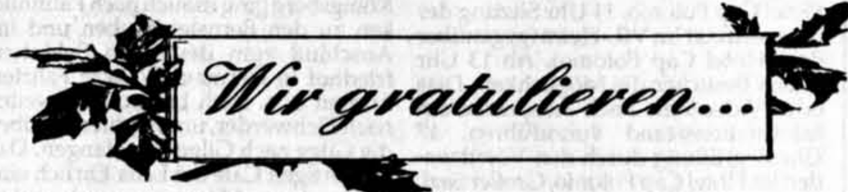
Gräberarbeit – Auf unseren Friedhöfen wurde begonnen (als Parkanlage konzipiert), Gedenkstätten einzurichten. Erste Gedenkstätten sind in Hanshagen und Grünwalde im Entstehen. Ein Gedenkstein wird in den Anlagen an unsere Toten erinnern. Für die Toten des Krieges, die bei Groß Peisten und bei Preußisch Eylau bestattet sind, wird in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge eine Entscheidung getroffen werden.

Treuburg



Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinrich Matthée, Wilkiensweg 5, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 3 12 01 (d), (0 54 81) 8 14 74 (p). Geschäftsstelle: Irmgard Klink, Schlehdornweg 30, 47647 Kerken, Telefon (0 28 33) 39 84, Fax (0 28 33) 39 70

Unser neuester Bildband, Ausgabe 1998, ist ab sofort zu bestellen. Das Buch kostet 89 DM zuzüglich 10 DM Porto. Es ist ein ideales Geschenk für alle Anlässe. Bitte richten Sie Ihre Bestellung an die Geschäftsstelle, Irmgard Klink, Schlehdornweg 30, 47647 Kerken, Telefon 0 28 33/39 84, Fax 0 28 33/39 70.



Fortsetzung von Seite 14

Oelbachtal 19, 44892 Bochum, am 27. September

Chlench, Elfriede, geb. Lubitzki, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Langenbergstraße 40, 32049 Herford, am 22. September

Gayk, Berta, geb. Glinka, aus Glauch, Kreis Ortelsburg, jetzt Staufenburg 16, 38723 Seesen, am 24. September

Körtge, Gerda, geb. Wohlgemuth, aus Schneiderende, Kreis Elchniederung, jetzt Rheingaustraße 103a, 65375 Gestrich-Winkel, am 14. September

Kronenberger, Margarete, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Schwalbensteg 5, 24146 Kiel, am 26. September

Lipka, Willi, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, und Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Schulstraße 52, 45525 Hattingen, am 23. September

Maczeizik, Otto, aus Jürgenau, Kreis Lyck, jetzt Ostlandweg 12, 58285 Gevelsberg, am 27. September

Meisel, Hilde, geb. Johren, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Wegeberg 10, 39261 Zerbst, am 21. September

Scharnowski, Margarete, geb. Kangowski, aus Kandien und Krokau, Kreis Neidenburg, jetzt Fr.-Ebert-Straße 21, 39291 Möser/Magdeburg, am 19. September

Schulz, Charlotte, geb. Schulz, aus Schlitt, Kreis Allenstein, jetzt Höltyweg 17, 49082 Osnabrück, am 25. September

Sewtz, Gertrud, geb. Riehl, aus Rosenort, Kreis Bartenstein, jetzt Heinrich-Wenke-Straße 69, 44137 Dortmund, am 12. September

zum 82. Geburtstag

Bahlo, Anna, geb. Gallmeister, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Klingental 37, 57641 Oberlahr, am 21. September

Berndt, Amalie, geb. Smolenski, aus Lissau, Kreis Lyck, jetzt Bergstraße 62, 59229 Ahlen, am 21. September

Bunk, Herta, aus Königsberg, jetzt Pappelstraße 40, 04600 Altenburg, am 10. September

Ebert, Frieda, geb. Brodowski, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Trendelenburgstraße 33, 23562 Lübeck, am 23. September

Eggert, Bernhard, aus Ortelsburg, jetzt Fuggerstraße 18a, 87730 Grönenbach, am 21. September

Gwiasda, Grete, geb. Bienert, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Anzengruberstraße 6, 82140 Olching, am 23. September

Holland, Friedrich, aus Neidenburg, jetzt Dorfstraße 44, 49453 Dickel, am 16. September

Karl, Hildegard, aus Lyck, jetzt Ziegenhainer Straße 143, 60433 Frankfurt, am 23. September

Kaspar, Johann, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Schützenstraße 8, 47166 Duisburg, am 21. September

Kelch, Ernst, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Oertzweg 60, 22307 Hamburg, am 27. September

Knappmann, Ingeborg, geb. Panzer, aus Klein Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt Otto-Hahn-Straße 1, 47167 Duisburg, am 18. September

Neumann, Elisabeth, aus Lyck, jetzt Hertastraße 16a, 94333 Geiselhöring, am 26. September

Nickel, Willi, aus Ebenrode, jetzt Freundstraße 7, 42579 Heiligenhaus, am 27. September

Pillich, Heinz, aus Eichthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 49, 57612 Helmeroth, am 26. September

Pohl, Walter, aus Kobilinnen, Kreis Lyck, jetzt Friedrich-Ebert-Damm 54b, 22047 Hamburg, am 27. September

Przetak, Friedrich, aus Ortelsburg, jetzt Riegerbusch 164, 58091 Hagen, am 26. September

Retzlaff, Frida, geb. Jablonski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Schorndorfer Straße 4, 73650 Winterbach, am 25. September

Walendy, Auguste, geb. Zacharias, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt W.-C.-Röntgen-Straße 6, 39418 Staßfurt, am 25. September

Witt, Erwin, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Hallermundskopf 2, 31832 Springe, am 26. September

Zibat, Gerhard, aus Lyck, jetzt Bismarckstraße 4, 76133 Karlsruhe, am 25. September

zum 81. Geburtstag

Bauer, Herta, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Bangertstraße 5, 65207 Wiesbaden, am 26. September

Becker, Anneliese, geb. von Reck, aus Neidenburg, Schloßgut, jetzt Sponnierstraße 6, 59457 Werl, am 19. September

Blank, Willy, aus Königsberg, Löbenichtsche Langgasse 38/39, jetzt Müllinger Straße 35, 31319 Sehnde, am 4. September

Bürkle, Hildegard, geb. Dombrowski, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 42, jetzt Wilhelm-Stähle-Straße 10, 70736 Fellbach, am 27. September

Feldmann, Helene-Regina, geb. Pollet, aus Neidenburg, jetzt Ratzeburger Straße 2/309, 19057 Schwerin, am 21. September

Gesien, Klara, aus Tilsit, jetzt Normannenstraße 11, 42653 Solingen, am 18. September

Gregorovius, Irma, geb. Tolkmitt, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Gertrudstraße 4, 44388 Dortmund, am 21. September

Kangowski, Elfriede, geb. Scharnowski, aus Hohendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Lindenweg 2, 19205 Vietlübbe, am 16. September

Symanowski, Karl, aus Kreis Neidenburg, jetzt Werrastraße 2, 35330 Gießen, am 19. September

Vogt, Anna, geb. Ottenberg, aus Tilsit, jetzt Barbarossastraße 36a, 10779 Berlin, am 13. September

Wolff, Herta, geb. Jopp, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Seydlitzstraße 40, 12249 Berlin, am 27. September

Woyciechowski, Paul, aus Königsberg und Bludau, jetzt Gottfried-Keller-Straße 22, 30655 Hannover, am 13. September

zum 80. Geburtstag

Grüttner, Hedwig, geb. Janz, aus Bogdahnen, Kreis Elchniederung, jetzt Feilbergstraße 12, 87439 Kempten, am 21. September

Jegelka, Erna, geb. Skibitzki, aus Seubersdorf, Kreis Osterode, jetzt Schaumburger Weg 3, 31542 Bad Nenndorf, am 23. September

Kloß, Frieda, geb. Rosochatzki, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrichstraße 5, 45891 Gelsenkirchen, am 27. September

Langer, Hildegard, geb. Goetz, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Nadlerstraße 15, 69226 Nußloch, am 25. September

May, Ida, geb. Krawelitzki, aus Lyck, Luisenplatz 3, jetzt Kreuzstraße 25, 45892 Gelsenkirchen, am 24. September

Paslat, Paul, aus Dürrfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Angelnweg 1, 23558 Lübeck, am 25. September

Pillunat, Frida, geb. Huge, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt Moltkeallee 21a, 22926 Ahrensburg, am 21. September

Plaumann, Hildegard, geb. Fago, aus Lötzen, jetzt Steinhübel 15, 66424 Homburg, am 23. September

Salamon, Karl, aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt Mühlradgasse 1, 65207 Wiesbaden, am 24. September

zur Eisernen Hochzeit

Preuß, Willy und Frau Gertrud, geb. Boenke, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 47, jetzt Frankensteiner Weg 2, 49078 Osnabrück, am 23. September

zur Goldenen Hochzeit

Gayk, Otto und Frau Emmi, geb. Chudaska, aus Deutschwalde und Fürstenwalde, jetzt Steinrütsche 1, 51399 Burscheid, am 25. September

Glinski, Hans und Frau Hilde, geb. Neuber, aus Warnikam, Kreis Preußisch Holland, jetzt Karl-Marx-Platz 5, 16565 Lehnitz, am 25. September

Marx, Heinz und Frau Ruth, geb. Borutta, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Cyriakusstraße 71, 59590 Geseke, am 25. September

Trautwein, Herbert und Frau Lotti, geb. Komossa, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Mittelstraße 13, 67256 Weisenheim, am 26. September

Ziege, Wilhelm und Frau Elfriede, geb. Gayk, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Seestraße 16, 15848 Sperenberg, am 18. September



Unser neuer Katalog 1999 ist da!

Im 15. Jahr des Bestehens der Gruppenreisen für Landsleute wollen wir Ihnen mit der Katalogausgabe 1999 ein Programm anbieten, in dem Sie nicht nur Gewohntes und Bekanntes, sondern auch sehr viel Neues finden werden.

Neu bei WGR ist ein breites Angebot von Sonderrundreisen innerhalb Amerikas, und das zu zahlreichen Terminen:

Auf den Spuren der Siedler – Der Osten der USA und Kanadas

Quer durch Amerika – Von New York nach San Francisco

Der klassische Westen der USA – Naturwunder und Traumstädte

Großer Alter Süden – Die Südstaaten der USA

Alaska/Yukon – Das Erlebnis fürs Leben

Kanada total – Von Vancouver Island zum St. Lorenzstrom

Aber auch zu anderen Zielen ist unser Angebot vielfältiger geworden: jeweils zwei Rundreisen in Südostasien, Neuseeland, Australien, Namibia, Südafrika und Südamerika. Unsere Traditionsreise an das andere Ende der Welt wird zum 16. Male wiederholt:



Australien – Neuseeland vom 8. 2. bis 8. 3. 1999

Oder soll es die bequeme Art des Reisens einer See- oder Flußkreuzfahrt sein? Sie können bei uns alle bekannten Schiffe und Reedereien buchen. Wir empfehlen u. a.:

„Ums Kap der Guten Hoffnung" mit MS Bremen vom 23. 2. bis 11. 3. 1999

Mit dem Postschiff unterwegs im Mai und August

„Auf Skandinaviens schönster Wasserstraße" – Flußkreuzfahrt mit MS Diana auf dem Götakanal

Neu bei WGR-Reisen sind Kur- und Gesundheitsreisen in bekannte Kurorte, z. B. Kolberg, Karlsbad, Franzensbad, Marienbad, Joachimsthal u. a.

Bitte fordern Sie unseren neuen Katalog an!

WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56/77

Urlaub nicht nur für „Heimwehtouristen"

Laigebu-Tour

Reisen nach Nordostpreußen und Litauen
Unser neues Winter- u. Sommerprogramm 1998

Erholung im eigenen Seehotel (DZ/HP p. P.) / Badeurlaub Kuhr. Nehrung

	1 Wo.	2 Wo.	4 Wo.	1 Wo.
Busreise:	650,– DM	930,– DM	1450,– DM	890,– DM
Flugreise:	895,– DM	1175,– DM	1700,– DM	1095,– DM
Schiffsreise:	995,– DM	1275,– DM	1800,– DM	1160,– DM

Ermäßigung vom 1. September bis 15. Mai – 10 % vom Hotelpreis. **Neu im Angebot:** Preisgünstige Flüge von Hamburg nach Polangen jeden Tag das ganze Jahr über. (RT 550,– DM, OW 450,– DM). Busreisen nach Litauen RT ab 210,– DM, OW ab 130,– DM.

Nur mit uns – die Fahrten mit dem Tragflächenboot für Gruppen nach Tilsit, Nidden, Schwarzort, Memel, Jubarkas, Kaunas, Ruß und Memelmündung. Eigene sehr günstige Minibusse und Leihwagenvermietung.

Fordern Sie unseren Reisekatalog 1998 an.

Tel./Fax: 0 53 41/5 15 55 oder 0 41 81/3 45 97, Fax 0 41 81/29 17 59 oder 0 56 22/37 78
Autotel.: 01 77/2 85 54 93

Geschäftsanzeigen

VERLAG SUCHT AUTOREN

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herausgeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:

Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03

Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V. — Frieling

---

Wo KUREN noch bezahlbar sind...

AUCH WEIHNACHTEN UND SILVESTER ZUM GLEICHEN PREIS!

Fachärzte für KARDIOLOGIE und RHEUMATOLOGIE. Behandlung von Krankheiten des Herzens und des Kreislaufs, degenerativ-rheumatischen Krankheiten (orthopädische Erkrankungen) und Stoffwechselerkrankungen.

FÜR RHEUMA: KÄLTEKAMMER MIT MINUS 110 ° CELSIUS

Vorsorge- und Reha-Einrichtung für alle Kassen sowie für Privatpatienten; beihilfefähig. Ein Haus der Spitzenklasse! Alle Zimmer mit WC/Du oder Bad, Durchwahl-Telefon und TV-Kabelanschluß.

Bei ambulanten und Beihilfe-Kuren: VP im EZ oder DZ DM 108,– p. P. und Tag. Bei privater Pauschal-Kur: Für DM 180,– pro Person und Tag erhalten Sie von uns alle ärztlich verordneten Behandlungen, Arzthonorar, Kurtaxe, Unterbringung und alle Mahlzeiten mit Getränken, Nachmittagskaffee, Mineralwasser und Obst fürs Zimmer.

Wir holen Sie von Ihrer Wohnung ab!



Fahrtkosten für Hin- und Rückfahrt zwischen DM 150,– und DM 300,– pro Person.

Kuraufenthalt im SANATORIUM WINTERSTEIN Pfaffstr. 5–11 • 97688 Bad Kissingen • **Tel. 09 71/82 70** *Bitte fordern Sie unseren ausführlichen Hausprospekt an.*

Camping + Pkw-Reisen '98
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 7. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Bad Lauterberg im Südharz

Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

5-Tage-Rundreisen durch Pommern, West- und Ostpreußen, Schlesien, Masuren, Riesengebirge!

Termine: Ganzjährig

Preise inklusive: Hotel (DZ/HP), Rundgänge, Führungen, Bus ab (nach Vereinbarung), Reisebegleitung, Schiff, etc. ca. 500,– DM pro Person

Weitere Informationen unter
Tel. 0 30/69 51 27 25, Fax 0 30/69 51 27 34
Bürgerverein für soziales Gemeinwohl e.V. (BVSG e.V.)
Tempelhofer Damm 1–7, 12101 Berlin
Organisation durch: PPP GmbH

Haus Danzig, Grömitz/Ostsee, liebev. einger. Zi. mit Bad, TV, Superfrühst. Telefon 0 45 62/66 07

Masuren
Pension Villa Mamry
ruhige Halbinsel am Schwenzaitsee, viele Zimmer mit Seeblick, eigener Sandstrand, Bootssteg, Garagen
Farbprospekt ☎ 0 81 31/8 06 32

Das kleine Inserat kann großen Erfolg bringen

Polens Premier Buzek: „Von offizieller Seite droht uns nichts.

Keine Parlamentsfraktion in Deutschland vertritt die Forderungen des BdV"



Dr. Rolf Schlierer, 43, Arzt, Rechtsanwalt, Bundesvorsitzender und Fraktionsvorsitzender der Republikaner im Landtag von Baden-Württemberg:

Herr Buzek irrt sich!

Die Republikaner im Landtag von Baden-Württemberg kämpfen seit über sechs Jahren unbeirrt für das Recht der deutschen Vertriebenen.

Selbstbestimmung – Heimkehrrecht – Rückgabe des Eigentums

Der Vertreiberstaat Polen verletzt bis heute diese elementaren Grundsätze des Völkerrechts. Sorgen Sie mit Ihrer Stimme dafür, daß wir auch im Deutschen Bundestag für Ihr Recht kämpfen können. **Machen Sie den Etablierten Beine! Schimpfen allein nützt nichts. Wählen Sie am 27. September die einzige rechte demokratische Alternative:**



DIE REPUBLIKANER Deutsche Interessen zuerst!



wir selbst - Zeitschrift für nationale Identität

Das einzige Forum in Deutschland, wo „Linke" und „Rechte" miteinander uneinig sein können

Heft 1/98: **„Grenzen"**

Völker und Grenzen - Die Mauer in den Köpfen - Grenzüberschreitungen der Natur gegenüber - Volk und Feind - Grenzen in Beziehungen usw.

Einzelheft DM 10; Jahresabo inkl. Versand DM 46.

Verlag S. Bublies · Pf. 168 · 56001 Koblenz · Fax 06746-730048

Was wäre eine Woche ohne das Ostpreußenblatt?!

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20; Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50. Bücher
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon 0 30/4 02 55 69 Fax 0 30/4 02 32 77

Pakete nach Nord-Ostpreußen!
Nächster Termin: 20. 9. 1998
(Polen – jede Woche)
Omega Express GmbH
Sorbenstraße 60, 20537 Hamburg
(Für Informationen bitten wir einen mit 2,20 DM frankierten Briefumschlag beizulegen.)

Schlank im Schlaf

In der ORF-TV-Sendung »Wir« von Medizinern gutgeheißen, in der ARD-Sendung »Fliege« vorgestellt, von gerichtl. beeid. Sachverständigen bestätigt: Die Hauptwirkstoffe der Neuner Schlankheitskur funktionieren.

Kein Wundermittel, aber die ideale Unterstützung zur Gewichtsreduktion auf natürlicher Basis.

Noch vor wenigen Jahren gaben sich im Tiroler Dorf Kirchbichl Staatsmänner aus aller Welt und einfache Bauern, prominente Künstler und Hausfrauen den Türknauf in die Hand: Viele tausende Patienten hat der berühmte Tiroler Naturheiler Hans Neuner mit Hausmitteln aus den Bergen geheilt. Seine Kunst der Harndiagnose ist weit über die Grenzen berühmt. Das alte, überlieferte Naturheil-Wissen seines Großvaters, des legendären »Zillertaler Bauerndoktors«, verband er mit den neuesten Erkenntnissen der alternativen Medizin und erhielt für sein Lebenswerk Auszeichnungen vom Staat Österreich und vom Papst für seine Heilerfolge. Vor fünf Jahren gingen die ersten Meldungen von erstaunlichen Erfolgen einer neu entwickelten Entschlackungskur des Tiroler Naturheilers Hans Neuner durch die Presse, die den Körper entgiften sollte. Bald stellte sich heraus, daß sie auch eine positive Veränderung der Körper-Proportionen zur Folge hat. Das Prinzip ist genial einfach: Natürliche Wirkstoffe lösen Schlakkenstoffe aus dem Innern des Fettgewebes, und Riesenfettzellen reduzieren sich auf ein gesundes Maß. Heute, nachdem diese einfache und natürliche Kur nicht nur von Silke S., sondern von tausenden Personen erfolgreich getestet wurde, weiß man: Hans Neuner hat der Welt ein großes Vermächtnis hinterlassen: einen Weg, jede Menge Fettgewebe zu entschlacken und damit seinen Körper auf natürliche Weise wieder in Form zu bringen!



Hans Neuner, berühmtester österr. Naturheiler, Vater der Fettgewebe-Entschlackungskur.

Davon haben sich inzwischen auch viele Ärzte, ursprünglich große Skeptiker, überzeugt! Die Neuner Kur regt den Körper an, überflüssiges Fettgewebe abzubauen, aber vor allem tut sie viel für die Gesundheit: sie reinigt die Harn- und Blasenwege, reduziert viele Kilos an ungesundem Übergewicht und entgiftet den ganzen Körper ohne schädliche Nebenwirkungen!« Nähere Infos erhalten Sie von 7.30 bis 20 Uhr (sonn- und feiertags ab 9 Uhr) beim Postversand-Tirol unter Tel.: 0043-5285-600-55.



Silke S., Unternehmerin aus Tirol, B. Schwaz, konnte ihren Körper durch die Neuner-Schlankheitskur wieder in Topform bringen.

Schlank im Schlaf

Forscher und Ärzte

• Dr. C. Dormann: Meine Testpersonen haben in drei Monaten 15 Prozent Ihres Körperfettes verloren...

• Prof. Hans Fischer: Je intensiver die Mittel eingesetzt werden, desto besser und schneller der Effekt...

• Prof. Friedlander: Der Hauptimpuls für die Fettverbrennung wird durch die Wirkstoffe in den ersten 90 Minuten Tiefschlafphase stimuliert. Wenn Sie also zwei Stunden vor dem Schlafengehen zu Abend essen und auf das Betthupferl verzichten, können Sie Ihrer Hypophyse mit der Kur auf die Sprünge helfen und müssen nie mehr hungern.

Konsumenten

• Bin begeistert! Bis jetzt habe ich ca. 14 kg abgenommen und fühle mich einfach super. Sogar mein Hausarzt ist so begeistert daß er die Kur an übergewichtige Patienten weiterempfehlen will. Klaus-Dieter H., Essen

• Fühle mich sehr wohl, habe 8 kg abgenommen und mein Hungergefühl ist verschwunden. Franz B., Braunau

• Dank Neuner-Kur über 15 kg leichter. Pfarrer K./Tirol

• Schon 14 kg abgenommen, fühle mich total wohl. Martha M., Hall

• 10 kg Fettgewebe reduziert, weniger oft geschwollene Augen und Gliedmaßen. Körperproportionen positiv verändert. Fühle mich spürbar entschlackt und entgiftet. Johannes K., Freistadt

• Nach 12 kg Gewichtsverlust mit der Kur aufgehört, wollte nicht noch schlanker werden. Josef B., St. Anton

• Ich bin von der Neuner Kur ganz begeistert, weil ich super abgenommen habe und sich keine Nebenwirkungen gezeigt haben. Nichts hat mir so gut geholfen wie die Neuner Kur. Theresia S., Rotenturm

• Mit der Neuner-Kur habe ich über 14 kg Fettgewebe reduziert, dadurch hat sich mein körperlicher Zustand enorm verbessert und ich kann die seelischen Probleme leichter bewältigen. Fühle mich wie ein neuer Mensch. Josefine W., Villach

• Mache die Neuner-Kur seit 9 Wochen, fühle mich bedeutend wohler und bin auch weniger müde. Außerdem habe ich bereits 14 kg abgenommen. Karin S., Berchtesgaden

• Ich habe letztes Jahr die Kur gemacht und habe dabei 10 kg abgenommen. Meine Fettpölsterchen, die schon lange da waren, sind verschwunden. Einfach super! Monika R., Ahaus

Telefon: 0043-5285-600-55

30 Jahre

Seniorensitz Heuser

49214 Bad Rothenfelde, Osnabrücker Straße 23
Ruf 0 54 24/13 82 und 49 33

ab sof. 1-Pers.-App. mit Küche, Bad, Kabel-TV, DM 1700,– mtl.
ab 1. Okt. 2-Zi.-App., 1. Pers. DM 1800,–, 2. Pers. DM 500,–
Probewohnen kostenlos!

Gleichgültig welche Partei am 27. September gewählt wird, sie wird sich trotz aller Versprechungen den Interessen der NATO unterordnen, die in ihrem militärischen Konzept Polen braucht.
Für uns Privat-Eigentümer aus den deutschen Gebieten ostwärts von Oder und Neiße gilt es darum, unsere Interessen selber und direkt zu vertreten. Kommen Sie bitte **am 3. und 4. Oktober 1998** zahlreich zum **ersten Bundeskongreß ostdeutscher Privat-Eigentümer** nach Kassel.
Die Zeit ist reif. Gemeinsam werden wir das völkerrechtlich abgesicherte Recht auf unser Privat-Eigentum erstreiten. Nach Anmeldung werden Tagungslokal und Übernachtungsmöglichkeiten mitgeteilt. **Bund für Gesamtdeutschland BGD – Aktion Privat-Eigentums-Sicherung PES**, Zum Schulhof 8, 47053 Duisburg (Horst Zaborowski).



Fenster + Haustüren aus ostpreußischer Kiefer

Einzel-anfertigung in Handwerks-Qualität	K.-U. Sawade GmbH Tischlerei Bebelallee 132 22297 Hamburg Tel.: 0 40/5 11 79 00

Lest das Ostpreußenblatt!

Inserieren bringt Gewinn


Reusen- Aal- und Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zugnetze aus Nylon, Schutznetze gegen Vogelfraß, Kanin.- und Fuchsfangnetze usw. Katalog frei!
Der Spezialist für alle Volierennetze.
MECHANISCHE NETZFABRIK W. KREMMIN KG
Ammerländer Heerstraße 189/207
26129 Oldenburg (Oldb)
Tel. 04 41/7 20 75 · Fax 04 41/77 73 88

schmerzen
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Verschiedenes

Super Acht – N 8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

Junger Sammler **kauft**
Orden, Urkunden, Messer, Dolche, Mützen, Bekleidung, Bücher, Spielzeug, Abzeichen etc. (fast alles bis 1945). Freue mich über jedes Angebot. Telefon 0 40/7 65 28 68 ab 18 Uhr, sonst Anrufbeantworter.

Bekanntschaften

Charm. natürl., gepflegt. Ostpreußin (Witwe, 69 J.) su. netten, sympath. Ostpreußen. Zuschr. u. Nr. 82468 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Widder-Frau – gesund an Leib und Seele – bescheiden – gute Allgemeinbildung – finanziell unabhängig – sucht den „Fels in der Brandung" 70 +/-. Zuschr. u. Nr. 82480 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Immobilien

Weserbergland – Beverungen O. T. Kl. Einfamilienhaus, herrl. Altersruhesitz, 94 qm Wohnfl., 365 qm Südhanggrundst., Bestzustand (von Bautechniker), DM 230 000,–. Fotos anfordern! 0 52 73/2 16 26

Suchanzeigen

Suche **Heinz Schmidtke,** *1932, letzter Wohnwort: Gr. Ladtkeim/Samland. Ulrich Heppner, Molkereistraße 12, 31832 Springe, Telefon 0 50 41/ 62 02 68

Erben gesucht

Als Miterben gesucht werden die Angehörigen der Eheleute Friedrich Grubert, Landwirt, und der Amalie Grubert, geb. Engel, die beide vor 1920 in Skaisgirren, Krs. Niederung verstorben sind. Die Eheleute lebten zeitweise auch in der nahegelegenen Ortschaft Bersteningken, wo die beiden Söhne Hermann Grubert und Max Grubert 1876 bzw. 1881 geboren wurden. Beide Söhne lebten später in Berlin.

Meldungen erbeten an
Büro Dr. Gerhard Moser und Michael Moser
Zeppelinstraße 36
76530 Baden-Baden
Telefon 0 72 21/3 00 86-51, Az.: T-653/MM.

Erben gesucht

Als Erben werden gesucht die Angehörigen der Eheleute Karl Daugsch und Dorothea Daugsch, geb. Haupt, die um die Jahrhundertwende in Pregelswalde, Krs. Wehlau lebten, wo auch ihre Tochter Meta Wettstädt, geb. Daugsch, geboren wurde.

Meldungen erbeten an
Büro Dr. Gerhard Moser und Michael Moser
Zeppelinstraße 36, 76530 Baden-Baden
Telefon 0 72 21/3 00 86-51, Az.: W-999/MM.

Familien-anzeigen

Seinen 80. Geburtstag
feierte am 11. September 1998
Willy Röllenblech
aus Schönhausen, Kr. Osterode (Bahnhof)
jetzt Bahnstraße 76, 21509 Glinde
Es gratulieren herzlich
Deine Janina
Frank und Carola

Ihren 80. Geburtstag
feiert am 24. September 1998
Frau
Edeltraut Hilbrecht
geb. in Münchenwalde/Ostpr.
Es gratulieren recht herzlich
Dora Hilbrecht
Ursula und Gerhard
Peter, Jens und Irene

Das Ostpreußenblatt schließt sich den Glückwünschen an

Am 14. September wurde unser Vater, Schwiegervater und Großvater
Fritz Päsch
geboren in Rossitten



Wir gratulieren ganz herzlich zum Geburtstag!
Peter-Bremer-Straße 17, 42799 Leichlingen

Ihren 85. Geburtstag
feiert am 23. September 1998
Herta Rosenberger
geb. Weiß
aus Altbruch, Kreis Ebenrode
jetzt Spargelkamp 16, 22880 Wedel
Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen
wünschen Heinz und Margarete
Kurt und Hanne mit Lars und Björn

Ihren 70. Geburtstag
feiert am 23. September 1998
Gerda Wilkens
geb. Schalt
aus Königsberg (Pr)-Rothenstein, Schwalbenweg 84
jetzt Bargteheider Straße 67, 22143 Hamburg
Es gratulieren von Herzen und wünschen gute Gesundheit
Deine ehemaligen Rothensteiner
Klassenkameradinnen aus Hamburg
Gertrud, geb. Langhans, Elly, geb. Anscheit
Gerda, geb. Stemke, und Hildegard Hennighausen

Ihren 90. Geburtstag
feiert am 17. September 1998
unsere liebe Mutter und Großmutter
Elfriede Goebel
geb. Volkmann
Thorn – Stettin – Heydekrug – Lyck und Königsberg (Pr)
waren Stationen auf ihrem Lebensweg.
Wilhelm-Raabe-Straße 1, D 24211 Preetz
Telefon 0 43 42/23 20



Seinen 70. Geburtstag
feiert am 24. September 1998
Horst Pahlke
aus Königsberg (Pr)
jetzt Schmalkalderstraße 32, 98599 Brotterode
Herzliche Gratulation und beste Gesundheit
sowie Erfolg in jeder Richtung
wünschen Dir Deine Heimatfreunde der Gruppe
„Immanuel Kant" Schmalkalden.
Für Deine langjährige Arbeit und
unermüdlichen Einsatz in der Gruppe
möchten wir Dir aufrichtig danken.

Am 25. September 1998 feiern ihre
Goldene Hochzeit
Walter Rosenowski und **Elisabeth Rosenowski**
geb. Lemke
aus Rastenburg, Tannenwalder Weg 23 — aus Marklack, Kr. Rastenburg
Es gratulieren recht herzlich
ihre Söhne Winfried und Udo sowie Schwiegertochter Rosi
und Enkel Christian mit Silke
Gleichzeitig werden alle Freunde und Bekannte herzlichst gegrüßt.
Beltener Straße 46, 42929 Wermelskirchen, Telefon 0 21 96/27 15

Unsere Mutter
Frieda Zielinski
geb. Platzek
aus Wachau, Kr. Sensburg
feierte am 13. September 1998
ihren 93. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich, verbunden mit allen guten Wünschen sowie Gottes Segen, ihre Kinder, Enkel und Urenkel
Eichendorffweg 5, 40699 Erkrath, Telefon 0 57 41/4 02 81

Seinen 90. Geburtstag
feiert am 27. September 1998 im kleinen Kreis
Eduard Preylowski
aus Alt-Wartenburg, jetzt Hamburg-Eidelstedt
Telefon 0 40/57 33 08
Es gratulieren herzlich
Werner, Ingrid, Christa, Erwin und Susanne



Jahre
wurde am 16. September 1998 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma
Lea Rhode
geb. Mey
aus Labiau – Königsberg (Pr)
jetzt Fasanenweg 1/2, 88240 Weingarten, Tel. 07 51/4 46 83
Es gratulieren
ihr Sohn Helmar Moehring mit Familie
ihre Tochter Gisa Leibfarth mit Familie

Ihren 84. Geburtstag
feiert am 21. September 1998
Martha Eckert
geb. Peter
aus Deimehöh, später Westenhöfen
jetzt 44147 Dortmund, Kesselstraße 63
Es gratulieren herzlich und wünschen alles Liebe und noch viele schöne Jahre in Gesundheit
Tochter Annelie, Wolfgang, Alexander, Nicole und Bernd
Schwester Edith, Kurt
und alle Verwandten

Ihren 87. Geburtstag
feiert am 21. September 1998
unsere Mutter, Oma und Uroma
Gertrud Hoppe
geb. Brunk
Tapiau, Ostpreußen
jetzt 25451 Quickborn
Es gratuliert herzlich
Deine große Familie



Fritz Doebler
*20. 6. 1921 † 18. 8. 1998
aus Gr. Gnie, Kr. Gerdauen
Wir haben Abschied genommen
Elisabeth Doebler und Familie
Ilse Bannick, geb. Doebler
Claus, Katja und Senta Bannick
Dirk Bannick
Marienhofweg 29, 25813 Husum

Fern ihrer geliebten Heimat Ostpreußen wurde heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma (Ömchen) und Tante
Minna Böhm
geb. Dröse
aus Haselau, Kirchspiel Bladiau
im gesegneten Alter von 101 Jahren von den Beschwernissen des Alters erlöst.
Sie war der Mittelpunkt unserer großen Familie. Wir werden sie sehr vermissen.
Elli Eisert, geb. Böhm
Kurt und Erika Werner, geb. Böhm
Hans und Inge Böhm, geb. Köster
Enkel, Urenkel und Anverwandte
Traueranschrift: E. Eisert, Wörthstraße 14, 42855 Remscheid



Plötzlich kam die Abschiedsstunde,
zerbrochen ist Dein gutes Herz,
mein Gott, wie schwer ist diese Stunde,
wie unaussprechlich dieser Schmerz.

Wir sind erschüttert durch den Tod von meinem geliebten Mann, unserem herzensguten und treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hartmut Gudde

* 7. 10. 1936 in Zinten † 4. 9. 1998 in Achern-Wagshurst

der uns so früh entrissen wurde. Der Herr über Leben und Tod lasse uns Trost finden in der Hoffnung.

In unseren Herzen wird er weiterleben

Irmgard Gudde, geb. Bock
mit Heiko, Thorsten, Matthias und Michael
Günter Gudde (Bruder) mit Familie
und alle Anverwandten

Wehrstraße 15, 77855 Achern-Wagshurst



Tretet her, ihr meine Lieben,
nehmet Abschied, weint nicht mehr.
Heilung konnt' ich nicht mehr finden,
denn mein Leiden war zu schwer.
Meine Kräfte sind zu Ende,
nimm mich, Herr, in Deine Hände.

Irmgard Saborofski

geb. Lehnst

* 28. 11. 1929 in Horstenau, Kr. Insterburg † 9. 9. 1998 in Ottersberg
zuletzt Neusauswalde

In stiller Trauer
ihre Mutter Hedwig Lehnst, geb. Gramatke
Kinder und Geschwister

Der Mittelpunkt unserer Familie hat uns verlassen. Plötzlich und unerwartet, für uns alle unfaßbar, entschlief unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Omi, Uromi und Tante

Marie Glombowski

geb. Jasch

* 18. 5. 1909 † 20. 8. 1998
aus Brassendorf, Kreis Lötzen

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir am 27. August 1998 Abschied und gaben ihr eine Handvoll Heimaterde von ihrem Hof mit ins Grab.

Horst und Klara Glombowski mit Tanja und Peter
Kurt und Ingrid Glombowski mit Sabine und Georg
Andrea Schlecker, geb. Glombowski, **und Hermann Schlecker**
mit Klein-Sophie
und alle Anverwandten

Friedenstraße 16, 71720 Oberstenfeld
Geierstraße 15, 89584 Ehingen
im September 1998



Wenn wir Dir auch die Ruhe gönnen,
so ist voll Trauer unser Herz.
Dich leiden sehen und nicht helfen können,
war unser allergrößter Schmerz.

Wir nehmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater und Opa, unserem Schwager, Onkel und Cousin

Walter Borowski

* 9. 3. 1911 Königsberg/Pr. † 4. 9. 1998 Herford/Westf.

Frieda Borowski, geb. Kirstein
Walter und Roswitha Sawitzki, geb. Borowski
mit Siegfried und Christa
Dieter und Karin Knauf, geb. Borowski
mit Matthias
Alexander und Dorothee Lück, geb. Knauf
und alle Anverwandten

Mindener Straße 6, 32049 Herford

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Omi und Uromi, unserer Schwester, Schwägerin und Tante

Irmgard Groß

geb. Thulke

* 5. 9. 1912 Schippenbeil/Ostpr. später Rhein, Kr. Lötzen † 2. 9. 1998 Bremen

Im Namen aller Angehörigen
Peter und Helga Groß
Hans-Winfried und Hilde Groß
Karl-Heinz und Jutta Groß
Bernd und Anita Groß

Bremen, Hoppenbank 2/3
Seniorenwohnzentrum St. Remberti
Traueranschrift: Karl-Heinz Groß, Bruchwettern 6h, 28357 Bremen

... und immer sind da Spuren Deines Lebens,
Bilder, Augenblicke und Gefühle,
die uns an Dich erinnern und glauben lassen,
daß Du bei uns bist

Hilde Keck

geb. Kunze

* 25. 4. 1917 in Schönmoor
† 26. 8. 1998 in Ulm/Donau

Mit schweren Herzen, aber voller Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen.

Für alle Angehörigen
Steffen Andreas Keck

Traueranschrift: Mönchsbergstraße 99, 70435 Stuttgart

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

Erika Heine

geb. Scheffler
verw. Wassel

* 29. Juli 1911 Neu Ginnischken † 7. September 1998 Burg
später Gowarten und Kreuzingen
Kreis Elchniederung

In stiller Trauer
ihre Kinder

Burg, im September 1998
Traueranschrift: Charlotte Heinze, Rote Mühle 13a, 39288 Burg
Die Beerdigung fand am Montag, dem 14. September 1998, statt.



Aus der Heimat einst vertrieben,
die du so sehr geliebt,
gingst du heim in Frieden,
wo der Herr dir Ruhe gibt.

Plötzlich und für uns viel zu früh entschlief heute

Walter Schulewski

* 29. 9. 1921 in Waldwerder/Ostpreußen † 6. 9. 1998

In stiller Trauer
Hildegard Schulewski, geb. Dombrowski
Erich und Ulrike Schulewski
mit Jörg, Britta und Christian
Jochen und Ingrid Otto, geb. Schulewski
mit Claas-Tido und Wiebke
Rainer und Nicole Schulewski
mit Anna und Robin
Ernst und Margarete Schulewski
sowie alle Anverwandten

Eisenroth und Philippsthal, den 6. September 1998

Leben wir, so leben wir dem Herrn,
Sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
Darum, wir leben oder sterben,
so sind wir des Herrn.
Römer 14,8

Waltraut Dibbern

geb. Kolossa

* 27. 1. 1920 † 2. 9. 1998
aus Peitschendorf, Kreis Sensburg

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Andreas und Sieglinde Becker, geb. Kolossa

Olsdorfer Straße 42b, Hamburg
Kondolenzanschrift:
Andreas und Sieglinde Becker, Scharlbarg 10b, 21149 Hamburg
Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 11. September 1998, in der Kapelle des Fischbeker Friedhofes statt.



Schlicht und einfach war dein Leben,
treu und fleißig deine Hand,
hast dein Letztes uns gegeben,
lebe wohl und habe Dank.

Bruno Zdunek

* 2. 5. 1913 in Ortelsburg/Ostpreußen † 24. 8. 1998 in Bielefeld

In Liebe und Dankbarkeit für alles, was er uns im Leben gab.

Rita Zdunek, geb. Minuth
Christian und Bärbel Zdunek
Domenico und Angelika Draicchio, geb. Zdunek
Werner und Renate Barth
sowie alle Enkelkinder und Urenkel
In memoriam Alexander Zdunek

Klashofstraße 61, 33659 Bielefeld (Senne)



Der Anfang, das Ende, o Herr, sind dein.
Die Spanne dazwischen, das Leben war mein.
Und irrt ich im Dunkeln und fand mich nicht aus.
Bei dir, Herr, ist Klarheit, und Licht ist dein Haus.
Amen

Ewald Helm

* 22. 12. 1916 † 1. 8. 1998
Hüttenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit
Ostpreußen

Wir haben Dich alle sehr geliebt und nehmen mit wehem Herzen Abschied.

Luise Helm, geb. Hartmann,
aus Penken/Ostpreußen
mit Kindern, Enkelkindern
und Urenkeln

Giselherweg 8, 42653 Solingen



Sie starben fern der Heimat



Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Rutkowsky

geb. Conrad

geb. 26. 2. 1909 in Podszohnen, Kreis Stallupönen
gest. 20. 8. 1998 in Wiesbaden-Auringen

Martin Rutkowsky
Dorothea Neuroth
Christiane Brüggemann
und alle Angehörigen

Dreiherrenstein 19, 65207 Wiesbaden-Auringen
Die Beisetzung fand im Familienkreise statt.

In memoriam

Am 14. Dezember vergangenen Jahres starb im Alter von 82 Jahren Helmut Georg Tillwick, der zu den Gründern der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Südafrika gehörte.

Helmut Tillwick wurde am 21. August 1915 in Aschafenburg, Kreis Elchniederung, geboren. Seine schulische Ausbildung erhielt er an der Grundschule Kirchdorf/Neukirch und an der Oberrealschule in Tilsit. Nach dem Besuch der Landwirtschaftsschule Elbing meldete er sich freiwillig zum 14. Reiterregiment in Parchim/Mecklenburg. Als Mitglied dieses Regimentes nahm er am Rußlandfeldzug bis kurz vor Moskau teil. Eine ernsthafte Erkrankung, er wurde vom Fleckfieber befallen, bereitete diesem Einsatz ein Ende. Nach seiner Genesung wurde er einer Ersatzteiltruppe in Landshut an der Isar zugeteilt.

Im Jahre 1943 heiratete er Irene Reimer aus Wolfsdorf, ebenfalls Kreis Elchniederung. 1944 flüchtete die kleine Familie, ein Sohn war inzwischen geboren, in Richtung Westen. Hier schlug das Schicksal hart zu. Der kleine Sohn starb auf der Flucht. Helmut Georg Tillwick mußte sich zum Einsatz bei den Gebirgsjägern melden. Erst nach dem Krieg fand er seine Frau im Lipperland wieder. Seiner Frau war es gelungen, Pferde aus der Heimat mitzubringen. Mit deren Hilfe gelang es, ein Fuhrgeschäft zu gründen, um der Familie eine finanzielle Basis zu geben. Wirtschaftliche Schwierigkeiten veranlaßten ihn, 1952 mit seiner Familie, mittlerweile waren drei Kinder geboren worden, Deutschland zu verlassen, um in Südafrika eine neue, gesicherte Existenz aufzubauen.

Nach sechs harten, arbeitsreichen Jahren als Verwalter einer Farm war die Familie, noch ein Kind war hinzugekommen, endlich in der Lage, eigenen Grund und Boden zu erwerben.

Trotz der schweren Arbeit ließ die ostpreußische Heimat Helmut Georg Tillwick nicht los. Aus Liebe und Sehnsucht suchte er die Nähe und die Gemeinschaft ostpreußischer Landsleute, um die Heimat in der Ferne zu erleben. Er kämpfte für ihren Zusammenhalt und gehörte deshalb zu den Mitbegründern der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Südafrika im Jahre 1977. Gesundheitliche Probleme veranlaßten ihn, seinen unermüdlichen Einsatz für die Heimat einzuschränken und den Vorsitz in andere Hände zu legen. Die kulturelle Eigenheit Ostpreußens und die Liebe zu diesem fernen Stück Erde waren stets und immer Antrieb und Motor für sein Wirken. Seine Begeisterung übertrug sich auf seine Mitstreiter, die von ihm lernten und auf seine Erfahrungen nicht verzichten wollten. Deshalb wählten sie Helmut Georg Tillwick zum Ehrenvorsitzenden der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Südafrika.

Sein Tod setzte diesem Schaffen ein Ende. Er hinterläßt eine schmerzhafte Lücke. **E. B.**

Auszeichnung

Oberschleißheim – Mit einer Dankurkunde des Deutschen Bundeswehrverbandes wurde Oberstleutnant der Reserve Dr. Hannes Kaschkat für seine verdienstvolle aktive Mitarbeit in dieser soldatischen Standesvertretung ausgezeichnet. Dr. Kaschkat ist in ehrenamtlicher Funktion 1. Vorsitzender der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern und stellvertretender Landesvorsitzender der Union der Vertriebenen. Den Lesern des *Ostpreußenblattes* ist Dr. Kaschkat durch seine völkerrechtlichen Arbeiten und seine publizistischen Kommentare bekannt. **D. R.**

Quelle geistigen Schaffens

Seminar beschäftigte sich mit dem Thema „Ostpreußische Literatur heute"

Bad Pyrmont – Arno Surminski hatte die Einladung nicht annehmen können, Helga Lippelt mußte kurzfristig absagen – eine Enttäuschung für die gut 40 Teilnehmer am Kulturreferenten-Seminar über „Ostpreußische Literatur heute". Was das von LO-Bundeskulturreferent Dr. Sebastian Husen zusammengestellte Programm dann doch noch bereithielt, war eine solche Fülle von Stoff, daß die Vorstellung, über Ostpreußen könne nichts mehr gesagt und geschrieben werden, in weite Ferne rückte.

Das Eingangsreferat von Dr. Jörg Bilke, Chefredakteur der Kulturpolitischen Korrespondenz, über „Ostpreußen in der zeitgenössischen Literatur" war eine Aufzählung nur der wichtigsten Publikationen, die der Referent sehr lebendig und souverän darbot. Er konnte bei seinen Zuhörern die Kenntnis eines großen Teils der Romane, Lebenserinnerungen und Reiseberichte voraussetzen und bot dazu eine anregende Übersicht über aktuelle Artikel. Namen reihten sich aneinander, auf die näher eingegangen oder die bewußt nur kurz erwähnt wurden mit dem Hinweis auf die weiteren Vorträge der Tagung: Lenz, Surminski, Bobrowski, Dönhoff, Lehndorf, Kopelew, Schulz-Semrau, Rauschenbach, Bednarz – die Liste kann nur angerissen werden. Der Referent schaffte es, seinen Zuhörern noch zusätzliche Informationen über aktuelle Ausstellungen z. B. in Lüneburg, über interessante Gesamtausgaben und kontroverse Darstellungen der Geschichte des deutschen Ostens zu geben, und das Publikum hörte seinem zweistündigen Vortrag mit ungebrochener Aufmerksamkeit zu.

Das Referat von Dr. Bärbel Beutner, „Schicksal Ostpreußen", war eine Werkanalyse zu Lenz und Surminski. Bei Siegfried Lenz offenbarte sich eine zwiespältige Darstellung seiner masurischen Heimat, die in den Suleyker Geschichten liebenswert und idyllisch erscheint, im „Heimatmuseum", einem meisterhaft gestalteten Roman, von dunkler Mystik, bewegter Geschichte und politischer Verführbarkeit geprägt ist. Arno Surminski dagegen thematisiert seine Heimat in zahlreichen Romanen und Erzählungen („Jokehnen", „Kudenow", „Grunowen", „Polninken", „Gewitter im Januar" und schließlich „Sommer 44"), und immer werden Heimatverlust und Wiederbegegnung mit der Vergangenheit einfühlsam geschildert.

Für rege Diskussion sorgte eine Gegenüberstellung von „Fernes nahes Land" von Klaus Bednarz und „Ostpreußen ade" von Ralph Giordano, die Bärbel Beutner vornahm.



Zeitzeugin: *Ruth Geede (l.) mit einer Teilnehmerin* Foto Beutner

Immer wieder wurde die Abwesenheit von Arno Surminski und Helga Lippelt bedauert, aber Ruth Geede war da. Sie stimmte gleich am Anreiseabend mit einer kleinen Lesung in die Tage ein und ließ mit ihren eigenen Erzählungen und Mundart-Gedichten Ostpreußen unmittelbar lebendig werden. In einem ergiebigen Referat stellte sie „Biographien ostpreußischer Schriftsteller nach 1945" vor. Als Zeitzeugin konnte sie von persönlichen Begegnungen mit Fritz und Margarete Kudnig, Walter Scheffler, Hansgeorg Buchholtz, Max Lippold, Gertrud Papendieck und vielen anderen berichten. Das literarische Leben Königsbergs bis 1945 wurde lebendig und das Schicksal der Vertreibung, das zu einer intensivierten dichterischen Auseinandersetzung mit der Heimat führte.

Ein weiterer Autor stellte sich persönlich vor: Wilfried Legat las aus seinem Buch „Duft von Kalmus – Geschichte einer ostpreußischen Familie". Wieder ging es nach Masuren, in ein kleines Dorf am See, von dem das Lebensgefühl von Generationen geprägt wird. Es gelang Wilfried Legat, ein Zeitzeugnis einer Familie unseres Jahrhunderts herzustellen, Informationen über historische und soziale Gegebenheiten mit einer einfühlsamen Darstellung ostpreußischen Wesens zu verbinden.

Ostpreußen, so das Fazit des Seminars, ist unverändert eine Quelle geistigen Schaffens. **B. B.**

Werkwoche

Hamburg – Wer schon immer einmal an einer Werkwoche im Ostheim in Bad Pyrmont teilnehmen wollte, hat jetzt die Möglichkeit, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen. Durch Absagen sind für die 44. Werkwoche vom 19. bis 25. Oktober einige Plätze frei geworden. Der Eigenanteil beträgt 230 DM, die Fahrtkosten werden erstattet. Anmeldungen bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08-24.

Vorträge

Berlin – Dienstag, 29. September, 18.30 Uhr, Vortragsveranstaltung des Westpreußischen Bildungswerkes Berlin in der Kellerbaude im Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, am Anhalter Bahnhof, Berlin-Kreuzberg. Dipl.-Ing. Eckart L. W. Pohl referiert zum Thema „Die Wasserwirtschaft in Ost- und Westpreußen".

*

Miesbach – Freitag, 25. September, 19 Uhr, Vortrag von Dr. Alfred Mechtersheimer „Kulturkrise – Flucht vor der eigenen Sprache" im Landgasthof Auerschmiede in Miesbach/Oberbayern. Veranstalter: Buchhandlung Michael Krämer und Friedenskomitee 2000.

Ausstellung

Rostock – Noch bis zum 11. Oktober wird in der Marienkirche in Rostock die Wanderaustellung der Ost-Akademie Lüneburg mit einer Dokumentation von Anatolij Bachtin, „Vergessene Kultur – Kirchen in Nord-Ostpreußen", gezeigt. Öffnungszeiten: Montag bis Sonnabend von 10 bis 17 Uhr.

Volkslied und Volkstanz

Hamburg – Die Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen veranstaltet vom 13. bis 15. November in der Jugendherberge Hitzacker an der Elbe ein Volkslied/Volkstanzseminar. Die Veranstaltung richtet sich an Mitglieder von Singkreisen und Tanzkreisen, deren Leiter und solche, die es werden wollen. Auch junge und junggebliebene Menschen, die sich für Volkslied und Volkstanz interessieren, sind willkommen. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Prof. Eike Funck (Volkslied) und Jörg Siebert (Volkstanz). Die Unterbringung erfolgt in Mehrbettzimmern. Die Seminargebühr beträgt 60 DM inklusive Unterkunft und Vollverpflegung. Fahrtkosten werden gemäß den Bestimmungen erstattet. Anmeldeunterlagen sind bei der Kulturabteilung der LO, Parkallee 86, 20144 Hamburg, erhältlich. Weitere Informationen unter Telefon 0 40/41 40 08-26/28.

„Brücken müssen tragen"

Verständigungsseminar der Landesgruppe Thüringen im Kreis Mohrungen

Zöpel – Unter dem Motto „Brücken müssen tragen" empfing der Vorstand des Dachverbandes der Deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen unter der Leitung von Eckhard Werner seine Gäste aus Thüringen zum zweiten Verständigungsseminar der LO-Landesgruppe Thüringen in Zöpel, Kreis Mohrungen. Unter der Zielsetzung, sich über Ergebnisse, Probleme und Perspektiven im Zusammenleben der Völker im polnischen Machtbereich auszutauschen, fand man sehr schnell die Analogie zum Brückenbauer. Denn noch klangen die Aussagen des polnischen Völkerrechtlers Prof. Dr. Czaplinski auf dem Deutschlandpolitischen Kongreß in allen Ohren. Eine Brücke trägt nicht, solange es offene Fragen zwischen den Völkern gibt, war der Standpunkt, der sich herauskristallisierte. Gefordert wurde eine einvernehmliche Lösung für die Menschen, die heute dort leben und für die, die aus Ostdeutschland vertrieben wurden. Die noch fehlenden Brückenpfeiler wie die Verständigung beider Regierungen zum Eigentumsrecht, zu Entschädigungen sowie zur Staatsbürgerschaft müssen vor dem geplanten EU-Beitritt Polens im Einvernehmen beider Völker geklärt werden.

Persönliche Gespräche in den Pausen verdeutlichten, daß die in Ostpreußen lebenden Deutschen politisch sehr gut durch das Lesen der deutschen Presse orientiert sind und die politischen Ereignisse unter dem Gesichtspunkt werten: „Was dient der gemeinsamen Sache?" „Wir wollen hier leben in Frieden und Gerechtigkeit mit den Polen und den anderen Völkern", sagte die Krankenschwester, die auf der Johanniter-Station in Mohrungen dieses täglich mit deutscher Unterstützung praktiziert. Auch die Referate der polnischen Gäste Dr. Rafal Wolski und Wiktor Leyk legten dar, daß sich das gegenwärtige Zusammenleben beider Völker positiv entwickelt hat. Auf dem Weg in die zukünftige Europäische Union sind Deutschland und Polen aufeinander angewiesen.

Im allgemeinen sieht das auch der Vorstand des Dachverbands der Deutschen Vereine so. Unzufriedenheit gibt es noch bei der Entwicklung des Schulsystems (die Zuweisung von Lehrern aus der Bundesrepublik Deutschland ist ausgeblieben), und als ungerecht wird die aufdiktierte Zugehörigkeit zur Nationalität sowie das fehlende Mitbestimmungs- und Wahlrecht als Deutscher in der Bundesrepublik Deutschland empfunden.

Ganz ohne Komplikationen war die Verständigung der Bürgermeister der Städte Saalfeld in Thüringen und Saalfeld in Ostpreußen; ein Verdienst des Vorstandes der Landesgruppe. Mit 19 Mitgliedern war der Kammerchor aus der thüringischen Stadt Saalfeld angereist und erfreute und vereinte polnische und deutsche Zuhörer in der vollbesetzten Kirche.

Für alle, die unter der Leitung des thüringischen Landesvorsitzenden Gerd Luschnat dabei waren, war es – sei es das Seminar, der Gottesdienst, das Konzert oder das Zusammentreffen im Deutschen Haus in Osterode – ein großartiges Erlebnis. **M. Ritter**



Tagten gemeinsam: *Der Vorstand der Landesgruppe Thüringen und Vertreter des Dachverbands der Deutschen Vereine* Foto privat

Schlachtfeld Deutschland:

Das große Morden

Im Dreißigjährigen Krieg wurde das Reich zum Spielball fremder Mächte / Fast die Hälfte der deutschen Bevölkerung kam ums Leben

Von HANS-JOACHIM v. LEESEN

Es ist 1998 350 Jahre her, seitdem der Dreißigjährige Krieg zu Ende ging. Zwar gab es in Münster wie in Osnabrück, den Orten der Friedensschlüsse, Gedenkfeiern, zwar brachte die Post eine Sondermarke heraus, zwar konnte man zu später Stunde in manchen Dritten Programmen mehr oder weniger trockene Fernsehsendungen über das Ereignis verfolgen, doch blieb die Öffentlichkeit weithin uninteressiert. Das mag an geschwundenen Kenntnissen unserer Geschichte überhaupt liegen, am damit Hand in Hand gehenden Erlöschen des Geschichtsbewußtseins in Deutschland und an der an den meisten Schulen katastrophalen Qualität des Geschichtsunterrichts. Dennoch lohnt es sich, einen Blick zurück zu tun auf jenen Krieg, der dreißig Jahre lang auf deutschem Boden tobte und der Entwicklung Deutschlands und damit dem Schicksal aller Deutschen eine andere Richtung gab als die, die benachbarte europäische Nationen einschlugen.

Während Frankreich sich politisch festigte und eine kulturelle Blüte erlebte, wurde das Deutsche Reich durch den Glaubenskrieg seiner evangelischen und katholi-

Wechselnde Bündnisse

schen Fürsten verwüstet, wirtschaftlich ruiniert und politisch zersplittert. Aus dem Glaubenskampf war im Laufe des gewaltigen Kriegsgeschehens schon bald ein reines machtpolitisches Ringen der Großmächte um die Herrschaft in der Mitte des Kontinents geworden. „Jenseits aller konfessionellen Überzeugungen war es schließlich nur noch um territorialpolitische und strategische Zielsetzungen gegangen, zu deren Verwirklichung jedes Bündnis und jede Gewalttat zügelloser Söldnerheere recht waren", wie Bollmann, March und Petersen in ihrer „Kleinen Geschichte Europas" formulierten. In den zunächst innerdeutschen Glaubenskrieg griffen, wie später noch oft, bald ausländische Mächte ein, zunächst mit dem Vorwand, ihren Glaubensbrüdern helfen zu wollen, sehr bald aber mit keinem anderen Ziel, als ihren Machtbereich auszuweiten, bis der Krieg allen aus den Händen glitt. Schweden, Dänen und Franzosen, im Osten Polen, Ungarn und Türken zogen mit ihren Heeren und in wechselnden Bündnissen durch Deutschland und hinterließen verwüstete Landstriche, leergemordete Dörfer, hungernde Städte. Und in ihrem Gefolge forderten die Seuchen, in erster Linie die Pest, aber auch der Hunger, den geschwächten Überlebenden Opfer ohne Zahl. Die Kindersterblichkeit war horrend.

Ein Zeitzeuge hinterließ einen großen Roman, in dem er schilderte, wie es den Menschen in jenen Jahren in Deutschland erging: Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausen, geboren etwa 1622 im hessischen Gelnhausen, schrieb seinen in weiten Strecken autobiographischen Entwicklungsroman „Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch" (sic!), der als die größte epische Dichtung deutscher Sprache zwischen Wolfram von Eschenbach und Goethe gilt und den zu lesen auch heute noch packt und erschüttert. Am 17. August 1676 ist er in Renchen im jetzigen Landkreis Kehl gestorben.

Der junge Hans Jakob wurde als Kind in den Wirbel des Dreißigjährigen Krieges hineingerissen. Herangewachsen, wurde er als Musketier nach Bayern und Westfalen verschlagen. Seit 1667 wirkte er als Schultheiß in Renchen in Baden.

Im „Abentheurlichen Simplicissimus" schildert er, wie der Hof seiner Eltern von Landsknechten überfallen wird: „Das erste, was diese Krieger taten, war, daß sie ihre Pferde einstellten. Danach hatte jeder seine besondere Arbeit zu verrichten, deren jede Untergang und Verderben bedeutete. Während etliche anfingen, zu metzgen und zu sieden und zu braten, ... durchstörten andere das Haus unten und oben ... Andere machten von Tuch, Kleidungen und allerlei Hausrat große Packen zusammen; was sie nicht mitzunehmen gedachten, wurde zerschlagen. Einige durchstachen Heu und Stroh mit ihren Degen ... Da waren welche, die schütteten die Federn aus den Betten und füllten Speck und Dörrfleisch hinein ... Andere zerschlugen Ofen und Fenster ... Bettladen, Tische, Stühle und Bänke verbrannten sie ... Unsere Magd ... wurde im Stall dermaßen traktiert, daß sie nicht mehr herauskommen konnte. Den Knecht legten sie gebunden auf die Erd, steckten ihm ein Sperrholz ins Maul und schütteten ihm einen Melkkübel voll garstigem Mistlachenwasser in den Leib: Das nannten sie einen schwedischen Trunk. Dadurch zwangen sie ihn, einen Trupp zu einem Ort zu führen, wo sie Menschen und Vieh mitnahmen ... Da fing man an, die Steine von den Pistolen zu schrauben und an deren statt der Bauern Daumen draufzulegen. Und sie begannen die armen Schelme so zu foltern, als hätte man Hexen verbrennen wollen. Hinter einem der gefangenen Bauern, den sie in den Backofen gesteckt hatten, waren sie auch schon mit dem Feuer her ... Einem anderen machten sie ein Seil um den Kopf und drehte es mit einem Stock so fest zusammen, daß ihm das Blut aus Mund, Nase und Ohren heraussprang. Es hatte jeder seine eigene Erfindung, die Bauern zu peinigen." Und das alles, damit ihnen die Bauern die Verstecke verraten, in denen sie ihre Wertsachen in Sicherheit gebracht hatten.

Auf seiner Flucht kam der junge Hans Jakob nach Gelnhausen, in dem die Kaiserlichen Truppen gehaust hatten. „Dort fand ich die Tore offen, zum Teil verbrannt ... Ich ging hinein, konnte aber keinen lebendigen Menschen gewahr werden; hingegen lagen die Gassen auf und ab mit Toten bestreut, von denen etliche ganz, andere bis auf das Hemd ausgezogen waren.".

Nach Jahren sinnlosen Mordens und Verwüstungen taten sich endlich Verantwortliche zusammen, um den Frieden zu suchen. Vier Jahre lang verhandelte man. Jeder stritt für seine Interessen. Dann endlich nach vielen förmlichen Sitzungen und Beratungen, Festlichkeiten und Schmausereien, nach langem Feilschen und Verhandeln wurde der Friede unterzeichnet. In Münster hat der Kaiser mit den Franzosen, in Osnabrück mit den Schweden abgeschlossen. Die Niederlande und die Schweiz gingen dem Reich vorläufig verloren. Frankreich riß den größten Teil des Elsaß an sich und konnte sich auf dem rechten Rheinufer mit Breisach und Philippsburg wichtige Brückenköpfe sichern. In der Pfalz behielt es die Festung Landau. Die Mündungen der vier großen deutschen Flüsse gerieten in fremde Hand: das



Johann (Hans) Jakob Cristoffel von Grimmelshausen (1622–1676) wurde zum bedeutendsten Chronisten dieser deutschen Katastrophe: Titelseite seines Hauptwerkes „Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch" Foto Ullstein

Nach dem Ende der Kämpfe begann eine gewaltige Aufbauarbeit

Rheindelta unterstand nun den Spaniern und Holländern, die Elbe den Dänen, die Oder den Schweden und die Weichsel den Polen. Die Macht des deutschen Kaisers wurde so entscheidend geschwächt. Dafür erhielten die regionalen Fürsten in Deutschland größere Einflußmöglichkeiten. Der Friedensvertrag von Münster und Osnabrück gab den deutschen Fürsten das Recht, Verträge mit fremden Mächten, untereinander und sogar gegen das Reich einzugehen. Versuche, ein das gesamte Reich umfassendes einheitliches Steuersystem zu schaffen, wurde auf dem folgenden Reichstag vereitelt, wodurch dem Kaiser wie dem Reichstag jede Möglichkeit genommen war, eine Politik für Deutschland in seiner Gesamtheit zu führen.

„Nie mehr sollte das Heilige Römische Reich Deutscher Nation sich auf einen gemeinsamen politischen Beschluß einigen, nie mehr sollte es als eine Einheit Krieg führen", schreibt der schwedische Historiker Peter Englund in seinem soeben erschienen, höchst lesenswerten Buch „Die Verwüstung Deutschlands – Eine Geschichte des Dreißigjährigen Krieges". Er fährt fort, daß diese schwerwiegende Schwächung des Kaisertums keineswegs dazu geführt habe, die sogenannten deutschen Freiheiten zu stärken oder zu schützen. „All die Macht, die der Kaiser verlor, gewannen die Landesfürsten in reichem Maße zurück. Die kleineren Fürsten ergriffen die Gelegenheit beim Schopfe und weiteten ihre eigene Macht aus, während sie gleichzeitig die ihrer Untertanen auf verschiedene Art und Weise einschränken ließen. Der harte Kampf für die ‚deutschen Freiheiten' hatte in Wirklichkeit dazu geführt, daß diese Freiheiten verlorengegangen waren." Entsetzlich waren die Menschenverluste in Deutschland. Während vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges in ganz Europa die Bevölkerung wuchs, hatten Krieg, Hunger und Seuchen in deutschen Landschaften eine sinkende Bevölkerungszahl zur Folge. Diese Verluste waren verschieden groß gewesen. Hauptzerstörungsgebiete waren Teile von Mecklenburg und Pommern, Coburg, Hessen, die Pfalz und Württemberg, in denen der Krieg 60 bis 70 Prozent der Bevölkerung dahingerafft hatte. Aber auch in der Kurmark, Magdeburg, Thüringen, dem Elsaß, Bayern und Franken ist mit einem Verlust von 50 Prozent zu rechnen. Der Bevölkerungswissenschaftler Günther Franz kam 1961 zu dem Schluß: „Vorsichtiger Wertung nach wird man rechnen müssen, daß in diesen dreißig Notjahren etwa vierzig Prozent der deutschen ländlichen Bevölkerung dem Krieg und den Seuchen zum Opfer gefallen sind. In den Städten mag der Verlust nur auf 33 Prozent geschätzt werden ... Es war ein ungeheurer, einmaliger Aderlaß." Die englische Historikerin Wedgwood schrieb, daß die Bevölkerung des Reiches von 21 Millionen (1618) auf 13 Millionen (1648) gesunken war.

Obwohl es nach Unterzeichnung des westfälischen Friedens noch fünfeinhalb Jahre dauerte, bis die letzten Besatzungstruppen abgezogen waren, und obwohl die Deutschen noch bis zu ihrer Auflösung die kaiserlichen Truppen finanzieren mußten, und obgleich Schweden dem Reich 5 Millionen Taler abgepreßt hatte, um dem Frieden zuzustimmen, begann unmittelbar nach dem Ende der Kämpfe eine gewaltige Aufbauarbeit. Verwüstete Dörfer wurden wiederaufgebaut, Städte nahmen bei Schweizer und einheimischen Banken Kredite auf, Felder wurden neu vermessen, Wälder gerodet. Innerhalb Deutschlands war die Bevölkerung durcheinander gewürfelt. Einwanderungen aus dem Ausland waren verschwindend gering. „Der Wiederaufbau ist allein ein Werk der lebendigen Kraft des deutschen Volkes", so Günther Franz. Auffallend ist auch die große Zahl von Geburten. Dazu Franz: „Deutschland hatte in dem Jahrhundert nach dem Kriege eine einzigartige Geburtenfreudigkeit aufzuweisen ... Unmittelbar nach den Seuchen schlossen die Überlebenden neue Ehen, bei denen auch große Altersunterschiede nicht hinderlich waren." Einem Italiener, der Deutschland bald nach dem Kriege bereiste, fiel auf, daß er wenige waffenfähige Männer, aber ungemein viele Kinder sah." So hatte das deutsche Volk die Kriegsverluste binnen eines Jahrhunderts nicht nur ausgeglichen; es hatte im ganzen einen wenn auch geringen Bevölkerungszuwachs aufzuweisen."

Politisch aber war Deutschland gelähmt. Das Reich war zu einem bloßen geographischen Begriff herabgesunken. Erneuert wurde es dann im folgenden Jahrhundert, als aus dem Verfall Österreich, Bayern, Sachsen und Brandenburg entstanden, selbstbewußte, moderne Staaten, aus denen sich im 19. Jahrhundert wiederum das Reich formte.